Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 154. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 3. März 1891.

Noch einmal die Unteroffizierdienstprämien.

XX Berlin, 1. März.

„Die Mehrforderungen für Militärzwecke müssen endlich aufhören, das Volk erliegt unter der Last," sagte Windthorst, als er am Sonnabend im Reichstage den Rednerplatz verließ; da hatte er eben 2 400 000 Mark für Unteroffizierdienstprämien bewilligt; derselbe Windthorst, der sich bei der ersten Berathung des Militäretats gegen diese Prämien ablehnend verhalten hatte! Und da der Führer des militärisch-agrarischen Flügels der Centrumspartei, Freiherr v. Huene, das Haupt des Centrums gewonnen, so sah er auch die ganze Fraction, im Gegensatz zu der Haltung in der Budgetcommission, einschwenken. Wieder einmal, wie schon so oft, ist also das Centrum schuld an einer Mehrbewilligung für Militärzwecke, trotz aller Verwahrungen gegen die zunehmende Belastung des Volkes. Die Rolle, welche einst die Nationalliberalen so traurig-meisterlich spielten: zwischen der einen und der folgenden Lesung umzufallen, führt jetzt das Centrum höchst talentvoll durch. Ob hier ein politischer Fortschritt in der Entwicklung dieser Partei vorliegt, bleibe dahingestellt. Die Geschichte der Nationalliberalen lehrt, daß auf die Dauer das Ansehen politischer Parteien durch dienstwillige Compromißmacherei nicht gestärkt wird. Die platonische Liebeserklärung an die zweijährige Dienstzeit, mit welcher Windthorst gegen den Schluß seiner Sonnabend-Rede wieder einmal seinen regierungsfreundlichen Bewilligungseifer verbrämte, gehört zu den Dingen, die nach wahrer Volksfreundlichkeit aussehen und daher auch vom Centrum gelegentlich vor den Wählern ausgekramt werden, die aber so lange keinen moralischen Werth haben, als sie nicht im Parlament von den entschiedenen Vertretern der Interessen des Volkes mit aller Entschiedenheit gefordert werden. Als das Centrum im Frühjahr vorigen Jahres Gelegenheit hatte, einen auf die Forderung einer verkürzten Dienstzeit gerichteten Beschluß des Reichstages factisch herbeizuführen, zog es leise tretende „Resolutions"-Gummischuhe an und ging damit stolz über die Bahn.

Der Compromißantrag des Centrums ist das Unpraktischste, was man sich denken kann. Daß die Militärverwaltung diesen Vorschlag acceptirt, ist geradezu unbegreiflich angesichts ihrer wiederholten und nachdrücklichen Versicherung, daß es ihr bei den Prämien auf eine Verbesserung der Qualität der Unteroffiziere ankommt. Ist man überhaupt von der guten Wirkung der Dienstprämien überzeugt, so ist es unbedingt besser, sie nicht bis an das Ende des zwölften Jahres hinauszuschieben, sondern bereits, wie es die Regierung wollte, nach mehrjähriger Dienstzeit mäßigere Prämien zu gewähren. Wenn jetzt nach dem Windthorst'schen Antrage 1000 Mark Prämie nach zurückgelegter zwölfjähriger Dienstzeit gezahlt werden, so wird die unausbleibliche, von Eugen Richter durchaus zutreffend gekennzeichnete Folge die sein, daß eine ungeahnte Stockung im Avancement bei dem Unteroffizierstande eintreten wird, sofern überhaupt die in Aussicht gestellte Prämie diejenige Anziehungskraft auf den einzelnen Mann ausübt, die ihr nachgesagt wird. Während bisher ein großer Theil der Chargirten nach 5- bis 6jähriger, ein größerer Theil nach neunjähriger Dienstzeit abging, wird in Zukunft um der versprochenen 1000 Mark willen jeder Unteroffizier noch „die paar Jahre" aushalten und so das Aufrücken des Nachwuchses verzögern. Da aber militärischerseits die Anschauung vertreten wird, daß, wie bereits in unserem ersten Artikel über die Dienstprämien betont wurde, die „besten", frischesten, schneidigsten Unteroffiziere diejenigen mit mittlerer Dienstzeit seien, so liegt es auf der Hand, daß durch die Windthorst'sche Prämie das Gegentheil dessen erreicht wird, was man durch das Prämienwesen erreichen will.

Herr von Caprivi hat in seiner Rede u. A. eine Aeußerung gethan, die hervorgehoben werden muß. Er hat gemeint, es müsse dem Compagnieführer, der ja im Wesentlichen auch darnach beurtheilt werden soll, ob er es versteht, sich ein gutes Unteroffiziercorps zu erhalten, etwas gegeben werden, wodurch er die Leute besser „in der Hand hat". Dabei ist zu erwähnen, daß Capitulation und Dienstentlassung in jährlichen Fristen läuft. Der Unteroffizier, der nach zehn- oder elfjähriger Dienstzeit sich genöthigt oder veranlaßt sieht, den Dienst zu quittiren, — man muß dabei auch an den Fall denken, daß er als alter gedienter Soldat einen Vorgesetzten erhält, unter dem mit freudiger Hingabe, mit Lust und Liebe zu dienen unmöglich ist, denn auch beim Militär giebt es unvollkommene Menschen mit fehlerhaften Charaktereigenschaften — dieser Unteroffizier hat nicht den geringsten Anspruch auch nur auf einen Theilbetrag der Tausendmarkprämie. Als Drohungsmittel, den Unteroffizier unter Hinweis auf den etwaigen Verlust der Prämie zu einem bis in die äußerste Möglichkeit gefügigen „Gehilfen" zu erziehen, wird die Goldrolle oder der Tausendmarkschein unter Umständen für den Geist des Unteroffiziercorps, für das Verhältniß zwischen Offizier und Unteroffizier, das freilich nach den Versicherungen eines Redners der Rechten ein ideal-kameradschaftliches sein soll, eine verhängnißvolle Rolle spielen können. Es ist eben nicht von vornherein und nicht für alle Fälle als ein Segen zu erachten, daß der Vorgesetzte den Untergebenen so ganz und gar „in der Hand hat" Je mehr der Diensteifer und die Pflichttreue auf der Grundlage freiwilliger Hingabe an das Amt beruhen, desto mehr entspricht dies der Würde des Einzelnen und dem wahren Interesse des Dienstes. Eine sittliche Hebung des Unteroffizierstandes steht daher mit der Tausendmarkprämie schwerlich in unzertrennlichem ursächlichem Zusammenhang.

Aus allen diesen Gründen, die noch zu vermehren sind durch die schwerwiegenden Argumente, welche Richter am Sonnabend vom Standpunkte des bürgerlichen Lebens aus gegen die Unteroffizierprämien ins Feld geführt hat, mußte die freisinnige Partei zu einer ablehnenden Haltung gelangen. Am allerwenigsten konnte sie den von Herrn von Caprivi vertretenen Standpunkt als gerechtfertigt anerkennen, daß die Unteroffizierprämien gleichsam als Ersatz für das abgelaufene Socialistengesetz ins Leben gerufen werden müßten. Wer trotz aller Erfahrungen des letzten Jahrzehnts immer noch glaubt, der Socialdemokratie mit mechanischen Mitteln erfolgreich entgegentreten zu können, dessen Urtheil über die Macht und die Tragweite einer selbst auf irrigen Voraussetzungen beruhenden geistigen Bewegung bedarf noch sehr der Berichtigung.

Einer Verbesserung der Lage des Unteroffizierstandes widerstrebt auch, das sei zum Schluß ausdrücklich hervorgehoben, die freisinnige Partei nicht. In der Budgetcommission ist von freisinniger Seite der positive Vorschlag gemacht worden, für die Angehörigen des Unteroffizierstandes Alterszulagen einzuführen. Wenn die freisinnige Partei mit diesem Vorschlage keine Gegenliebe gefunden, ist es nicht ihre Schuld. Jedenfalls hat sie sich auch in dieser Frage nicht „lediglich negirend" verhalten.

Eine Würdigung des politischen Beigeschmacks, welchen die zweitägigen Verhandlungen über die Unteroffizierprämien durch das eigenartige Auftreten Caprivi's erhalten haben, würde aus dem Rahmen dieser Ausführungen, die eine rein sachliche Aufklärung über die für unsere Armee hochbedeutsame Frage geben sollen, herausfallen. Die Thatsache, daß nach noch nicht einjähriger Amtsführung Herr von Caprivi ohne jeden ersichtlichen Grund bereits bei der Bismarck'schen Kampfesweise angelangt ist, bildet ein besonderes Capitel in seiner Biographie, das eine besondere Betrachtung verdient. Jedenfalls hat die freisinnige Partei nicht die geringste Ursache, sich darüber aufzuregen. Sie hat Bismarck überdauert und wird auch von Caprivi nicht durch eine einfache martialische Handbewegung bei Seite geschoben werden.

Deutschland.

Berlin, 1. März. [Tageschronik.] Daß die Angriffe des Reichskanzlers gegen die freisinnige Partei von der Presse der ehemaligen Cartellparteien mit hellem Jubel aufgenommen werden würde, war vorauszusehen. Die „Nat.-Ztg." eröffnet bereits den Reigen. Sie begrüßt die Rede des Herrn v. Caprivi als ein klärendes Ereigniß, „das sich ohne Zweifel als heilsam erweisen" wird. Er habe einem Stand der Dinge ein Ende gemacht, der von keiner Partei, „deren Unterstützung durch Thaten die Regierung in Anspruch nimmt, ertragen werden konnte" Er habe die Regierung aus „einer wenig würdigen Stellung befreit" u. s. w.

Die „B. P. N." besprechen den Antrag der Berliner städtischen Behörden wegen Uebertragung einzelner Zweige der Wohlfahrtspolizei an die Gemeinden zu eigener Verwaltung. Die „B. P. N." erinnern hierbei daran, daß eine ähnliche Abgrenzung der königlichen und städtischen Polizeiverwaltung bereits bei den Verhandlungen des Landtages über die schließlich nicht zustande gekommene Städteordnung von 1876 allerdings mit Ausschluß der Baupolizei in Berlin beschlossen war. Auch jetzt sei es denkbar, daß politische Gründe von Gewicht die principielle Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete nach der Wohlfahrts- und Sicherheitspolizei räthlich erscheinen lassen können, und daß diese Gründe, zumal wenn sie durch Rücksichten auf wirksamere Handhabung der Sicherheitspolizei unterstützt werden, die praktischen Bedenken, welche im einzelnen Falle vorliegen, überwiegen.

Die jüngsten Vorgänge in der Budget-Commission bei der Berathung des Marine-Budgets geben der „Nationallib. Corr." Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Ueber den neuen Forderungen im Etat für die Marine scheint ein böser Stern zu schweben. Die Budgetcommission hat sämmtliche für neue Kriegsschiffe (drei Panzerfahrzeuge, einen Kreuzer, einen Aviso) geforderten ersten Raten mit großen Mehrheiten abgelehnt, ebenso wie sie bereits in der vorigen Sitzung die zweiten Raten für zwei Kreuzercorvetten abgelehnt hatte, nachdem sich herausgestellt, daß noch nicht einmal die Construction dieser neuen Schiffe festgestellt ist, für welche im vorigen Jahr die ersten Raten bewilligt worden waren. Der Staatssecretär Hollmann schadete seiner Sache durch außerordentlich weitgehende Zukunftsperspectiven, die er bezüglich der Fortbildung unserer Marine entwickelte und die auf die Nothwendigkeit der Schaffung einer Kriegs- und Schlachtflotte ersten Ranges hinausliefen. Dem gegenüber hat sich die Mehrheit der Commission auf den Standpunkt gestellt, daß in der Fortbildung unserer Flotte ein langsames Tempo eingehalten werden müsse und zu neuen Bewilligungen gegenwärtig um so weniger Anlaß sei, als die Bauausführung den bereits bewilligten Crediten thatsächlich gar nicht nachzukommen vermöge. Herr Hollmann hat seiner Sache keinen guten Dienst erwiesen. Die Vorgänge in der Budgetcommission haben in Abgeordnetenkreisen lebhaftes Aufsehen erregt."

Die „Hamb. Börsenhalle" veröffentlicht das Schlußcapitel einer Denkschrift der Firma Jantzen u. Thormaehlen über die Lage der Colonie Kamerun, welche nachzuweisen versucht, daß zur Förderung der Colonie die Errichtung einer Schutztruppe zum Zwecke der weiteren Erschließung des Hinterlandes nothwendig sei. Die Schlußfolgerung der Denkschrift ging auf eine einmalige Bewilligung von 1 Million Mark und außerdem auf einen jährlichen Zuschuß zu Händen des Gouverneurs von Kamerun von 400 000 Mark auf 10 Jahre. Der „Börsenhalle" zufolge wird indessen keine Bewilligung dieser Art erfolgen, sondern die Firmen Jantzen u. Thormaehlen und Wörmann werden durch Vermittelung leitender Banken eine fünfprocentige Colonialanleihe von $1\frac{1}{2}$ Millionen aufnehmen, für deren Verzinsung und Amortisation die in Kamerun erhobenen Zölle und Abgaben soweit wie möglich angewiesen werden.

Mit dem neuen Gouverneur Deutsch-Ostafrikas, Freiherrn von Soden, begeben sich gleichzeitig, wie schon gemeldet, mehrere höhere Beamte nach dieser Colonie; es sind ein Oberrichter, ein Kanzler und ein Intendant. Daneben werden dem Gouvernement noch 7 Bureaubeamte angehören, die theils im Kassen-, theils im Verwaltungswesen arbeiten. An der Spitze der Zollverwaltung, die wie die Bauverwaltung ebenfalls dem Gouverneur unterstellt ist, steht ein Zolldirector, unter dem 5 Zollinspectoren und 30 Zollerheber arbeiten. Die Bauverwaltung umfaßt 5 Beamte. Zu diesen Beamten gesellen sich dann noch die Post- und Telegraphenbeamten, die jetzt schon in Deutsch-Ostafrika weilen. Ihre Zahl wird demnächst noch durch die Besetzung der in Tanga und Lindi zu errichtenden Postämter vermehrt werden. Die kaiserliche Schutztruppe, die dem Reichs-Marineamt untersteht, wird, soweit jetzt feststeht, Herr v. Zelewski führen, der mit Hauptmann Krenzler nach Major von Wißmann, Hauptmann von Gravenreuth und Lieutenant Schmidt I zu den rangältesten Offizieren der Schutztruppe gehört. Dieselbe wird nach ihrer Neuformirung etwa 30 Offiziere und 42 Unteroffiziere zählen und in 10 Compagnien mit je 150 farbigen Soldaten zerfallen. Das Sanitätscorps wird aus 10 Aerzten und 18 Lazarethgehilfen bestehen. Die Schutztruppe ist ebenso wie die Küstenflottille dem Gouverneur unterstellt.

[In der französischen Presse] macht sich bezüglich der jüngsten Vorfälle die Stimme der Vernunft geltend. So schreibt Edmond Magnier im „Evénement", indem er vor jeder unnützen Aufregung über die „Verrücktheiten der Patriotenliga" warnt:

Das französische Publikum weiß, daß die Beschwichtigung und das Nachlassen der Spannung, die zwischen den beiden Ländern herrschte, nicht durch die freiwillige Weigerung der Pariser Maler, in Berlin auszustellen, compromittirt werden können. Ich will hinzufügen, daß die öffentliche Meinung die Pirouette des Herrn Edouard Detaille, der seine erste Zusage zurückzieht, und den unwahrscheinlichen Brief der Wittwe Meissonier's streng beurtheilt, welche den Beweis hoher Bewunderung, den Wilhelm II. dem verstorbenen Meister ertheilte, vergessen konnte. Nein, das heutige Frankreich ist nicht das Spielzeug geräuschvoller Komödien, die durch unbußfertige Boulangisten mit Hilfe ihrer ehemaligen royalistischen und bonapartistischen Helfershelfer in Scene gesetzt werden.

Das „Journal des Débats" schreibt:

Da alle Welt von der Frage spricht, ob die französischen Maler nach Berlin gehen sollen oder nicht, so müssen wir wohl oder übel auch davon sprechen. Noch nie ist über eine Frage, um mit einem Worte des Deutschen Kaisers zu reden, so viel Tinte vergossen worden. Man sollte meinen, daß es nichts Ernsteres giebt, und daß die Ehre und der Patriotismus Frankreichs von der Lösung dieser Frage abhänge. Warum? Das ist schwer zu sagen. Unsere Maler repräsentiren ohne Zweifel eine der glänzendsten Seiten unseres nationalen Genies, aber nicht dieses ganze Genie. Der Reisende, der nach Berlin kommt, findet dort unsere Bücher, unsere Romane und Geschichtswerke, in allen Buchläden. Im Theater werden unsere Stücke, unsere Opern und Operetten gegeben. Wenn ein wissenschaftlicher Congreß zusammentritt, werden unsere Gelehrten dazu eingeladen und sie kommen. Als Kaiser Wilhelm die Socialconferenz berief, hat unsere Regierung officielle Vertreter geschickt und die Kammer hat es gebilligt. Man forscht vergebens, was die Maler Besonderes oder so gar Heiliges haben sollten, das ihnen verböte, zu handeln wie Jedermann. Sind sie etwas Rareres, oder haben sie eine schwierigere, erhabenere Aufgabe zu erfüllen? Die deutschen Maler haben unsere Ausstellung von 1878 beschickt und ein Gedächtniß hinterlassen, das in unserer Kunstwelt noch nicht verwischt ist. Es ist wahr, zu der Ausstellung von 1889 sind sie nicht gekommen, aber sie sind nicht die einzigen, die sich fern hielten, und wenn dies ein Motiv wäre, nicht nach Berlin zu gehen, so dürfte man auch nicht nach Wien, nicht nach Rom und sogar nicht nach Petersburg gehen. Sicher haben unsere Maler so gedacht, als sie, nach München eingeladen, keine Schwierigkeiten machten. Liegt München nicht in Deutschland? Waren die Baiern nicht an der Seite der Preußen im Kriege von 1870? Warum, wenn man nach München ging, sich weigern, nach Berlin zu gehen? Man sollte meinen, es liegen da Gründe vor, welche die Vernunft nicht begreift.

Der „Figaro" apostrophirt die Hetzredner der Patriotenliga also:

Man erkläre doch gleich den Krieg: es ist dies eine unkluge, ja selbst unvernünftige Politik, aber es ist doch wenigstens eine Politik. Würde man ihr folgen, da gäbe es, glaube ich, lange Gesichter bei jenen Tölpeln, deren Patriotismus sich so stark erhitzt hat, weil einige französische Maler, darunter auch der „grrrand Meissonier", in Deutschland ausgestellt haben. Wenn Sie aber nicht den Krieg erklären — und das ist eine der Majorität bei Weitem angenehmere Politik — so machen Sie nicht das Leben unmöglich zwischen zwei Nationen, die sich, ohne daß sie es wollen, durch den Lauf der Ideen und Interessen genähert werden!

[In der Budgetcommission] des Reichstags wurde am Sonnabend die Berathung des Marineetats fortgesetzt. Im Extraordinarium wurden gestrichen 1 Million als erste Rate zur artilleristischen Armirung der Panzerfahrzeuge S. T. U. und 800000 M. zur Armirung der Kreuzercorvette J. und K., da die Bauraten für diese Schiffe in der vorigen Sitzung abgelehnt worden sind. Zur Ausrüstung und Armirung von Kriegsschiffen zum Gebrauche von Torpedos sind 1435000 M. ausgeworfen. Hier wurden 214000 M. abgesetzt. Zur Beschaffung eines eisernen Verschlußpontons in Danzig werden 60000 M. und zur Herstellung einer elektrischen Beleuchtungsanlage auf der Werft zu Danzig 100000 M. gefordert. Beide Ansätze wurden abgelehnt. Zur Erwerbung eines Dienstgebäudes für das Obercommando der Marine werden 1025000 Mark gefordert, wofür das Haus Voßstr. 25 angekauft werden soll. Die Beschlußfassung über diesen Antrag wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Hammacher ausgesetzt bis Montag, wo die Situationspläne vorgelegt werden sollen.

[Die Volksschulgesetzcommission des Abgeordnetenhauses] erledigte am Freitag Abend die weiteren Paragraphen des 8. Abschnittes der Vorlage, welcher von den Leistungen des Staates zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen handelt. Die §§ 195—199 wurden unverändert genehmigt. Im 9. Abschnitt (Schluß- und Uebergangsbestimmungen) erlitten die §§ 200—202 nur unwesentliche Abänderungen. § 203 (Ueberweisung von $7\frac{1}{2}$ Millionen Mark jährlich aus der lex Huene zu Schulzwecken) gab zu einer längeren Debatte Anlaß. Es wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß es ein ungewöhnlicher Vorgang sei, mit einem solchen Gesetz ein Finanzgesetz zu verbinden. Die Erträge aus der lex Huene gehörten den Communen; es sei nicht thunlich, ihnen diese zu nehmen. Der Commissar des Finanzministers, Geh. Rath Germar, wies dagegen auf die durch das Volksschulgesetz eintretenden Mehrlasten hin und führte aus, daß man vollständig in Consequenz der lex Huene und der Beschlüsse des Hauses handle, wenn man den § 203 annehme. Der Zeitpunkt, den man im Jahre 1885 ins Auge gefaßt zur Entlastung der Communen auf dem Gebiet der Volksschule, sei jetzt eingetreten. Die Mehrheit der Commission vermochte nicht, sich dieser Auffassung anzuschließen und lehnte § 203 ab. Damit ist die erste Lesung des Gesetzes beendet; die zweite soll erst nach Ostern beginnen.

[In der Branntweinsteuercommission des Reichstages] wurde am Freitag Abend zunächst der Antrag Münch discutirt, dem § 26 folgenden Zusatz zu geben: „Doch sollen bei geringen Vergehen, Form- oder Ordnungsfehlern, durch welche das fiscalische Interesse weder verletzt noch gefährdet wird, und bei welchen eine betrügerische Absicht ausgeschlossen ist, nur geringe Geldstrafen verhängt werden." Abg. Gröber beantragt, in dem Antrag Münch zu sagen: „Ordnungsstrafen von 1 bis 300 Mark." Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Einstimmig wird alsdann auch Art. II Absatz 1 der Regierungsvorlage angenommen, so daß landwirthschaftliche Brennereien, die vom 1. September bis zum 15. Juni betrieben werden, bei 1050 Liter Maischbottichraum zu $\frac{6}{10}$, bei 1500 Liter zu $\frac{8}{10}$, bei 3000 Liter zu $\frac{9}{10}$ des in Artikel I festgesetzten Steuerbetrages zu entrichten haben. Auch Absatz 2 von Art. II, der die Branntweinmaterialsteuer für Obstbrennereien ermäßigt, wird einstimmig angenommen, ebenso Absatz 3 und 4 Art. III der Regierungsvorlage wird in folgender vom Abg. Dr. Buhl vorgeschlagenen Fassung angenommen: „Von dem aus dem Zollauslande in Fässern eingehenden Branntwein werden vom 1. April 1891 ab an Zoll 125 M. für 100 Kilogramm, von dem in Flaschen, Krügen oder anderen Umhüllungen eingehenden Branntwein 180 M. für 100 Kilogramm erhoben." Damit ist die erste Lesung des Gesetzentwurfs beendet. Die zweite Lesung soll beginnen, sobald die Regierung das erbetene statistische Material der Commission zugänglich gemacht hat, was nach der Erklärung des Staatssecretärs von Maltzahn im Laufe der nächsten Woche geschehen soll.

[Geheime Bauräthe.] Zur Charakterisirung des Regierungsbauraths Dr. Meydenbauer als Geh. Baurath wird der „Voss. Ztg." geschrieben, daß diese Art der Beförderung erst seit kurzer Zeit im Staatsbaufach üblich ist. Früher wurde der Titel eines Geheimen Bauraths in der Regel nur Denjenigen beigelegt, welche als vortragende Räthe berufen wurden, während bei den Regierungen und sonstigen Behörden die Titularbeförderung zum Geh. Regierungsrath erfolgte. Da durch die Ernennung von Geheimen Regierungsräthen bei den Centralbehörden leicht Unterschiede gegen die übrigen Verwaltungsbeamten eintreten konnten, werden seit etwa zwei Jahren Regierungsbauräthe auch bei den Ministerien als Geh.

Bauräthe charakterisirt, wie dies erst kürzlich ja auch mit Regierungsbaurath Sarrazin der Fall war. Dr. Albrecht Meydenbauer, früher Bauinspector in Marburg, ist seit langen Jahren Vorsteher des Instituts für Meßbildaufnahmen, die nach dem von ihm verbesserten und systemartig durchgeführten photogrammetrischen Verfahren erfolgen. Die von ihm veranlaßten Aufnahmen unserer bedeutendsten Denkmäler, so des Doms zu Halberstadt, der Porta Nigra zu Trier, des Hochschlosses Marienburg, der Elisabethkirche zu Marburg u. s. w., liefern die Grundlage zu einer wissenschaftlich begründeten geometrischen Darstellung von Zeichnungen, die den Stamm für ein großes Staatsbauarchiv bilden. Meydenbauers gewissenhafte Arbeiten nach eigener Methode haben im Inlande wie im Auslande durch gediegene Technik und künstlerische Schönheit Aufsehen erregt.

[Tuberculinum.] Der „Apothekerzeitung" zufolge wird den Apothekern bei Verabfolgung des Tuberculinum Kochii im Allgemeinen ein Rabatt von 15 v. H. gewährt werden.

[Zonentarif.] In der den Vertretern des Berliner Vereins „Zonentarif" und des Hamburger Vereins für Eisenbahnreform jüngst vom Herrn Finanzminister Dr. Miquel gewährten Audienz äußerte der Minister: „Der Zonentarif in Ungarn werde ja, wie verlaute, nicht aufrecht erhalten werden, da er sich doch nicht so recht bewährt habe." — Das „Berl. Tgbl." theilt nun mit, daß Herr Dr. Eduard Engel den Herrn Finanzminister bat, diesen Irrthum sogleich berichtigen zu dürfen. Nach seinen Auskünften aus dem ungarischen Eisenbahnministerium denke dort kein Mensch daran, mit dem so glänzend bewährten Zonentarif zu brechen. — Um sich völlige Gewißheit zu verschaffen, daß der Herr Finanzminister das Opfer einer Täuschung geworden, wandte sich Herr Dr. Engel sogleich an den Minister von Baroß, der ihm umgehend folgende Antwort sandte: „Ich beehre mich, Ew. Wohlgeboren zu verständigen, daß hier daran gar nicht gedacht wird, davon keine Rede sein kann, daß etwa der Zonentarif hier in Ungarn aufgehoben werden soll."

[Wie die Antisemiten ihre Gegner widerlegen!] Dieser Tage hat der Antisemitenführer Herr Liebermann von Sonnenberg in Kassel in einer öffentlichen Versammlung des antisemitischen Wahlvereins einen Vortrag gegen den Verein zur Abwehr des Antisemitismus gehalten, in der er seinen Gesinnungsgenossen die Lektüre der nationalliberalen „Hessischen Morgenzeitung" empfahl, aber von den freisinnigen „Kasseler Nachrichten" als vor „einer Gründung der jüdischen Schutztruppe" warnte. Das Interessanteste des Abends war, daß ein 25jähriger junger Mann mit Namen Lazarus den Versuch machte, Herrn Liebermann von Sonnenberg zu antworten. Eine Weile ging das ganz gut. Dann aber kam die Katastrophe. Herr Lazarus sagte, nach dem Bericht der „Kass. Nachr.": „Herr Liebermann v. Sonnenberg behauptet ferner, das unsittliche jüdische Familienleben zerrütte das deutsche Volk, dies ist eine offenbare Lüge. (Zuruf: Böckel und seine Eva!) Weiter kam Redner nicht. Herr Liebermann von Sonnenberg faßte Herrn Lazarus am Kragen und stieß ihn vom Podium herab." Einen Augenblick hatte es den Anschein, als solle eine Schlägerei ausbrechen; es waren viele Socialdemokraten anwesend. Das Erste war, daß „auf stürmisches Verlangen" Herr Lazarus wieder zu Worte kam, und nachdem er den Ausdruck „Lüge" durch „historische Unwahrheit" ersetzte, in seiner Rede fortfuhr. Herr Liebermann mußte es schließlich noch erleben, daß einige dem Arbeiterstande angehörige Redner ihrem Unwillen über seine Handgreiflichkeiten zum Theil in sehr derber Weise Luft machten.

[Marine.] Se. M. Panzerschiff „Friedrich Carl", Commandant Capitän z. S. Aschenborn, ist am 27. Februar in Spalato angekommen.

* **Berlin**, 28. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] An dem Festmahl, welches zur 25jährigen Jubelfeier des Lettevereins Freitag Abend stattfand, betheiligten sich Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins aus Berlin und anderen Städten in großer Zahl. Neben Frau Schepeler-Lette hatten Finanzminister Miquel und Justizrath Hecker Platz genommen. Letzterer brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf Geh. Rath Dr. Schneider die Kaiserin Friedrich als Protectorin, Lehrerin und Mitarbeiterin des Lette-Vereins feierte. Unterstaatssecretär Herzog begrüßte hierauf die Gäste und dankte den Lehrern, Lehrerinnen und Beamtinnen des Lettehauses. „Vater Lette" wurde in gebundener Rede von Fräulein Angerstein gefeiert. Hofprediger Frommel brachte ein Hoch auf die Vorsitzende des Lette-Vereins aus, und Frau Lina Morgenstern gedachte endlich der noch lebenden Mitbegründer des Lette-Vereins. — Sonnabend folgte die Feier in der Haushaltungsschule des Lette-Vereins, Elisabethstraße 27. Dieselbe begann mit Gesängen und Declamationen der Schülerinnen, worauf Hofprediger Frommel die Aufgabe der Anstalt schilderte, welche die Arbeit im Hause pflegen, die Liebe und Treue im Kleinen lehren und ihre Zöglinge zu geschickten Dienerinnen und tüchtigen Hausfrauen ausbilden wolle. Nach Schluß der Feier eilten alle Schülerinnen an ihre Arbeit und die ganze Anstalt wurde nunmehr zum Schlusse den Gästen in ihrem alltäglichen Schaffen gezeigt.

Die Erfolge der Heilsarmee in Berlin, welche gelegentlich der Anwesenheit des Generals Booth durch das Hauptquartier festgestellt wurden, sind in Anbetracht der kurzen Zeit des Wirkens der Secte in Berlin nicht unbeträchtlich. Es sind 128 Personen als „Rekruten" bei dem deutschen Armeecorps eingetreten und mit wenigen Ausnahmen nach dem Süden Deutschlands gesandt worden, um dort zu „Cadetten" ausgebildet zu werden, während der für Berlin erforderliche „Stamm" hauptsächlich aus dem Rheinlande und Württemberg hergeschickt ist. Vier Mitglieder der Berliner Heilsarmee, „Rekruten", sind „desertirt", weil ihnen der Dienst, darunter der Verzicht auf alle Vergnügungen, zu streng war. Wie man hört, wird die Heilsarmee in diesem Sommer ihre Agitation in energischer Weise betreiben; so sollen im Frühjahr „Vorposten" nach den Vororten Rixdorf, Weißensee und Friedrichsberg-Lichtenberg vorgeschoben werden.

Der Verein für Kaninchenzucht und Kaninchenverwerthung veranstaltet am 11. März ein öffentliches Kaninchenessen.

*** **Hamburg**, 28. Febr. [Der Defraudations-Proceß] ist schon heute zu Ende geführt worden. Zunächst wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Zeuge Benthack, früher Ewerführer-Tagelöhner, jetzt Arbeiter, ist von dem Polizei-Sergeanten Hansen als ein Mann ermittelt worden, der für den Angeklagten Prange Fässer transportirt hat. Benthack lieferte in der betreffenden Zeit Bier in Flaschen und Fässern an Schiffe im Hafen. Eines Tages wurde er beim Wilhelminenbad von einem ihm angeblich bis dahin unbekannten Mann aufgefordert, von dem Ockelmann'schen Speicher Fässer abzuholen. Benthack ging darauf ein und holte 4 Fässer in seiner Jolle von dem Ockelmann'schen Speicher ab und übergab das Fahrzeug beim Wilhelminenbad anderen Arbeitsleuten, welche die Fässer seiner Meinung nach an einen norwegischen Dampfer gebracht haben. Die Leute kannte er nicht, auch Prange war ihm derzeit unbekannt. Er kannte ihn nur unter dem Namen „Charly" und hatte ihn in einer Wirthschaft kennen gelernt. Den Inhalt der 4 Fässer hat er für Rothwein gehalten. Benthack hat bei seiner ersten Vernehmung von der ganzen Sache nichts wissen wollen und ist erst, nachdem er 4 Wochen in der Untersuchungshaft Zeit gehabt hatte, sich darauf zu besinnen, damit herausgekommen, was er heute bestätigt. Er sucht dies durch Gedächtnißschwäche und durch Bestürzung über seine Verhaftung zu erklären. Einmal hat er für Prange auch Fässer, seiner Meinung nach ebenfalls mit Wein, nach dem Lagerkeller in der Düsternstraße gebracht. Die Fässer hätte er in einer Jolle beim Johannisbollwerk übernommen.

Zwischendurch wird der Angeklagte Kochmann über eine an Rudolph Holländer zu Beuthen gemachte Zahlung befragt. Kochmann erklärt, er habe Ende December v. J. 7- bis 8000 M. an Rudolph Holländer bezahlt. Eine Quittung habe er merkwürdiger Weise darüber nicht erhalten. Es wird dem Angeklagten vorgehalten, daß Rudolph Holländer das Geld wohl zur Flucht hätte haben müssen. Der Angeklagte will zur Auszahlung der Gelder anderweitig veranlaßt worden sein. — Ein als Zeuge vernommene Tauwerkshändler hat dem Benthack eine Jolle geliehen zum Transport von Fässern, ohne Näheres über die Sache zu wissen. — Zeuge Hafen-Arbeiter Cornelsen kannte Prange zwar, jedoch nur unter dem Namen „Louis". Ende August 1889 wurde er eines Morgens von diesem und Benthack bei der Englischen Kirche engagirt, um eine Jolle mit Fässern nach dem Herrengraben zu bringen. Dort konnten sie die Fässer mittelst der Winde am Fleeth wegen Benutzung nicht aufnehmen und mußten die Ladung nun nach der Düsternstraße transportiren. Prange hatte ihm für seine Arbeit 1 M. versprochen. Da die Arbeit sich aber verzögert hatte, so gab ihm Prange 2 M. Weiter weiß der Zeuge von der Sache nichts.

Der Kutscher Brandt, welcher früher bei Hermann Holländer diente, wird über den Verkehr zwischen seinem Dienstherrn und Prange befragt, der lebhaft gewesen ist. Der Zeuge hat wiederholt in später Tagesstunde Fässer zu Wagen transportirt, hat aber andere Leute als seinen Holländer und Prange nie dabei gesehen. — Der Ewerführertagelöhner Böttger bekundet, daß Prange dreimal von seinem Baaks Jollen gemiethet habe, angeblich um Effecten von Schiffen abzuholen. — Der Vermiether des Kellers in der Düsternstraße sagt aus, daß Prange denselben zum Weinlager gemiethet habe. Ob Wein dort gelagert worden sei, wisse er nicht. An Miethe habe Prange 200 M. jährlich bezahlen sollen. Zeuge habe den Prange nicht für diesen selbst, sondern für einen Angestellten des Prange gehalten, denn dieser habe von seinem „Alten" gesprochen. Aehnlich sagen andere Zeugen aus, die sich gemeldet haben, daß Holländer der „Alte" sei. — Zeuge Steuermann Schuldt hat für Prange einmal eine Schute mit 40—50 leeren Fässern und ein andermal eine Schute mit 50 vollen Fässern nach dem Hammerbrook bis zur Zieg'schen Schleuse „geschleppt". Es kann im Februar oder März gewesen sein. Die vollen Fässer waren nach dem Berliner Bahnhof bestimmt, konnten aber nur bis zu der Schleuse „geschleppt" werden. Die Leute in der Schute waren keine Ewerführer und wußten mit der Handhabung der Schute gar keinen Bescheid, es waren sogenannte „Löwen"*) vom Hopfenmarkt. Die leeren Fässer sind vom Stubbenhuk nach der Lachemann'schen Fabrik befördert worden. Die unglaubwürdigen Ausreden, welche der Angeklagte Prange macht, veranlassen den Gerichtsvorsitzenden, ihn eindringlich zu ermahnen, daß, wenn er den Muth gehabt habe, zu schmuggeln, er jetzt auch den Muth haben sollte, die Verantwortlichkeit für seine Handlung zu übernehmen, anstatt die Schuld auf andere zu lenken und nichtschuldige Leute vielleicht in Verdacht zu bringen. Er solle endlich doch mit der Wahrheit herauskommen, und hätte überhaupt besser gethan, wenn er von Anfang das zugegeben haben würde, was ihm doch nachzuweisen sei. Er habe bisher eine klägliche Rolle gespielt. Da der Angeklagte mit sich zu kämpfen scheint und einen hilfesuchenden Blick auf seinen Vertheidiger, Dr. Oppenheimer sen. zu richten scheint, so fragt der Vorsitzende ihn, ob er vielleicht erst mit seinem Vertheidiger sprechen wolle. Der Angeklagte wünscht es, und es findet dann eine kurze geheime Besprechung zwischen dem Angeklagten und seinem Vertheidiger statt. Hiernach erklärt Prange: „Der Sprit ist geschmuggelt worden." — „Nun gehen Sie auch einen Schritt weiter und sagen Sie, wer die Waaren geschmuggelt hat," redet der Vorsitzende weiter auf den Angeklagten ein. — Den Thäter will er aber nicht nennen. Vis-à-vis dem Fährhause in St. Pauli sei ihm die Waare von dem Thäter abgenommen worden. Den Kröhnke läßt Prange jetzt jedoch gänzlich ins Wasser fallen. Der viel genannte Kröhnke existirt von nun an also nicht mehr. Ueber die Mitthäterschaft des Holländer befragt, oder ob dieser nur die Früchte seines, des Prange, verbrecherischen Treibens eingeheimst habe, sucht er den über alle Berge gegangenen Rudolph Holländer als den eigentlichen „Macher" zu bezeichnen. — Es liegen 18 bis 20 Zolldefraudationen vor. — Den Zeugen Benthack bezeichnet Prange als unschuldig an dem Schmuggel. Derselbe habe nicht gewußt, daß die Waaren geschmuggelt wurden. Dennoch wird die Beeidigung des Zeugen Benthack vom Gericht abgelehnt, da er nicht ganz unverdächtig erscheint. — Darüber befragt, was sie bei dem ganzen Spritgeschäft verdient haben, giebt der Angeklagte Färber 400 M. und Kochmann 200 M. an.

Als es sich sodann darum handelt, ob die von dem entwichenen Rudolph Holländer in der Untersuchung gemachten Aussagen zu verlesen seien, erklären die Vertheidiger der Angeklagten sich gegen die Verlesung. Da aber nach einer amtlichen Auskunft aus Beuthen Rudolph Holländer sich im December v. J. von dort entfernt habe und sein Aufenthalt unbekannt sei, er halte sich wahrscheinlich im Innern Rußlands auf, so beschließt der Gerichtshof, daß die Aussagen dieses Angeklagten verlesen werden. Aus denselben geht hervor, daß er erklärt hat, an der Schmuggelei ganz unschuldig zu sein. Er habe geglaubt, daß Prange ein großer Sprithändler sei. Er selbst habe vom Sprithandel nichts verstanden. Der Sprit wurde für 98 M. per Hectoliter verkauft. Es werden auch mehrere Telegramme verlesen, welche Kochmann und Rudolph Holländer von Beuthen aus an Hermann Holländer in Bezug auf das Spritgeschäft gerichtet haben, woraus u. A. hervorgeht, daß Hermann Holländer es war, der das Geld für den Sprit haben sollte, ferner Aussagen von früheren Ge-

*) Unter „Löwen" (Leuwen) versteht man in Hamburg Herumlungerer, die sich nur ab und zu zu kleinen Arbeiten herbeilassen. Sie sind dem Trunk ergeben, diebisch und händelsüchtig. Officiell werden sie Gelegenheitsarbeiter genannt. Der Hamburger „Löwe" gleicht einigermaßen dem Breslauer „Sonnenbruder".

Wiener Plaudereien.

Wien, 27. Februar.

Verfassungsjubiläum. — Rossi und die Judic. — „Schuldig" von Richard Voß.

Dreißig Jahre waren am 26. Februar verstrichen, ein volles Menschenalter, seit die Februarverfassung Schmerlings gegeben wurde. Ohne Jubel, ohne Feste zieht das denkwürdige Datum unseres politischen Kalenders vorbei. Nur mit Staunen hört und liest man, daß der hohe Achtziger, welcher diese historische Urkunde dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt, nach wie vor seinen Geschäften nachgeht. Wohl ist Schmerling seit Monaten durch starke Erkältung an das Zimmer gefesselt, kräftig und munter bekümmert er sich aber noch um alle städtischen und staatlichen Angelegenheiten. Man weiß, mit welchem Nachdruck der alte Herr kürzlich bei dem Festmahl zu Ehren von Groß-Wien das Wort nahm gegen die Herrchen, die augenblicklich in den Bezirken das antisemitische Wetter machen. Und es hat allen Anschein, als ob er die Feldzüge vom Prinzen Alois Liechtenstein, der augenblicklich den Philipp Egalité von Hernals spielen möchte, mit Ironie und überlegener Laune betrachten und verfolgen würde. Der unvermeidliche Begleiter jeder Katastrophe, frischer Humor, stellt sich auch in unserem Wahljammer ein. Nichts putziger, als der Criminalproceß, den augenblicklich der Chefredacteur des Antisemiten-Blattes, Herr Ernst Vergani, gegen seine Collegen in der Judenfresserei führt. Alles, nur nicht Höflichkeits-Regeln, kann man aus dem Verkehr dieser Leutchen lernen. Schüsselneidig mißgönnt Einer dem Andern jeden Bissen, jedes Löbelein, jedes Mandat. Sie, welche die Reinigung des öffentlichen Lebens stets im Munde führen, ruhen nicht, bis jeder Einzelne von ihnen, durch irgend ein Schandmal oder Schlagwort gezeichnet, dem Gespötte der Oeffentlichkeit preisgegeben ist. Vergani hat, um das Getriebe der „Judenblätter" kennen zu lernen, sich — bedenklich genug! — Bart- und Hauptthaar glatt scheeren lassen, um unerkannt die Setzersäle aller unserer Journale auszuspähen. Seine Redacteure werfen ihm vor, daß er, ein Recke der Lümmelhaftigkeit, sie gelehrt habe, in litterarischem Kothe zu waten, und Schönerer gab ihm den menschenfreundlichen Rath, zur Behebung aller Schwierigkeiten sich an dem Spiegelhaken des Schloßherrn von Rosenau aufzuhängen. Es ist nicht zum ersten Male, daß die Anhänger dieser schimpfkräftigen Partei vor Gericht die bösesten Wahrheiten zu hören bekommen. In Berlin hatten Stöcker und seine Getreuen ähnliche Fehden auszufechten. Neu und überraschend ist's leider aber ebenso wenig, daß solches Gelichter trotz alledem und alledem seinen Anhang, ja, wie es im Fall Liechtenstein sich erweist, seinen blaublütigen frivolen Vormann findet. „O, wie wird das enden?" hieß es im Kehrreim eines ausgelassenen Couplets von Josephine Gallmeyer. Wir wissen es nicht. Keinesfalls mit dem Segen der Vororte-Bewohner.

Neben den tollen Narrenspossen des politischen Circus berühren die Neuigkeiten des Circus Renz — z. B. ein bei Ziegenmilch zum Reiter dressirter Löwe — kaum überraschend. Desto angelegentlicher beschäftigt diese Gegnerschaft der Kunstreiter unsere Privatbühnen. Immer mehr gefährdet erscheint der Besuch der Theater durch die Leistungen der Clowns und ihrer dressirten Helfer. Mit Fug und Recht durfte denn auch jüngst der (gegenwärtig von Chiavacci redigirte) „Kikeriki" ein Scherzbild bringen, in welchem der Director des Carltheaters angesichts eines „Nudelbrett"-Schimmels die schwerwiegende Frage vorbringt: „Bin doch neugierig, wer mehr ziehen wird, das Rossi oder — der Rossi?" Die Antwort war rasch gegeben. Bei Renz war es ausverkauft. Der italienische Tragöde spielte vor leeren Häusern. Die Fremden-Colonie Wiens ist nicht groß. Für ein internationales Theater ist kein Publikum hier. Und unmittelbar vorher hatte bei ungebührlich hohen Preisen die Judic ein Gastspiel absolvirt. Die Pariserin brachte gesalzene Schelmenlieder und gepfefferte Boulevard-Schwänke. Sie sang Gassenhauer und tanzte Cancan. Sie sagte die saftigsten Zoten mit verschämten Blicken und vieldeutigen Geberden. Das hat zu allen Zeiten seinen Hörerkreis. Zum wenigsten in Parquet und Logen, wenn gleich nicht auf den Gallerien. Anders ist es mit Rossis Repertoire bestellt. Wie viele Leute sind denn in der Lage, selbst den Lear und Hamlet, wenn er, von Italienern zugerichtet, zum Besten gegeben wird, Wort für Wort zu verstehen? Ganz abgesehen davon, daß Rossi im Uebrigen ein recht altväterisch sündliches Repertoire zum Besten giebt. Außer dem unvermeidlichen „Kean" brachte er den noch unvermeidlicheren „Ludwig XI." von Casimir Delavigne und als Neuigkeit einzig und allein Alexis Tolstois „Ivan il terribile". Ist's da so unverzeihlich, daß die Wiener sich in Schaaren — fernhielten? Wohl wahr, daß jede Leistung Rossis den Kennern und Kameraden Anlaß zu anregenden Vergleichen, Betrachtungen rc. gewährt, obwohl der Künstler im Laufe der Jahre sich ein Ränzlein angemäst' hat, das nicht gerade zum Helden und Dulder stimmt. Derartige Modell-Studien gehören aber vor einen engeren Kreis. Statt so manchen überzähligen Professor der Schauspielschule zu besolden, thäte unser Conservatorium vielleicht wohl, eine jener Glanz-Vorstellungen von Salvini oder Rossi zur Anschauung zu bringen. Zu fürchten bleibt dabei nur, daß die Darsteller und Zuschauer einander nicht vollkommen verständen. Uebrigens betrachten Franzosen und Italiener Wien stets nur als Zwischen-Station. Die Judic zieht ihre Haupteinnahmen aus Bukarest. Und Rossi ist ein reich bezahlter Günstling des russischen Kaisers. Nur geht das Gerücht, daß er mehr als einmal Summen, die er an der Theaterkasse einnimmt, am grünen Tisch wieder durch die Finger rinnen sieht. Auch im Leben ein Doppelgänger seines Kean!

Im Deutschen Volkstheater wurde gestern ein Haupttrumpf ausgespielt: Richard Voß' neues Volksdrama: „Schuldig!" Der Vorwurf des Stückes ist die Geschichte eines Justizmordes. Ein armer, junger Teufel ist als Mörder zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden. 20 Jahre sitzt er in der Zelle ab. Dumpf und stumpf geworden, hört er plötzlich officiell die Erklärung seiner Unschuld. Der eigentlich Schuldige hat sich auf dem Sterbebette seiner Frevel erinnert. Der Verhaftete geht frei aus. In der ungewohnten neuen Welt erfährt er aber durchweg Entsetzliches. Sein Weib ist mittlerweile die Zuhälterin eines anderen, grimmig verlotterten Menschen geworden. Seine Tochter steht dicht auf der Schneide, eine Verlorene zu werden. Sein Sohn, ein wackerer, nur allzu heißblütiger Blousenmann, neigt zum Trunk und hegt nicht übel Neigung, seinen „neuen" Vater zu erschlagen. Der müde, entlassene Sträfling giebt sich anfangs in dem Wirrwarr nicht zu erkennen. Allgemach redet er dem Jungen ins Gemüthe, der sich bekehrt und bessert. Die Tochter scheint auf dem Wege, einen braven, verliebten Braumeister zum Gatten zu bekommen, der nach ihrer Umgebung so wenig fragt, wie nach den traurigen Schicksalen ihres Vaters. Alles wäre auszugleichen. — Aber — ein rührsames Familienbild wollte Voß als Ibsenianer offenbar nicht zeichnen. Deshalb muß die Historie mit Mord und Todtschlag ausgehen. Der Galan seines Weibes will sie nicht von sich lassen. Er wird grob und grimmig mit ihr, bis —, seiner weisen Mahnreden an den Sohn vergessend, der Züchtling den Nebenbuhler erschlägt.

Das Publikum, das in bester Stimmung erschienen und dem Verlauf der Handlung bis dahin trotz oder wegen aller crassen Wendungen mit Antheil gefolgt war, machte diesen letzten Sprung kopfüber nicht mehr mit. Sonst zeichnete man Voß und seine Leute mit großem Jubel aus. Frl. Sandrock und Herr Tyrolt, das Märtyrer-Paar, hatten viel Beifall. Herr Martinelli (als Zuhälter) hielt sich so tüchtig, wie Herr Weisse (als entlarvter Schurke). Herr Eppens war als verliebter Brauer besser am Platz, als kürzlich in der Rolle des Ottokar. Ob „Schuldig!" sich aber so lange in der Gunst der Zuschauer behaupten wird, wie „der selige Toupinel", wagen wir nicht zu behaupten. Nimmer wäre die Komödie geschrieben worden ohne Wilbrandts „Tochter des Herrn Fabricius". Nun wissen wir allerdings nicht, ob dieses Stück zu den Ruhmestiteln des Verfassers vor der Nachwelt gehören wird. Daß „Schuldig" nicht dazu zählen wird, behaupten wir dagegen schon heut ganz dreist. Die nächste Neuigkeit des „Deutschen Volkstheaters" ist das preisgekrönte Lustspiel: „Der Ring des Osterdingen". Eckart.

Aus einem amerikanischen Dichterleben.

Aus dem Leben des amerikanischen Dichters Joaquin Miller, der eigentlich auf den Namen „Cincinnatus Heine" getauft war, giebt ein Anonymus in der „Köln. Ztg." nach den Erzählungen eines mit Miller seit Jahrzehnten genau bekannten Freundes Geschichten zum Besten, welche an Abenteuerlichkeit kaum überboten werden können. Wir wollen den wunderlichen Lebenslauf bis zu dem Zeitpunkte verfolgen, da Miller ein berühmter Dichter wurde. Sein Vater hatte sich auf einem Stück Land in Oregon niedergelassen, wo es schwere Arbeit für die ganze Familie gab. Das gefiel aber dem jungen Cincinnatus nicht und er brannte durch. Wir lassen nun dem Erzähler das Wort:

Einige Tage ritt der Knabe — er mochte 12 Jahre alt sein — planlos in der Wildniß umher. Endlich traf er einen amerikanischen Viehhändler, dessen Geschäft darin bestand, Vieh aufzukaufen und nach den Minengegenden zu treiben. Der Mann hatte zwei oder drei Halbindianer als Vaqueros in seinen Diensten, und er gestattete auch dem halbverhungerten Jungen, als Viehtreiber in seine Dienste zu treten. Einige Tage nachher wurde der Viehhändler sammt seinen Vaqueros von den Indianern umgebracht, welche auch die Heerde raubten. Der kleine Cincinnatus entging dem Tode wie durch ein Wunder. Er hatte sich in ein Röhricht geflüchtet. Dort ereilte ihn aber gar bald ein riesiger Indianer. Starr vor Entsetzen vergaß der Knabe sich seines Revolvers zu bedienen, umfaßte die nackten Knie des Wilden und schloß die Augen, den tödtlichen Streich von der hochgeschwungenen Keule des rothen Kriegers zu empfangen. Aber der Streich kam nicht. Der Junge fühlte, daß der Wilde an der rothen Schärpe riß, die seine zarten Hüften umschlang, und als er wieder die Augen öffnete, sah er den roth tätowirten Unhold im Triumph mit der Schärpe abziehen.

hilfen des Kochmann, woraus hervorgeht, daß Kochmann, der früher sein Bier-Apparaten-Geschäft sehr eifrig betrieb, dasselbe vernachlässigte, und seine Thätigkeit und sein ganzes Interesse dem Spritgeschäft zuwandte. Auch fanden heimliche Verhandlungen in dem Kochmann'schen Hause statt. Neue bemerkenswerthe Thatsachen ergeben die Verlesungen nicht.

Darauf wird der Buchhalter **van Bargen** als Sachverständiger über das Resultat der von ihm vorgenommenen Untersuchung der Geschäftsbücher der Angeklagten Färber und Kochmann vernommen. Das Ergebniß seiner Ermittelungen war ein negatives. Nach dem Material, das ihm von Färber vorgelegt wurde, war die Buchführung ganz lückenhaft. Ein Kassenbuch und ein Creditorenbuch fand sich nicht vor. Kochmann hat gar keine Bücher geführt, wenigstens nicht vorgelegt. — Färber will von der ersten Spritsendung zwei Posten zum Selbstkostenpreise verkauft haben. Nach den verlesenen Aussagen auswärts protokollarisch vernommener Zeugen, die wegen zu weiter Entfernung von hier vom Erscheinen im Termin entbunden sind, ist der Sprit in Beuthen von Färber für 101 M. per Hektoliter angeboten worden, während der Preis an der Börse zu Breslau mit 105—106 M. unverzollt per Hektoliter notirt war. Von Kochmann sind einem Kaufmann Böhna in Schlesien 4000 Liter Sprit zu 99,50 M. per Hektoliter offerirt worden. — Der Kaufmann **Max Friedheim** zu Oppeln, als Zeuge vernommen, erklärt, daß Kochmann auch ihm Sprit angeboten habe zu einem Preise, der nicht höher war, als in Breslau der Preis für Rohspiritus war. Friedheim hat den Kauf abgelehnt, sich aber erboten, dem Kochmann Käufer zuzuführen. Zweifel des Friedheim über rechtlichen Erwerb der Waare hat Kochmann durch die Aeußerung widerlegt, daß ihm der Sprit von einem reichen Destillateur in Hamburg geliefert werde, von dem nicht anzunehmen sei, daß er mit unehrlich erworbener Waare sich befasse; genannt hat er den Lieferanten nicht, — theilweise ist der Sprit in Madeirafässern versandt worden. Die Nennung des Spritlieferanten in Hamburg hat der Angeklagte verweigert. Der Zeuge Friedheim hat dem Kochmann einen Kaufmann Sternberg in Schlesien als Käufer zugeführt, welcher eine Quantität Sprit beorderte. Als eine Waggonladung Sprit bei ihm eintraf, nahm Sternberg Anstoß daran, daß die Sendung aus kleinen Fässern bestand und Kochmann auf dem Frachtbriefe als Absender figurirte. Aus diesem Grunde refüsirte er die Annahme.

Nachdem die von den Angeklagten aus den hiesigen Spritfabriken bezogenen Quantitäten festgestellt sind, wird die Beweisaufnahme geschlossen und nimmt der Staatsanwalt das Wort. Nach den jetzt gemachten Zugeständnissen des Prange und Hermann Holländer stehe fest, daß der Sprit geschmuggelt sei, wenn man das Wie? auch nicht zuverlässig kenne. Man könne aber immerhin annehmen, daß es so geschehen sei, wie Prange es angegeben. Es komme auch darauf nicht an. Was nun die Strafe betreffe, so seien Hermann Holländer und Prange in eine Zollstrafe ein jeder von 593 276,60 M. zu verurtheilen, wofür jedoch bei Umwandlung in eine Geldstrafe nicht, wie nach dem Strafgesetzbuche 10 M. für einen Tag gerechnet, sondern nach dem Zollvereinsgesetze als die höchste zuverlässige Strafe 6 Monate Gefängniß an die Stelle der Geldstrafe treten würde. Außerdem seien dieselben für die Bandenmäßigkeit des Schmuggels ein Jeder noch in 3 Monate Gefängniß zu verurtheilen. Wegen der Beihilfe beantragt der Staatsanwalt gegen Kochmann 3 Monate Gefängniß, wofür ihm die von ihm erlittene siebenmonatliche Untersuchungshaft angerechnet werden möge. Auf dieselbe Strafe trägt der Staatsanwalt auch gegen Färber an, die ebenfalls durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sei. Ferner geht der Antrag des Staatsanwalts noch dahin, die beiden ersteren Angeklagten den Ersatz des Werthes des defraudirten, nicht mehr vorhandenen Sprites mit 85 248,70 M. aufzuerlegen und die Confiscation von den 35 hier noch in Natura vorgefundenen Fässern, von 55 leeren Gebinden und 40 noch in Beuthen beschlagnahmten Fässern Sprit auszusprechen.

In Betreff der Angeklagten Holländer und Prange wendet Vertheidiger Dr. **Oppenheimer** sich gegen die Verurtheilung derselben, indem drei Monate Gefängniß extra für die Bandenmäßigkeit, welche nicht festgestellt sei, da jeder von ihnen ja auf eigene Hand gehandelt haben könne, beantragt seien. Für seinen dritten Clienten Kochmann sucht Dr. Oppenheimer Freisprechung zu erwirken, indem derselbe gar keine Ahnung davon gehabt habe, daß der Sprit geschmuggelt sei. Das habe er schon dadurch gezeigt, daß er zu allen Spritändlern herumgegangen sei und billigen Sprit angeboten habe. Das würde er nicht gethan haben, wenn er gewußt hätte, daß der Spiri[illegible] geschmuggelt sei, und daß er den Thätern Hilfe leiste. Dem Holländ[illegible]nd dem Prange, welche seit April v. J. in Untersuchungshaft gesessen h[illegible]en, will der Vertheidiger ebenfalls einen großen Theil der Untersuchungs[illegible]ft angerechnet wissen. Vertheidiger Dr. **Gieschen** sucht die Gründe zu widerlegen, aus denen der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten Färber für erwiesen halte. Nach dem gerichtlich bestellten Sachverständigen habe Färber den normalen Preis für Sprit bezahlt. Daß Prange gar kein Spritändler in Hamburg sei, habe Färber erst nach der That erfahren. Alle gegen ihn vorgebrachten Indicien stellt der Vertheidiger als gänzlich hinfällig dar.

Das Gericht beschließt, die Verkündigung des Erkenntnisses bis Freitag, den 6. März, auszusetzen und lehnt den Antrag auf vorläufige Haftentlassung des Prange und Holländer ab, womit die Sitzung kurz nach 7 Uhr Abends schließt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. März. [Dr. **Edmund Markbreiter**], der im vorigen Jahre aus Wien flüchtig gewordene Advocat, ist, wie dem „N. W. Tgbl." aus Newyork telegraphirt wird, in St. Louis verhaftet worden. Das genannte Blatt schildert, wie Dr. Markbreiter in Amerika mit der größten Noth zu kämpfen hatte. Vergebens waren seine Bemühungen, schriftstellerische Arbeiten abzusetzen und ganz aussichtslos mußte es ihm erscheinen, an eine Aufnahme der advocatorischen Praxis in Amerika zu denken. Nach vielen Monaten vergebenen Suchens wurde ihm ein Rettungsanker geboten. In Newyork hat sich vor einiger Zeit ein Bankhaus Horner u. Comp. etablirt, welches den Handel mit Loosen auf Ratenbriefe einführte und schwunghaft betreibt. Das Haus Horner u. Comp. besitzt in verschiedenen großen Städten der Union Filialen, und einer solchen Filiale, die sich in St. Louis befindet, wurde Edmund Markbreiter als Agent zum Handel mit Loosen und Ratenbriefen zugetheilt. Der einstige Wiener Vertheidiger, den man oft genug als eine Zierde des Wiener Barreaus bezeichnet, und der in so zahlreichen Processen Proben seiner außerordentlichen Beredtsamkeit abgelegt hatte, mußte nunmehr sein ganzes oratorisches Talent aufbieten, um — Loose und Ratenbriefe an Mann zu bringen. Seit dem Juli vorigen Jahres oblag Markbreiter diesem neuen Erwerbszweige mit großem Eifer. Vielleicht mit zu großem Eifer . . . Denn vor wenigen Tagen hat ihn die Polizei in St. Louis **wegen Umgehung des Lotteriegesetzes** verhaftet. St. Louis war bis vor Kurzem die einzige Stadt in der Union, welche das Privilegium besaß, alljährlich mehrere Lotterieziehungen zu veranstalten, für welche Loose ausgegeben wurden. Dieses Privilegium hat nun in der jüngsten Zeit bedeutende Einschränkungen erfahren und das amerikanische Repräsentantenhaus hängte den Lottocollecturen in St. Louis, welche viele Millionen erwarben, den Brotkorb ziemlich hoch. Das Repräsentantenhaus genehmigte aber auch ein Gesetz, welches den Handel mit ausländischen Loosen auf das Strengste verbietet, und dieses Gesetz wird gegenwärtig in der ganzen Union in der Weise gehandhabt, daß sogar in den Inseratenspalten der mit der Post nach Amerika gelangenden europäischen Zeitungen jene Inserate, welche europäische Loose ankündigen, von den Postbeamten **mit schwarzer Farbe übertüncht** werden, ehe man sie den Adressaten zustellt . . . Inwiefern nun Dr. Markbreiter gegen das strenge Lottogesetz sich vergangen hat und welches Factum zu seiner Verhaftung Anlaß gab, ist bisher noch nicht bekannt. Doch, wie immer die Loosaffaire sich verhält — sie kann zum Ausgangspunkte einer tragischen Wendung für Edmund Markbreiter werden. Einer seiner Wiener Gläubiger, für den die Anwesenheit Markbreiters in Wien vom größten Interesse wäre, hat sich nämlich auf die Meldung von seiner erfolgten Verhaftung hin telegraphisch an das österreichische Consulat in St. Louis gewendet und dieses ersucht, nunmehr, da Dr. Markbreiter sich in den Händen der Behörde befindet, alle geeigneten Schritte zu veranlassen, um nach Beendigung des amerikanischen Proceßverfahrens die **Auslieferung** Markbreiters nach Oesterreich zu veranlassen . . . Ob das Consulat in St. Louis in der Lage ist, diesem Ersuchen nachzukommen, kann noch nicht gesagt werden.

Belgien.

a. Brüssel, 26. Febr. [**Das Gesetz über die Beschränkung der Preßfreiheit in der Kammer. — Ministerwechsel. — Ein deutschfeindliches Manöver. — Boulanger in Brüssel.**] Die wahre Arbeiterfreundlichkeit der clericalen Partei trat wieder einmal in der heutigen Kammerverhandlung zu Tage. Da der Generalausstand immer näher heranrückt und die Machthaber ihn zu verhindern hoffen, wenn es gelingt, die Arbeiterführer unschädlich zu machen, so hat die Regierung ein Gesetz eingebracht, welches die Freiheit der Presse, der Rede einschränkt und alle „Aufreizungen ohne Erfolg" bestraft. Dieses Ausnahmegesetz stand zur Berathung. Obwohl der Justizminister versicherte, es sei nicht so schlimm, wie die Liberalen es schilderten, das Gesetz sei nur gegen die Aufhetzer der Arbeiter gerichtet und für die Erhaltung der Ordnung unentbehrlich, erhob sich die gesammte Linke einmüthig gegen dieses verfassungswidrige Gesetz. Hanssens und Janson wiesen den Widerspruch der Vorlage mit der Verfassung und mit dem Strafrechte nach. Der Letztere rief der Rechten zu: „Die wahren Anstifter und Rädelsführer sind nicht die Arbeiterführer, sondern Sie! Tragen Sie sammt der Regierung den berechtigten Wünschen des Volkes Rechnung und sofort wird alle Unruhe im Lande schwinden und Ihre Besorgniß unbegründet sein!" Und die Antwort der Rechten war der Ruf „Schlechte Scherze!" Der allen Reformen abgeneigte Führer der Rechten, Woeste, gestand denn auch offen ein, das Gesetz sei nur eingebracht mit Rücksicht auf den drohenden Generalausstand, „um zum Schutze der Sicherheit und der ehrbaren Arbeiter" die Arbeiterführer und Anstifter fassen zu können. Das entrüstete selbst die gemäßigteren Liberalen. Herr Bara wies nach, daß die bestehenden Gesetze zur Sicherung der Ordnung ausreichten, und Herr Graux, der frühere liberale Finanzminister, griff das Vorgehen der Clericalen auf das Heftigste an. Die beiden herrschenden Parteien hätten ihre Kämpfe in vollster Freiheit ausfechten können. Jetzt erstehe eine dritte Partei, die Arbeiterpartei, welche auch ihre Rechte fordere; sofort wollen die Clericalen sie todt machen. Jede Partei habe ihre Führer, und die Führer der Arbeiterpartei hätten dieselben Ansprüche auf Recht und Freiheit, wie die aller Parteien. Ein derartiges Ausnahmegesetz könne den clericalen Machthabern nur Verderben bringen, aber alle diese Mahnungen hatten keinen Erfolg. Die für ihre Macht zitternde Mehrheit stimmt dem Gesetze zu. — An Stelle des ausgeschiedenen Ministers **Mélot** sind zwei gleich Ultraclericale, der Gouverneur Luxemburgs, **de Gerlache**, und der Bürgermeister von Nivelles, **de Burlet**, in Aussicht genommen; voraussichtlich wird der Letztere den Sieg davontragen, da er dem Ministerpräsidenten Beernaert sehr ergeben ist. Der Charakter des Ministeriums bleibt unverändert. — Von **französischer** Seite aus wird immer aufs Neue der Versuch gemacht, in Belgien eine **deutschfeindliche** Stimmung zu erzeugen. So wird jetzt in Charleroi eine Karte Europas vertrieben, auf welcher der ganze Theil des auf dem rechten Maasufer belegenen Belgiens an **Deutschland** annectirt ist. Das ist zu plump ersonnen, um einen ernsthaften Eindruck machen zu können, aber bezeichnend bleibt es immerhin. — Der aus Belgien schon einmal ausgewiesene General **Boulanger** ist gestern Abend unter dem Namen „Jean Bertin" hier eingetroffen und im Hotel „Bellevue" abgestiegen. Um Mitternacht erschien er auf dem Südbahnhofe, empfing eine aus Paris eintreffende tief verschleierte, von einer Dame und einem Kammermädchen begleitete Dame und geleitete sie nach dem Gasthofe, in dem er selbst abgestiegen war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. März.

Commerzienrath **Wilhelm Hegenscheidt** ist in der Nacht vom Sonntag zu Montag nach längerem Leiden in Gleiwitz gestorben. — Der nun Dahingeschiedene errichtete vor etwa 30 Jahren in Gleiwitz in kleinem Maßstabe eine Drahtstifte- und Nägelfabrik. Diese nahm bald einen ungeahnten Aufschwung, so daß die Stadt Gleiwitz dem genialen Manne ihr Aufblühen in den letzten Jahrzehnten zum großen Theil zu verdanken hat. Vor etwa 4 Jahren etablirte Hegenscheidt mit dem seither verstorbenen verdienstvollen Commerzienrath Heinrich

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Sein Schicksal führte nun den Kleinen nach einem Indianerdorf, wo er freundlich aufgenommen und bewirthet wurde. Da blieb er den Winter über. Im Frühjahr aber regte sich wieder sein Wandertrieb. Die Indianer schenkten ihm einen Pony, und mit diesem und dem halben Dollar, den er stets wie einen Talisman verwahrt hatte, trat er die Reise an, um nach den californischen Goldminen zu kommen. War es doch der märchenhafte Ruf dieser Minen gewesen, der ihn aus dem Vaterhause weggelockt hatte. Es dauerte nicht lange, so kam er an einen Strom, an welchem ein alter Abenteurer eine Fähre hielt. Da traf er mit einem seltsamen Fremdling zusammen, einem Gambler (Hazardspieler), den er wegen seiner eleganten Erscheinung und seines großartigen Auftretens für einen Prinzen hielt. Der Knabe und der Spieler betraten das Fährboot. Als dasselbe am anderen Ufer angelangt war, gab der Kleine dem Fährmann seinen halben Dollar. Der Spieler aber gab nichts. Er sei dead broke, sagte er, er habe den letzten Heller verspielt. Nun schimpfte und fluchte der Fährmann. „Ah, Schurke," rief der Spieler und zog seinen Revolver, „Du hast vergessen, daß ich Dir vor wenigen Tagen, als ich Glück im Spiele gehabt, ein Zwanzigdollarstück gab und nichts heraus haben wollte. Jetzt gieb mir augenblicklich neunzehn Dollars zurück, oder ich lasse die Sonne durch Dich scheinen!" Der Fährmann gab brummend das Geld heraus, und die beiden Passagiere zogen nach der nächsten Stadt, der Spieler, um wieder sein Glück zu versuchen, der Knabe, um Arbeit zu finden.

Er fand aber keine. Drei Tage und drei Nächte irrte er umher, bis der kleine, von Hunger durchwühlte Körper fast zusammenbrach. Am vierten Morgen stand er vor dem „Hotel" der „Stadt", einer großen Bretterbude. Da kam der „Prinz" heraus. Er mußte wieder Glück im Spiele gehabt haben, er sah prächtiger aus denn je. Er bemerkte den Kleinen. „Halloh, kleiner Kerl," rief er, „willst du nicht eins trinken?" Damit führte er ihn in den nächsten „Saloon". Der Kleine klammerte sich an den Schenktisch, um seinen Kopf auf die Höhe der Gläser zu erheben. Da übermannte ihn die Schwäche und er brach zu den Füßen des „Prinzen" zusammen.

Nun ging dem Spieler ein Licht auf. Er ließ den Knaben auf sein Zimmer im „Hotel" bringen, bestellte Arzt und Wärter und ließ den Kleinen, der in ein hitziges Fieber verfallen war, wieder herstellen, was fast zwei Monate dauerte. Nun erst fragte er seinen jungen Schützling, wer und woher er sei. Der Kleine beichtete, daß er seinen Eltern durchgebrannt sei und daß er nicht zurückkönne. Der „Prinz" wurde nachdenklich; der hülflose Kleine wurde zum Wendepunkte seines Lebens; in wenigen Stunden wurde aus dem verwegenen Abenteurer und Spieler ein Mann von Gefühl und Charakter. Der Kleine wurde sein Lebenszweck; er rührte keine Karte mehr an, nahm das Kind als sein eigenes an und zog mit ihm nach dem Goldgräberlager „Camp Humbug" am Klammatfluß, wo der Knabe Augenzeuge eines Blutbades wurde.

Das Bestreben des „Prinzen", für sich und seinen Adoptivsohn im „Camp Humbug" ein Vermögen zu erwerben, mißlang. Später verriethen ihm befreundete Modoc-Indianer eine reiche Goldecke in ihrem Gebiete, die ihm große Schätze lieferte. Mit diesen kehrte er dann in den Schoß der civilisirten Welt allein zurück, weil Cincinnatus von den Indianern nicht lassen wollte. Heute ist der „Prinz" mehrfacher Millionär.

Der junge Miller blieb bei den Modocs, deren Häuptling Worretot ihm seine Tochter zur Frau gab und ihn zum Vicehäuptling machte. So jung Miller war, so gelang es ihm doch, zwischen den Modocs, den Shasta und den Pitt River-Indianern ein Bündniß zu Stande zu bringen. Bald brach ein Krieg aus zwischen den Weißen und dem indianischen Bund. Miller, der auf Seite der Indianer kämpfte, wurde gefangen, galt aber seiner Jugend wegen bei den Weißen nicht für voll und wurde deshalb nicht als Gefangener betrachtet. Eines Tages erlitten die Weißen eine furchtbare Niederlage; da sagte Miller zu dem Advocaten, der als Feldherr die Weißen führte, daß er die Indianer wohl zu schlagen verstände, wenn man ihm das Commando übergeben würde. Der Jüngling erhielt den Oberbefehl und schlug die Indianer. Kaum war der Sieg erfochten, so brannte er den Weißen durch und floh zu den Indianern, die aber von seinem Treubruche wußten und ihm nun, wie man hier zu Lande sagt, „die kalte Schulter zeigten".

Nun wandte sich Miller nach San Francisco, wo er seinen „Prinzen" wiederfand, dessen richtiger Name James Vaughan Thomas war. Thomas war indessen Agent jenes Walker geworden, der sich zum Präsidenten von Nicaragua aufgeschwungen hatte und in San Francisco Truppen warb. Miller zog mit nach Nicaragua. Walker, der ihn näher kennen lernte, machte ihn zu seinem persönlichen Adjutanten. Beide, der Präsident und sein Adjutant, wurden eines Tages gefangen. Sie waren in eine Bretterhütte eingesperrt, und Walker zeigte seinem Gefährten, wie er die Bretter losmachen und leicht entfliehen könne. Das that Miller auch. Walker aber, der sein Ehrenwort gegeben hatte, blieb und wurde am nächsten Morgen standrechtlich erschossen.

Miller schlug sich nach Californien durch. Es zog ihn wieder zu seinen Indianern, die aber wollten von dem Verräther nichts wissen. Nun faßte Miller den Plan, Advocat zu werden. Er setzte sich in das Bureau eines Advocaten in San Francisco, und in wenigen Monaten war er soweit, daß er die Prüfung bestehen und sich als Advocat niederlassen konnte. Als solcher praktizirte er eine Zeit lang, bis ihn sein Wandertrieb veranlaßte, sich einer Entdecker-Expedition anzuschließen, die u. a. das Territorium Idaho entdeckte, welches kürzlich „Staat" geworden ist. Miller gab dem neuen Lande seinen Namen. Er hörte nämlich einen der Expedition angehörigen Indianer das Wort „Idaho!" ausrufen, als sie die Spitze eines Berges erreicht hatten. Idaho aber bedeutet: Sehet das Licht! In dem neuen Lande gründete er die Niederlassung Millersburg und fungirte dort als Expreß-Agent, als welcher er das von den Goldgräbern ans Licht geschaffte Gold nach Sacramento zu bringen hatte. Da ritt er denn Tag und Nacht und machte sich als dead shot, als ausgezeichneter Schütze, weit und breit einen Namen . . .

Miller gründete zunächst in Canon City eine Zeitung und verheirathete sich mit einer Weißen. Dann bewarb er sich um das Amt eines Kreisrichters in Oregon und wurde gewählt. Nachdem er drei Jahre als Kreisrichter amtirt hatte, wollte er Oberrichter von Oregon werden und wäre es auch geworden, wenn seine Frau, mit der er sich entzweit hatte, ihm nicht einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Sie verrieth ihren Mann an seine Gegner und erzählte ihnen, was sie von dem Leben ihres Gatten wußte, eine Unzahl Streiche, die er als Hazardspieler und Desperado ausgeführt hatte. Da war es denn mit der Candidatur für den Oberrichterposten vorbei. Miller raffte in der Eile etwas Geld zusammen und wandte sich nach Newyork.

In der Weltstadt am Hudson versuchte er, mit all seinen Hilfsquellen am Ende, sein Glück als — Dichter. Wie war er zum Dichter geworden? Es war in jenem „Camp Humbug", wo der „Prinz" für ihn Gold waschen wollte, wo er zum ersten Male es fühlte, das „anch' io sono pittore". Der „Prinz" hatte einige Bücher, darunter Gedichte von Byron. Diese verschlang der Knabe, der, wie wir wissen, von dem Jesuitenmissionar auf der Prairie etwas Lesen gelernt hatte. Später versuchte er sich selbst auf dem Pegasus, und ein Heft Versuche war es, welches er nun in Newyork der großen Firma Harper zum Verlage anbot. Die Harpers aber sagten, daß sie solches Zeug nicht brauchen könnten. Das war nun ein schwerer Schlag, aber er schmetterte den amerikanischen Poeten nicht nieder. Wenn auch Amerika nicht will, sagte er sich, so wird man doch in London, im geistigen Mittelpunkte der angelsächsischen Welt, mein Verdienst zu schätzen wissen. So fuhr er denn nach London hinüber. Aber auch da schüttelten die weisen Verleger die Köpfe. Miller sah seinem Schicksal fest ins Auge und verdingte sich, um nicht Hungers zu sterben, in einer Leimsiederei. Die harte Arbeit und der Kummer, der an ihm nagte, warfen ihn aufs Krankenlager. Da lag er nun in einer Dachkammer, im Delirium von Fieber und Hunger.

In jenen Tagen gab ein großer Londoner Verleger einigen litterarischen Freunden ein feines Abendessen. Der Sohn Tom Hoods, der damalige Redacteur des „Punch", war einer der Gäste. „Ich habe da ein merkwürdiges Manuscript eingeschickt bekommen," sagte der große Verleger zu seinem Freunde, dem Redacteur. „Es ist von einem Amerikaner, ein tolles Zeug — sehen Sie's doch einmal an." Der Redacteur beginnt in dem Manuscript zu blättern. Bald vertieft er sich darein. Plötzlich ruft er: „Der Kerl ist ein Genie! Das müssen Sie drucken!"

Jetzt hieß es den unbekannten Dichter zur Stelle schaffen. Ein Wagen wird geholt und einige der Gäste des Verlegers fahren nach dem ärmlichen Hause, in dem der unglücklichste aller Leimsieder wohnt. Man findet ihn auf elendem Lager, dem Tode nahe. Man verpflegt ihn, stellt ihn her. Der Verleger giebt die „Songs of the Sierras" heraus und „Joaquin Miller" ist plötzlich ein berühmter Mann. Der Verleger giebt dem Dichter eine ansehnliche Summe zu einer Reise nach Frankreich und Italien. Er möge nur fleißig dichten und seine Songs schicken. Miller reist, kommt zurück, wird der Liebling der feinsten Londoner Gesellschaft. Da fällt es ihm ein, mit der Frau eines Lords, die bereits sechs oder acht Kinder hat, durchzubrennen. Der Gatte eilt nach und erwischt das Paar in Italien. Er fordert Miller, der alte californische dead shot schießt Sr. Herrlichkeit den Arm entzwei. Nun war es mit der Stellung im Londoner high life vorbei. Miller geht wieder nach Amerika. Englische und amerikanische Verleger wogen seine Gesänge mit Gold auf.

Damit hatten übrigens die Wechselfälle im Schicksal Millers noch keineswegs ihr Ende erreicht. Er führte ein unstätes Leben in Amerika und war bald reich und bald arm. Gegenwärtig ist er wieder ein reicher Mann: ein großes Stück Land im südlichen Californien, das er in seinen jungen Jahren spottbillig gekauft hatte, brachte ihm, da auf diesem Terrain eine Stadt gegründet wurde, Hunderttausende. Wie lange sie vorhalten werden, ist freilich eine andere Frage.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Kern, Mitinhaber der Firma M. J. Caro u. Sohn in Breslau, die Oberschlesische Eisenindustrie-Actiengesellschaft. Commerzienrath Hegenscheidt war der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsraths der Gesellschaft und bekleidete außerdem eine große Anzahl von Ehrenämtern in der Stadt Gleiwitz und in der Provinz. Der Verlust dieses Mannes wird eine große Lücke in der oberschlesischen Industrie zurücklassen. Wir bemerken noch, daß der Verstorbene vor Jahren durch einen Unfall einen Arm eingebüßt hatte.

— Die Frage, ob die Krankenkassen das Recht haben, ihren Mitgliedern zu gestatten, sich nicht von staatlich approbirten Aerzten, sondern von sogenannten Naturheilkundigen behandeln zu lassen, ist vielfach lebhaft erörtert worden. Nun trifft es sich merkwürdig, daß in den benachbarten Städten Leipzig und Halle dieser Tage zwei Kundgebungen an die Oeffentlichkeit treten, welche sich ihr in durchaus widersprechendem Sinne gegenüberstellen. In der am 26. Februar zu Leipzig abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung von Vertretern der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend ist, wie wir der „Magd. Ztg." entnehmen, bei Berathung des neuen Statuten-Entwurfs gegen zehn Stimmen auch die vielumstrittene Bestimmung angenommen worden, nach welcher Naturheilkundige zur Behandlung erkrankter Kassenmitglieder zugelassen werden können. Die Bestimmung lautet: „§ 12. Als Krankenunterstützung wird gewährt für die Dauer der Krankheit, aber vorläufig nicht über 26 Wochen 1) vom ersten Tage der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung und Arznei. Die ärztliche Behandlung erfolgt durch vom Vorstande angestellte approbirte Aerzte (Kassenärzte) oder durch vom Vorstand zugelassene, aber unter ärztlicher Aufsicht stehende Naturheilkundige." Dagegen hat, wie die „Saale-Ztg." mittheilt, der Regierungs-Präsident an den Hallenser Magistrat als Aufsichtsbehörde der dortigen Krankenkassen die folgende Verfügung erlassen: „Durch die aus Anlaß eines Specialfalles von mir angestellten Ermittelungen ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß verschiedentlich Krankenkassen, welche auf Grund des Kr.-Vers.-Ges. vom 15. Juni 1883 gebildet sind, es ihren Mitgliedern freistellen, in Krankheitsfällen sich auf Kosten der Kasse durch einen sogenannten Naturheilkundigen behandeln zu lassen. Dieses Vorgehen entspricht nicht der Absicht des Gesetzes. Dasselbe schreibt in dem § 6, welcher nach den §§ 20, 64, 72 und 73 bei sämmtlichen Arten von Kassen Anwendung findet, vor, daß als Krankenunterstützung zu gewähren ist: freie ärztliche Behandlung. Auch mit Zustimmung des Erkrankten darf nur in den im Gesetze besonders namhaft gemachten Fällen an Stelle dieser freien ärztlichen Behandlung eine andere Unterstützung treten. Denn es ist die Absicht des Gesetzgebers gewesen, daß durch eine entsprechende ärztliche Behandlung die Krankheit möglichst schnell beseitigt werde. Deshalb kann als Arzt im Sinne des Gesetzes auch nur eine vom Staate approbirte Medicinalperson, nicht aber ein beliebiger Kurpfuscher gelten, und es ist unzulässig, daß Krankenkassen den bei ihnen Versicherten — mit oder ohne deren Zustimmung — in Krankheitsfällen freie Behandlung auf Kosten der Kasse durch eine staatlich nicht approbirte Medicinalperson gewähren. Den Magistrat ersuche ich ergebenst, gefälligst dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Wohldesselben Aufsicht unterstellten Krankenkassen hiernach verfahren."

---

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Wie wir den Vorlagen für die nächste Stadtverordneten-Sitzung entnehmen, beantragt der Magistrat einige Abänderungen an dem Beschluß der Versammlung vom 27. März vorigen Jahres, welcher die im Etatsjahre 1891/92 neu zu pflasternden Straßen feststellte. Bei einer durch die städtische Verwaltung vorgenommenen Prüfung des Einflusses, welchen das Resultat des Ausgebots der Steinmaterialien auf die veranschlagten Preise ausgeübt, hat sich nämlich ergeben, daß die Anschlagspreise mehrfach zu niedrig bemessen waren. Mit Rücksicht hierauf schlägt der Magistrat vor, auf die Asphaltirung der Gartenstraße zwischen der Neuen Schweidnitzerstraße und Gräbschenerstraße vorderhand zu verzichten und die Kosten dafür mit 110500 Mark abzusetzen. Dagegen sollen nach dem Vorschlage der Stadt-Baudeputation die Taschenstraße und die Zwingerstraße nicht mit Granitsteinen gepflastert, sondern vielmehr asphaltirt werden, wodurch sich die aufzuwendenden Kosten nicht unbeträchtlich erhöhen. Ferner soll noch die Heinrichstraße zwischen dem Matthiasplatze und der Humboldtstraße neu gepflastert werden, infolge der Verpflichtungen, welche der Stadtgemeinde aus dem seinerzeit von ihr mit den Herren Bauer und v. Drabizius hinsichtlich der Anlage des Matthiasplatzes und der diesen Platz umgebenden Straßen abgeschlossenen Vertrage erwachsen. Es werden demnach für die Jahre 1891/92 in Aussicht genommen zur Neupflasterung mit Granitsteinen die Poststraße, die Katharinenstraße, die Vorwerkstraße zwischen Brüder- und Löschstraße, die Engelsburg, die Ottostraße zwischen Mehlgasse und Bismarckstraße, die Matthiasstraße, die Mehlgasse, die Heinrichstraße in der bereits erwähnten Ausdehnung; zur Asphaltirung die Taschenstraße zwischen Harrasgasse und Neue Taschenstraße, die Zwingerstraße, der Zwingerplatz; ferner die Regulirung des Roßmarktes am Sparkassengebäude. Die noch wenig abgenutzten Pflastersteine der Zwingerstraße sollen bei der Neupflasterung der Vorwerkstraße Verwendung finden. Die Gesammtkosten belaufen sich auf 278920 M. Für das Jahr 1892/93 wird in Aussicht genommen: 1) eine Neupflasterung mit Granitsteinen für die Oelsnerstraße, die Sternstraße zwischen der Gneisenau- und Kreuzstraße, die Neue Oderstraße zwischen der Friedrich-Wilhelmstraße und Lorenzstraße, die Schwertstraße zwischen der Friedrich-Wilhelmstraße und dem Berlinerplatz, die Vorwerkstraße zwischen Löschstraße und Hubenerweg, die Palmstraße zwischen der Bahnhof- und Grünstraße; 2) eine Neupflasterung mit Asphalt für die Schmiedebrücke und die Taschenstraße zwischen der Ohlauerstraße und Harrasgasse; 3) die Regulirung des Striegauerplatzes unter Verwendung von Granitpflastersteinen. Die Kostenanschläge hierfür ergeben einen Gesammtbetrag von 327995 Mark, welche in den Etat für das Jahr 1892/93 eingestellt werden sollen. Aus den weiteren Vorlagen sei hervorgehoben, daß der Magistrat die Stadtverordneten ersucht, zwei Vorstandsmitglieder für die Robert und Hermine Caro-Stiftung zu wählen, zur vorläufigen Verwaltung des Stiftungsgrundstücks. Da die Satzungen der Stiftung auf Anordnung des Regierungspräsidenten noch einigen Abänderungen unterworfen werden müssen, wird sich der Eingang der landesherrlichen Genehmigung nicht unerheblich verzögern. Inzwischen ist jedoch das Stiftungshaus fertiggestellt und der Magistrat hat, auf Antrag der Stifter, die vorläufige Verwaltung des Stiftungshauses am 17. December vorigen Jahres übernommen. Bei dieser Gelegenheit sprach Dr. Caro den Wunsch aus, daß die Wohnungen auch alsbald, wenigstens interimistisch, an Bedürftige vermiethet werden möchten. Zum Zweck der Auswahl dieser Personen als auch für die sonstige Verwaltung des Stiftungsgrundstücks hält der Magistrat die vorläufige Bildung des Vorstandes für nothwendig. Als magistratualisches Mitglied ist einstweilen Stadtrath Martius bestellt worden. Für die Wahl der von der Stadtverordneten-Versammlung zu ernennenden Vorstandsmitglieder empfiehlt der Ausschuß I die Stadtverordneten Jitschin und Dr. Lion.

* **Kunstnotiz.** Die Kunsthandlung von Anton Stöckl in Wien, Hamburg, Carlsbad, hat für kurze Zeit Ohlauerstraße 2, I. Et., eine Sammlung von Gemälden moderner Meister zum preismäßigen Verkauf ausgestellt. Es befinden sich darunter Bilder von Achenbach, C. v. Merode, dem hier noch wenig gekannten gesuchten Wiener Meister, J. Kinzel, A. Kaufman, A. Chwala, J. E. Gaisser, Gedleck, R. Jaumann, J. Rollin. Die Ausstellung ist bei freien Entrée zu besichtigen und bleibt nur diese Woche geöffnet.

E. B. **Stadttheater.** Was wäre am vorigen Sonnabend aus Meyerbeer's Ziegenoper geworden, wenn Signora Prevosti nicht die Titelrolle gesungen hätte? Man darf gar nicht daran denken. „Dinorah" ist wohl die traurigste komische Oper, die je geschrieben worden ist. Wie Meyerbeer, dem doch alle gleichzeitigen französischen Poeten ihre Textbuchfabrikate mit Freuden zu Füßen legten, sich gerade für diesen Stoff begeistern konnte, ist unbegreiflich. Er, der in seinen früheren Opern Massen auf Massen häufte und sich in dramatischen Effekten der crassesten Art überbot, griff plötzlich zu einem über die Maßen simplen Libretto, dessen Handlung — wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann — nur drei Personen zugetheilt ist. Im dritten Acte finden sich zwar noch vier weitere Acteure ein, ein Jäger, ein Mäher und zwei Hirtenknaben, aber diese haben mit der eigentlichen Handlung nichts zu thun. Sie singen ihre Soli ein- und mehrstimmig ab, und haben keinen andern Zweck, als den, den dritten Act, der an Magerkeit und Dürftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, bis zu der üblichen Länge auseinander zu ziehen. Komisch ist „Dinorah" ganz und gar nicht. Corentin ist die einzige Person, welche zeitweilig Anfälle von Komik hat, aber diese sind so primitiver Art, daß man oft nicht weiß, ob das, was der hasenherzige Dudelsackpfeifer spricht und thut, im Scherz oder im Ernst gemeint ist. Momente unfreiwilliger Komik bietet bisweilen die als Hauptforderniß zu einer richtigen Dinorah-Vorstellung nöthige Ziege, wenn sie, der Dressur vergessend, ihren eigenen Willen durchsetzt. Das that leider unsere Theaterziege am Sonnabend nicht; sie erwies sich als ein durchaus manierliches Thier, welches zu tadelnden Bemerkungen keine Veranlassung gab. — Die Rolle der Dinorah ist von Meyerbeer mit allem bunten Flitter der Gesangskunst so reichlich behangen worden, daß nur eine Sängerin von hervorragender Bedeutung sie erfolgreich durchführen kann. Signora Prevosti besitzt das Rüstzeug für solche halsbrechende Partien in höchster Vollkommenheit. Ihr gesangliches Können spottet jeder Schwierigkeit. Die Reinheit und Bestimmtheit ihrer chromatischen Tonleitern ist unantastbar, ihre Staccati in den höchsten Tönen sind bewundernswürdig und in der Passagentechnik nimmt sie es mit jedem Flötisten oder Violinisten auf. Und dabei kommt Alles leicht, zierlich und elegant heraus. Kein Ton klingt spitz oder gepreßt, nirgends merkt man, daß die Lösung eines gesanglichen Problems der Künstlerin Mühe macht. Gleich trefflich war die Darstellung. So wie es Signora Prevosti gelang, als Lucia den Wahnsinn in seinem fürchterlichsten, mit der eigenen Vernichtung endenden Stadium zu schildern, ebenso gelang es ihr als Dinorah, die freundlichste Seite geistiger Umnachtung herauszukehren und den Hörer gleich von vornherein auf die glückliche Lösung des Conflictes vorzubereiten. In der Schattentanzscene vereinten sich Gesang und Spiel zu einem harmonischen Gesammtbilde, wie man es sich virtuoser und zugleich graciöser kaum zu denken vermag. Viermaliger Hervorruf folgte dieser Kernleistung. — Ueber Signora Prevosti's Partner ist wenig zu sagen. Herr Walter-Müller sang den Corentin wie eben ein routinirter Sänger eine ihm nicht zusagende Partie singt: correct und sicher, aber mit wenig Humor und Laune. Schlimm stand es mit dem Hoel. Wie wir in dieser Saison mit unsern 6 Baritonisten daran sind, ist schon mehrfach angedeutet worden. Bei großen Partien muß stets Herr Brandes einspringen und auch diesmal mußte er sich im Interesse der guten Sache zu diesem Opfer verstehen, obschon er ganz und gar nicht disponirt war. Bereits im zweiten Acte stellten sich deutliche Anzeichen von Heiserkeit ein, und der letzte Act konnte nur mit Noth und Mühe zu Ende gebracht werden. — „Dinorah" ist keine Repertoire-Oper mehr. Jede Aufführung macht eine Neueinstudierung nothwendig und wenn diese gelegentlich eines Gastspieles vorgenommen wird, so darf man sich nicht wundern, wenn es mit den nöthigen Vorbereitungen nicht gar zu genau genommen wird. Von einem wirksamen Ensemble kann unter solchen Verhältnissen keine Rede sein.

* **Vom Lobetheater.** Die Aufführungen von Wildenbruchs „Der neue Herr" müssen bereits um 7 Uhr beginnen, da in Folge der scenischen Schwierigkeiten die einzelnen Verwandlungen längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch nehmen. Wie bereits gemeldet, beginnt Mittwoch der Billet-Vorverkauf für die ersten drei Vorstellungen des Stückes; für die ersten zwei Aufführungen haben Bons keine Giltigkeit. „Der neue Herr" steht bis jetzt allwöchentlich viermal auf dem Repertoire des Königl. Schauspielhauses in Berlin. Der Kaiser wohnte den letzten drei Aufführungen wieder von Anfang bis Schluß bei. — Freitag bleibt wegen der Vorbereitungen zu „Der neue Herr" das Theater geschlossen.

* **Residenz-Theater.** Die Aufführungen des Volksstückes „Talmi" müssen Freitag unterbrochen werden, da ein Theil des darin beschäftigten Personals bei den Aufführungen von „Der neue Herr" mitwirkt. Zur Aufführung gelangen dafür drei Einacter: die Operette „Lieschen und Fritzchen" von Offenbach, Suppés „Die schöne Galathé" und das Lustspiel „Am Clavier".

♁ **Uebersicht über die Witterung im Februar 1891.**

Die mittlere Temperatur betrug	— 1°,47 C.,
niedriger als im Durchschnitt	0,25 „
der höchste Stand, am 25. war	+ 5,6 „
der niedrigste, am 9.	— 12,8 „
Der mittlere Stand des Barometers für 0° (in 147 m Höhe über N. N.) war	759,60 mm,
höher als im Durchschnitt	10,21 „
der höchste Stand am 22. war	766,8 „
der niedrigste am 12.	748,5 „
Die Niederschläge erreichten eine Höhe von	9,75 „
weniger als im Mittel	19,62 „

Der vergangene Monat zeichnet sich durch einen außerordentlich hohen Luftdruck aus, wobei jedoch nicht die absolute Höhe bemerkenswerth ist, da Stände von 766 mm und darüber nicht zu den Seltenheiten gehören, sondern vielmehr die Beständigkeit, mit der sich der Luftdruck während des ganzen Monats über dem Mittel hielt. Nur eine einzige Beobachtung am 12., zeigte wenige Zehntel Millimeter unter dem Mittel, während einige Stunden vorher und nachher das Mittel schon wieder überschritten war. Ebenso zeichnet sich der Februar, wie überhaupt der ganze vergangene Winter, durch die außerordentlich große Anzahl von Frosttagen aus (niedrigster Stand des Thermometers unter 0°), deren 26 gezählt wurden. Die Feuchtigkeit der Luft und die Bedeckung des Himmels waren nahezu normal, dagegen ist die Niederschlagsmenge bedeutend unter dem Mittel geblieben, da wir nur 7 Tage mit Niederschlag hatten, und die Niederschläge immer nur schwach waren. Von den Winden traten die West- und Südost-Richtungen in so überwiegender Anzahl auf, daß die übrigen Richtungen ganz zurücktreten. Die Dauer des Sonnenscheins betrug 83,1 Stunden (gegen 91,7 im Vorjahre).

—d. **Ordentliche Jahressitzung des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens.** Die erste Sitzung wurde heute Vormittag 10¼ Uhr im Saale des Provinzial-Ständehauses vom Präsidenten, Generallandschafts-Director Graf Pückler-Burghauß mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Aus der Graf Burghauß-Stiftung, welche Ende 1890 ein Vermögen von 15079,89 Mark besaß, wurden zwei Stipendien von 240 M. und 120 M. an junge Landwirthe zum Besuch der landwirthschaftlichen Schulen zu Poppelau und Görlitz vertheilt. Aus der Wilhelm Korn-Stiftung mit einem Vermögen von 7600 M. ist einem Schüler der Landwirthschaftsschule zu Liegnitz ein Legat von 250 M. gewährt worden. Nach Vertagung der auf der Tagesordnung stehenden Wahlen bis zur morgen stattfindenden Sitzung wurde auf Antrag der Revisoren dem Rechnungsführer, Landesökonmierath Korn, über richtig geführte Rechnung der Central-Vereinskasse für 1889/90 Entlastung ertheilt. Auf die Verlesung des Jahresberichts wurde Verzicht geleistet. Landesökonomierath Korn erläutert hierauf den Etat für 1891/92, welcher in Einnahme und Ausgabe mit je 206719 Mark abschließt. Rittergutsbesitzer Jüttner-Guhre bemerkt hierzu, es wolle scheinen, daß der Wanderlehrer hinter dem Winterschullehrer zurückstehen solle. Es wäre dies in Rücksicht darauf, daß die Socialdemokratie ihre Agitation auf das Land trage, zu bedauern. Auch die Wanderlehrer müßten aufs Dorf geschickt werden. Dieselben könnten viel wirken, daß die Landwirthe fest zusammenhalten und daß Bauernvereine gegründet würden. Er ersuche den Vorstand, die Wanderlehrer mehr reisen zu lassen. Landesökonomierath Korn erwidert, daß die Wanderlehrer nur während 5 Monaten an den Winterschulen beschäftigt seien. In der übrigen Zeit bereisten sie das Land. Zur Zeit seien 9 Wanderlehrer vorhanden. Was die landwirthschaftlichen Localvereine anlange, so bestehe bereits ein großes Netz von 126 Localvereinen. Dieser Erfolg sei Herrn Dr. Crampe zu verdanken. Diese Vereine zählten 6—7000 Mitglieder. In dieser Beziehung sei die Thätigkeit der Wanderlehrer kaum in eine andere Bahn zu leiten. Der Etat wurde hierauf in der angegebenen Höhe festgesetzt. Im Weitern wurde der ständige Hilfsarbeiter beim Generalsecretariat, Herr Dr. Kutzleb, definitiv und mit der den preußischen Staatsbeamten zustehenden Pensionsberechtigung angestellt. — Zur Verhandlung stand sodann ein Antrag des Vorstandes: das Centralcollegium wolle 1) genehmigen, daß das dem Centralverein gehörige Grundstück Matthiasplatz 5 zu Breslau an den preußischen Staat für 216000 M. verkauft und aufgelassen werde; 2) den derzeitigen Präsidenten des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien bevollmächtigen, den Kaufvertrag über das fragliche Grundstück mit dem preußischen Staat für den Centralverein abzuschließen und dasselbe dem Staate aufzulassen. Nach längerer Debatte gelangte der Antrag zu einstimmiger Annahme. — Ein zweiter Antrag des Vorstandes geht dahin: Centralcollegium wolle 1) genehmigen, daß das Domänenvorwerk Poppelau, Kreis Rybnik, vom Domänenfiscus für den Centralverein zum Preise von 40000 M. angekauft werde. Der Vorsitzende betont besonders, daß dieser Antrag dazu beitrage, die einzige Ackerbauschule, die noch erhalten sei, auch weiter zu erhalten. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Ueber den Gang und Stand der Stammheerden des Centralvereins und die weiteren Fortschritte der Zucht des schlesischen Rothviehes berichtete der fürstlich Pleß'sche Landwirthschaftsdirector Oekonomierath Ziegert-Kempa. Derselbe bemerkt u. A., daß auf dem Breslauer Schlachtviehmarkt 3 pCt. der schlesischen Landviehrace und 8 pCt. der Simmenthaler Race tuberculös gefunden worden seien. Die Zahl der Stammheerden schlesischer Race betrage 20 mit 1980 Stück. An Bullenstrationen mit Bullen aus dem schlesischen Rothvieh seien 246 vorhanden (28 mehr als im Vorjahre). Redner plaidirt schließlich für Einführung einer einheitlichen Zuchtrichtung. Landesältester von Mitschke-Collande-Militsch meint, es müsse angestrebt werden, daß die Kühe in den Stammheerden schwerer werden. Auch müsse vor Abgabe zu junger Ochsen gewarnt werden. Landrath a. D. von Röder-Ober-Ellguth tritt der Meinung entgegen, daß das schlesische Rothvieh ein leichter Schlag sei. Der Berichterstatter meint sogar, daß die schlesischen Stammheerden fast zu große Thiere zeigten. Es werde bezüglich der Größe der Form etwas Maß gehalten werden müssen. Nach weiterer Debatte wird der Gegenstand verlassen. — Vom schlesischen Fischereiverein ist folgender Antrag eingegangen: „In Anbetracht der hohen volkswirthschaftlichen Bedeutung, welche die Fischerei und die Fischzucht für unsere heimathliche Provinz hat, wolle Centralcollegium beschließen, den Vorstand des landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien zu ersuchen, er wolle veranlassen, daß bei Aufstellung der Lehrpläne für die ihm unterstehenden landwirthschaftlichen Lehranstalten die Fischkunde gebührende Berücksichtigung finde." Der Berichterstatter Graf von Frankenberg-Tillowitz führt aus, daß Schlesien in der Fischzucht hinter anderen Ländern zurückstehe. Die Fischzucht gewinne eine immer höhere Bedeutung für die Volksernährung. Man sei jetzt so weit, die edelsten Fische aus Amerika bei uns einzubürgern, wie es z. B. schon mit der Regenbogenforelle geschehen sei. Es seien leider bei uns zu viele Teiche eingegangen und recht wenig ertragreiche Wiesen geschaffen worden. Aber auch in Rücksicht unserer Arbeiterverhältnisse empfehle es sich, der Teichwirthschaft mehr Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Letztere erfordere wenig Arbeitskräfte. Bezüglich der Einführung der Fischkunde in landwirthschaftlichen Schulen erwähne er, daß in der landwirthschaftlichen Schule zu Tharandt und zu Freiburg i. B. bezügliche Curse eingeführt seien. Oekonomierath Längner-Alt-Chemnitz weist darauf hin, daß alle Forellenbäche mehr oder weniger durch Fabrikabwässer so verunreinigt würden, daß die Forellen ausgestorben seien. Es müßte auf eine andere Fischerei-Gesetzgebung hingewirkt werden. Nach weiterer Debatte, an der sich Landrath von Reuß-Brieg, Freiherr von Gärtner-Theresienhütte, Major Szmula-Friedewalde, der Vorsitzende und der Berichterstatter betheiligten, wurde der Antrag des Berichterstatters angenommen.

Nach einer Mittagspause gelangte folgender Antrag der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz-Jauer zur Verhandlung: das Central-Collegium wolle beschließen, bei dem Reichskanzler bezw. bei dem Reichstage gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises, wie gegen jede Herabsetzung der Getreide-, Vieh- und Holzzölle vorstellig zu werden. Der Berichterstatter Freiherr von Buddenbrock-Pläswitz, Kr. Striegau, befürwortet die Annahme des genannten Antrages. Er gedenkt hierbei des machtvollen Eintretens des Fürsten Bismarck für die Landwirthschaft und die schlesische Landwirthschaft werde dies dem Fürsten Bismarck nie vergessen. (Allgemeines Bravo.) Er stellt am Schlusse seines mehr als einstündigen Vortrages die Frage, ob die actuelle Lage der Landwirthschaft derart sei, daß sie ruhigen Blickes der Herabsetzung der Getreidezölle zusehen könne? Dies könne nur mit Nein, nochmals Nein und abermals Nein beantwortet werden. Die Landwirthschaft prosperire nicht. Eine ganze Reihe von Momenten eröffne der Landwirthschaft einen traurigen Ausblick in die Zukunft. Der Boden scheine der Landwirthschaft unter dem Fuße zu schwanken. Es sei überaus nothwendig, daß der Bauernstand mit dem Großgrundbesitzer Schulter an Schulter stehe, und daß beide ihre Interessen gemeinsam vertheidigen. Der Großgrundbesitz müsse aber auch dem Bauernstande helfen, so viel er könne. Ebenso wenig wie die Getreidezölle, könne die Landwirthschaft die Vieh- und Holzzölle entbehren. „Wir bleiben," wie Redner schließt, „treu und loyal, wie wir immer gewesen sind, selbst wenn wir an einen Punkt anlangen, wo unsere Prästationsfähigkeit ernstlich gefährdet wird. Durch eine Herabminderung unserer Zölle, die wir zum Schutze der Landwirthschaft dringend nothwendig zu haben glauben, würde unsere Treue und Loyalität auf eine sehr harte Probe gestellt werden!" (Beifall.) Der zweite Berichterstatter, Kammerherr Freiherr v. Tschammer und Osten-Dromsdorf, Kr. Striegau, erläutert insbesondere die Frage des Identitäts-Nachweises, erklärt sich gegen Aufhebung des letzteren, wie gegen Ermäßigung der Getreidezölle. Wenn durch Ermäßigung der Getreide- und Viehzölle den Consumenten billigere Nahrungsmittel zugeführt werden sollten, so würde es sich in Rücksicht des Umstandes, daß die Preise von Brot und Fleisch nicht im Verhältniß ständen zu den Getreide- und Viehpreisen, empfehlen, Brot- und Fleischtaxen einzuführen. Eine Herabminderung der Zölle würde sich ungeheuer fühlbar machen und sehr viele Unzufriedene schaffen. Bei den nächsten Wahlen würden die unzufriedenen Elemente die Socialdemokratie unterstützen. Redner beantragt schließlich: das Centralcollegium wolle beschließen, dem Antrage der ökonomisch-patriotischen Societät zu Jauer Folge zu geben und Petitionen an den Kaiser und an den Reichstag zu richten, dahingehend, „weder die Aufhebung des Identitätsnachweises, noch die Ermäßigung der Zölle und Frachtsätze für Getreide, Vieh und Holz genehmigen zu wollen". — Landrath a. D. v. Röder kann sich nicht unbedingt gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises erklären, sowie es überhaupt factisch besser wäre, sich auf die Zölle zu beschränken. Er beantragt, in der Petition die Frage des Identitätsnachweises ganz fortzulassen und sich im Uebrigen einstimmig für die Petition zu erklären. Graf Fred Frankenberg-Tillowitz begründet die Nothwendigkeit der Holzzölle. Baron von Richthofen-Brechelsdorf und Major Szmula-Friedewalde plaidiren dafür, daß der Passus bezüglich des Identitätsnachweises aus der Petition beseitigt werde. Frhr. von Tschammer und Osten erklärt, Alles aus der Petition, was sich auf den Identitätsnachweis beziehe, eliminiren zu wollen. Hierauf wurde sowohl der oben genannte Antrag der ökonomisch-patriotischen Societät, sowie die Petition unter Weglassung der Frage des Identitäts-Nachweises und unter Vorbehalt der redactionellen Abfassung einstimmig angenommen. — Demnächst kam die Frage zur Verhandlung: „Wie hat sich die Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung hinsichtlich der in der Landwirthschaft beschäftigten Personen vollzogen, und welche Stellungnahme ist hier den Arbeitgebern zur Leistung der auf die Versicherten fallenden Beiträge zu empfehlen?" Der Berichterstatter Baron von Reibnitz-Lohnau beantragt die Einsetzung einer Commission zur Revision des Gesetzes,

um die Abstellung gewisser Mängel an geeigneter Stelle bewerkstelligen zu können. Ferner soll davon Abstand genommen werden, die Arbeitgeber zu beeinflussen, daß sie die Hälfte der Beiträge den Arbeitern in Abzug bringen. Der zweite Berichterstatter Dr. **Schilling**-Liegnitz hofft, daß die Anträge des Vorredners nicht angenommen werden würden. Trotz mancher Mängel laufe das Gesetz gut. Man müsse noch eine längere Erfahrung sammeln, ehe man schon wieder an Abänderungen denke. Er beantragt schließlich: das Centralcollegium wolle den Arbeitgebern in der Landwirthschaft dringend empfehlen, die nach dem Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz auf die Arbeiter entfallenden Beiträge nicht zu übernehmen, sondern durch die Arbeiter selbst zahlen zu lassen. Noch ein dritter Berichterstatter, Rittergutsbesitzer **Ebhardt**-Lassendorf bei Freistadt-äußerte sich in weitgehender Weise über diese Materie und kommt auch zu dem Schluß, daß die Versicherungsbeiträge, soweit sie von den Arbeitern zu tragen seien, bei jeder Lohnzahlung in Abzug gebracht werden. Landesältester **von Donat**-Chmiellowitz bittet die Versammlung, die Anträge des ersten Berichterstatters aus materiellen und ethischen Gründen abzulehnen. Nach weiterer Debatte wird der Antrag des Herrn Dr. **Schilling** angenommen, ebenso folgende Anträge des Herrn **Ebhardt**: das Centralcollegium wolle beschließen: den Vorstand zu ersuchen, bei allen centralisirten Vereinen und bei den Localvereinen der Provinz durch Vermittelung des Hauptverbandes dahin zu wirken, daß eine gleichmäßige Durchführung der §§ 19 und 109 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 herbeigeführt werde in dem Sinne, daß die Arbeitnehmer in allen landwirthschaftlichen Betrieben der Provinz (Arbeiter und Gesinde) ihre Antheile zu den Beiträgen bei jeder Lohnzahlung den Arbeitgebern unbedingt zurückerstatten." — Die Mitglieder des Centralcollegiums halten es ferner für ihre Pflicht, den Vorstand mit allen Kräften darin zu unterstützen, daß eine gleichmäßige Beobachtung der Gesetzesvorschriften durchgeführt werde. — Hierauf schloß der Vorsitzende um $5^1/_4$ Uhr die Sitzung.

e **Neue Turnhalle.** Nachdem gegen Ende des Monats Januar die neue Turnhalle des Johannes-Gymnasiums in der Paradiesstraße fertig gestellt und mit der inneren Ausstattung versehen worden, ist nunmehr auch die **Turnhalle beim Volksschulhause in der Lohestraße** soweit gefördert, daß ihre Benutzung mit dem Anfang des neuen Schuljahres bestimmt in Aussicht genommen werden kann. Diese Halle ist die neunte Schulturnhalle der Stadt und in ihrer Anlage und Einrichtung den modernen Anforderungen vollkommen entsprechend. Ihre Länge beträgt im Lichten 17,66 bezw. 20 m, die Breite 11,42 m und die Höhe bis zu den Deckenbalken 5,50 m. Vier große Fenster, welche nach Süden zu gelegen und behufs der Ventilation wenigstens theilweis zum Oeffnen eingerichtet sind, lassen eine hinreichende Lichtfülle in das Innere hineinfallen. Der Zugang zu der Halle vom Schulhofe aus erfolgt durch einen Vorbau, an dessen linker Seite das Zimmer für die Lehrer sich befindet. Beim Eintritt in die Halle hat man, ebenfalls zur linken Hand, eine ziemlich große, mit Wasserleitung versehene Kammer, die zur Aufnahme beweglicher Turngeräthe und zur Aufbewahrung der zum Unterricht erforderlichen Utensilien dienen soll. Die Innenwände der vollständig gedielten Halle sind, um nach Möglichkeit der Ansammlung von Staub vorzubeugen, glatt, ohne vorspringende Simse und Verzierungen und auf Reichhöhe in Rohbau gehalten, dessen Eintönigkeit durch mehrere Reihen von Buntziegeln geschmackvoll unterbrochen wird, so daß immerhin der geräumige Saal einen freundlichen Eindruck hervorbringt. Für die Beheizung der Halle ist durch zwei, der Fensterwand gegenüber in den Ecken aufgestellte eiserne Oefen gesorgt. Die künstliche Beleuchtung soll durch Oberlicht erfolgen, doch werden vielleicht versuchsweise statt der bisher in den hiesigen Turnhallen angewandten Gaskronleuchter Siemens'sche Lampen (Regenerativbrenner) angebracht werden. Die Geräthelieferung war auf Grund des Submissionsverfahrens der Chemnitzer Fabrik von Dietrich und Hannak übertragen, und gegen Ende voriger Woche sind sämmtliche Geräthe fertig zur Aufstellung gelangt.

-s- **Ergänzungen und Erneuerungen an alten Baudenkmälern.** Um späteren Zeiten die Möglichkeit offen zu halten, Ergänzungen und Erneuerungen an alten Baudenkmälern, welche in Styl und Charakter der Entstehungszeit des Bauwerks vorgenommen sind, als solche zu erkennen und ihrem Alter nach mit Sicherheit bestimmen zu können, werden die Kreisbauinspectoren zufolge eines Erlasses der Minister der öffentlichen Arbeiten und der geistlichen rc. Angelegenheiten vom 28. v. Mts. veranlaßt, künftig bei allen Wiederherstellungen von Baudenkmälern oder einzelner Theile derselben in einfacher, angemessener Weise Inschriften anzubringen, aus denen die Zeit (Jahreszahl) der Ausführung der betreffenden Arbeiten erhellt. Um auch für nicht fiscalische Baudenkmäler den Zweck der obigen Anordnung zu erreichen, sind die Landräthe der einzelnen Kreise ersucht worden, entsprechende Anordnungen zu treffen. Im Uebrigen empfiehlt es sich, wie die Königliche Regierung zu Breslau in einer Verfügung ausführt, daß die Kreisbaubeamten, falls Renovationen an nicht fiscalischen Baudenkmälern zu ihrer Kenntniß gelangen und solche ohne Beachtung der obigen Anordnung zur Ausführung gebracht werden sollten, mit dem betreffenden Bauherrn in Verbindung zu treten und in Weigerungsfällen an die Königl. Regierung Bericht zu erstatten.

• **Der Ausbau des Telephon-Netzes im Hirschberger Thale** wird nach dem „B. a. d. R." seitens der oberen Postbehörde mit dankenswerther Beschleunigung in Angriff genommen. Der Kostenanschlag muß bereits bis zum 15. d. M. fertiggestellt sein. Die Verbindung mit Liegnitz wird über Rohnstock geführt und von dort aus die im vergangenen Jahre bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers angelegte Fernsprechanlage über Liegnitz-Berlin benutzt. Das Liegnitzer Stadt-Fernsprechnetz dürfte in Zukunft ebenfalls durch diesen Draht mit Berlin verbunden werden. Nach den bisherigen Dispositionen muß die ganze Anlage zu Anfang Juli vollendet sein.

B. **Ueber den Eisenbahnunfall am Freiburger Bahnhofe** wird uns von einem hiesigen Arzte, der sich in einem Coupé zweiter Klasse des verunglückten Personenzuges befand, in welchem auch Professor Dr. Sommerbrodt Platz genommen hatte, noch Folgendes mitgetheilt: Der betreffende Waggon, welcher ebenso wie ein zweiter nur Coupés erster und zweiter Klasse enthielt, war der nächste hinter dem zweiten Packwagen; außerdem gehörten noch 6 oder 7 Waggons dritter und vierter Klasse zu demselben Zuge. Die letzten Klassen waren anscheinend sehr gut besetzt. In Dyhernfurth hatte der Zug wegen des Einsteigens einer größeren Anzahl Passagiere längeren Aufenthalt und traf erst um 11 Uhr 45 Min. (Breslauer Zeit) auf Bahnhof Schmiedefeld ein. Die Maschine scheint am Herzstück der vor der Durchfahrt liegenden englischen Weiche aus den Schienen gesprungen zu sein; zuerst wurde die Bewegung der Waggons nur eine holpernde, gleich darauf schwankten sie mächtig nach den Seiten. Diese Gangart und der schrille Pfiff der Locomotive gaben die Gewißheit, daß schon ein Unfall passirt sei, der in jedem Augenblicke eine Katastrophe herbeiführen müsse. Der Arzt und seine Coupégenossen, zwei Offiziere und noch ein Privatmann, hatten schnell die Beine in die Höhe gezogen und gegen die Polster der gegenüberliegenden Wand gedrückt. Da erfolgte ein überaus starker Anprall — die Maschine hatte sich in den Brückenkopf festgefahren — noch ein Stoß und der erwähnte Waggon stand mit den folgenden zwei Fahrzeugen anstatt im dritten oder vierten Geleis, querüber noch über das erste Geleis hinaus. Dabei waren die Wagen in eine schiefe Lage gekommen; die Thüren wurden von herbeieilenden Weichenstellern und Bahnwärtern nur mit größter Anstrengung geöffnet. Ehe noch alle Passagiere die Waggons verlassen hatten (der größte Theil des Zuges war in den Schienen geblieben), machte sich schon starker Brandgeruch bemerkbar. Das Publikum ging truppweise, geleitet von Bahnarbeitern, auf und neben den Geleisanlagen die nicht unbedeutende Strecke bis zum Rundbau des Bahnhofsgebäudes. Die hier harrenden Angehörigen einzelner Passagiere waren schon sehr besorgt gewesen, besonders da auch sie inzwischen das Feuer bemerkt hatten. Erst als man allseitig die Versicherung abgeben hörte, daß überhaupt keine schwere oder tödtliche Verletzung vorgekommen sei, schwanden die Besorgnisse; die ankommenden Passagiere wurden allseitig und stürmisch begrüßt und beglückwünscht.

—ρ **Genehmigung einer Collecte.** Dem Vorstande des Diakonissen-Mutterhauses „Bethanien" zu Kreuzburg O.-S. ist die Genehmigung ertheilt worden, im Jahre 1891 eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den bemittelteren Haushaltungen zu veranstalten. Die von dem Vorstande mit der Sammlung beauftragten Personen haben sich durch Vorzeigung der Genehmigungsverfügung oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren.

—ρ **Maul- und Klauenseuche.** Unter den Rindviehbeständen des Vorwerks Sattgau, der Erbscholtisei Lorankwitz, des Freigutes in Paschwitz, des Dominiums Albrechtsdorf, der Stellenbesitzersfrau Weigang, des Stellenbesitzers Herrmann zu Albrechtsdorf und des Stellenbesitzers Kretschmer zu Gr.-Sägewitz ist die Seuche erloschen und sind die Gehöftsperren aufgehoben. — Auf dem Dominium Guckelwitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Δ **Neisse,** 28. Februar. [Vorschuß-Verein.] Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins E. G. m. u. H. wurde gestern abgehalten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Goldarbeiter Ernst **Winkler**, eröffnete dieselbe um $8^1/_4$ Uhr und ertheilte zur Erstattung des Verwaltungsberichtes pro 1890 dem Director **Schauder** das Wort. Der Verein zählte am 1. Januar 1890 713, ult. December 1890 719 Mitglieder. Das Reservefondconto hat nach Zuschreibung vom Reingewinne mit zusammen 3712,22 M. einen Bestand von 29 852,48 M., die Specialreserve nach der diesjährigen Zuschreibung von 1660,23 einen Bestand von 13 612,98 M.; das Geschäftsantheilconto betrug 229 723,71 M. In Folge der Erhöhung des Geschäftsantheils eines jeden Mitgliedes von 300 M. auf 500 M. erhöhte sich dieses Conto gegen das Vorjahr um 52 150,11 M.; das Amortisationsfondconto beträgt 6878,20 M.; das Spareinlagenconto 1 086 610,77 M.; im Laufe des Jahres sind auf dieses Conto 505 863,89 M. eingezahlt und 497 733,66 M. ausgezahlt worden; die zugeschriebenen Zinsen pro 1890 betragen 24 842,63 M., die ausgezahlten 8569,33 M. Am 31. December 1890 waren 1968 Bücher im Umlauf. Das Vorschußconto beträgt in 946 Stück Wechseln 934 714,35 M.; der Umsatz im Vorschußgeschäft belief sich auf 4 151 120,03 M.; die auf dieses Conto vereinnahmten Zinsen betragen 54 485,68 M.; das Lombardconto schließt mit 92 046,25 M. ab; der Umsatz beträgt 203 428,89 M.; die Zinseneinnahme 4267,15 M.; das Conto-Corrent-Conto schließt mit 119 796,15 M. ab; von der Eröffnung dieses Contos am 23. Mai bis ult. December 1890 wurden hierauf 270 300 M. ausgezahlt und 161 000 Mark ein- resp. zurückgezahlt; das Cassaconto ergab einen Kassenbestand von 8389,69 M.; der Umsatz der Kasse in der Einnahme betrug 6 037 098,16 Mark, der in der Ausgabe 6 032 743,05 M.; die Bilanz schließt in Activa und Passiva gleichlautend mit 1 433 183,98 M. Der Reingewinn stellt sich auf 13 580,67 M. Derselbe wird wie folgt zur Vertheilung gelangen: 6 pCt. Dividende von 170 746 M. dividendeberechtigten Geschäftsantheilen = 10 244,76 M., dem Reservefonds = 2094 M. und der Specialreserve der Ueberrest von 1241,91 M. Alsdann wurde dem Vorstande Decharge ertheilt und zu Aufsichtsrathsmitglieder die Herren Buchdruckereibesitzer F. **Bär**, Stadrath F. **Neumann**, Particulier F. **Schumann** und Kürschnermeister F. **Tannert** auf drei Jahre wiedergewählt.

8 **Neumarkt,** 1. März. [Verlegung der Viehmärkte.] In Folge Vorstellung seitens des Magistrats und um den im Einklange hiermit stehenden Wünschen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins zu entsprechen, ist die Verlegung der hierorts abzuhaltenden Viehmärkte vom 8. April und 7. October d. J. auf den 5. August und 25. November d. J. vom Regierungs-Präsidenten genehmigt worden.

Δ **Ohlau,** 2. März. [Vorschußverein.] Wie der Jahresbericht des hiesigen Vorschußvereins nachweist, betrug im Jahre 1890 das Vorschußconto 953 020 Mk., das Wechselconto 56 466 Mk., das Conto pro Diverse 67 745 Mk., das Giroconto 837 Mk., der Kassenbestand beziffert sich auf 10 539 Mk. Der Reservefonds belief sich auf 42 991 Mk., der Special-Reservefonds auf 22 626 Mk., das Mitgliederguthaben auf 358 411 Mark, die Spareinlagen auf 621 909 Mk., die noch zu zahlenden Zinsen betrugen 12 366 Mark, die pro 1891 voraus erhobenen Zinsen bezifferten sich auf 6 832 Mk. Der Reingewinn erreichte im Jahre 1890 die Höhe von 23 472 Mark. Activa und Passiva balancirten mit je 1 088 607 Mk. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1889 2656, Ende 1890 2712.

Patschkau, 4. März. [Wohlthätigkeits-Concert.] Gestern Abend fand in Sachs Hotel von Dilettanten zum Besten hiesiger armer Kinder ein Wohlthätigkeits-Concert statt, welches außerordentlich gut besucht war, der beste Beweis für den an unserem Orte vorherrschenden Wohlthätigkeitssinn und dafür, daß sich das neu gegründete Kinderheim einer großen Beliebtheit erfreut. Die Concertaufführungen und einzelne Vorträge ließen nichts zu wünschen übrig.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 2. März. Der Reichstag beendete heute die Berathung der laufenden Ausgaben des Militäretats. Es handelte sich heute namentlich um drei Fragen. Die Gewährung der Pferdegelder hat die Commission beschränkt auf die Offiziere der Fußtruppen und auf die Subaltern- und Stabsoffiziere mit Ausnahme des Regimentscommandeurs. Nur von conservativer Seite wurde gegen diesen Abstrich Widerspruch erhoben. Der Kriegsminister **von Kaltenborn** erkannte an, daß das nothwendige geschehen sei, die Abgg. von **Kardorff** und **Hammacher** fügten sich dem Commissionsantrage als einem Compromiß. Gegen die Erweiterung der Cadettenanstalten um 80 Köpfe erhoben die Abgg. **Hinze** und **Richter** Widerspruch. Sie verwarfen eine solche kastenmäßige Erziehung, die nur eine einseitige Ausbildung hervorrufe, so daß nachher ein Offizier die Kasernen als Feriencolonien bezeichnen könne. Generallieutenant **Vogel von Falkenstein** wollte dies geflügelte Wort nur in dem Sinne gebraucht haben, daß die Kasernen gegenüber dem Aufenthalt in gewissen Fabriken die reinen Feriencolonien in gesundheitlichen Beziehungen seien. Abg. **Richter** konnte aber nach seinen in der „Freisinnigen Zeitung" veröffentlichten stenographischen Notizen beweisen, daß der Zusammenhang ein anderer war. Die Vermehrung der Cadettenanstalten wurde genehmigt, da auch das Centrum dafür eintrat. Ein Gleiches geschah mit den Unteroffizier-Vorschulen in Jülich und Wohlau, deren Ablehnung die Abgeordneten **Richter**, **Hinze** und **Haußmann** befürworteten, während General **Vogel von Falkenstein**, Major **Gäde** und Abg. **Hahn** die Annahme empfahlen. Das Centrum, das seiner Zeit gegen die Neubreisacher Vorschule am meisten gekämpft hatte, nahm heute die beiden Vorschulen an. Morgen kommen die einmaligen Ausgaben des Militäretats zur Verhandlung.

78. Sitzung vom 2. März.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: **von Caprivi**, **von Bötticher**, **von Maltzahn**, **v. Kaltenborn**, **Hollmann**, **Vogel von Falkenstein**.

Die zweite Berathung des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres wird fortgesetzt beim Capitel 25: Naturalverpflegung, welches ohne Debatte bewilligt wird; ebenso die Capitel: Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, Garnisonbauwesen, Militär-Medicinalwesen, Verwaltung des Traindepots und Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften.

Beim Capitel 32: Ankauf der Remontepferde, hatte die Regierung beantragt, für sämmtliche Offiziere Pferdegelder zu bewilligen und zwar für die Subalternoffiziere 1200 Mark, für die höheren Offiziere 1500 Mark (ausgeschlossen die Sanitäts- und Intendanturoffiziere).

Die Commission beantragt dagegen, die Pferdegelder nur für die Offiziere der Fußtruppen zu bewilligen, und zwar nur für die Offiziere bis zum Regimentscommandeur, diesen ausgeschlossen. Bewilligt werden sollen die Gelder nur für die wirklich gehaltenen Pferde. Nach der Forderung der Regierung wären für Preußen 2 064 286 M. erforderlich gewesen, während die Commission nur 1 006 800 Mark bewilligen will. Außerdem beantragt die Commission, den aus der fahrenden Artillerie bezw. dem Train entnommenen Adjutanten bei den höheren Commandobehörden, sofern sie Lieutenantsgebührnisse beziehen, den Adjutanten der Feld-Artillerieregimeter, sofern sie nicht der reitenden Artillerie angehören, den Adjutanten der fahrenden Abtheilungen der Feldartillerie und der Feldartillerie-Schießschule Pferdegelder im Betrage von je 825 Mark zu bewilligen, wofür insgesammt für Preußen 60 650 M. ausgeworfen sind.

Kriegsminister **v. Kaltenborn**: Die Commission schränkte die Bewilligung ein auf die Offiziere der Fußtruppe, und zwar auf die Subalternoffiziere und Stabsoffiziere mit Ausschluß des Regimentscommandeurs. Die verbündeten Regierungen könnten es ins Auge fassen, in Bezug auf die Fourageratione von der Geldbewilligung abzugehen, wenn ihre Forderungen vollständig bewilligt worden wären. Die Commission will da Hilfe schaffen, wo das Bedürfniß nach Unterstützung bei der Pferdebeschaffung am dringendsten ist. Aber eine endgiltige Lösung kann die Regierung in dieser Bewilligung nicht erkennen, weil immer noch an einzelnen Stellen Härten und Schwierigkeiten entstehen, die nicht ganz leicht zu beseitigen sein werden. Ich möchte unter Anerkennung des Entgegenkommens der Commission das Haus doch bitten, die Forderung der Regierung zu bewilligen.

Abg. **Richter**: Der Herr Minister hat selbst anerkannt, daß die Commission die Abhilfe nur da gewähren will, wo es am dringendsten nöthig sei und wo am meisten Mängel hervortreten. Wir haben uns dieser theilweisen Bewilligung angeschlossen, und der Herr Minister mag daraus ersehen, daß wir da, wo wir ein Bedürfniß anerkennen und wo es finanziell möglich ist, Abhilfe zu gewähren, uns nicht ablehnend verhalten, mag es sich um Unteroffiziere oder um Offiziere handeln. Kommen wir an anderen Stellen zur Ablehnung, so werden wir dabei von ähnlichen Motiven geleitet, die jetzt die Mehrheit zu ihrer Haltung veranlassen. Daß diese theilweise Bewilligung ein einheitliches System durchbreche, kann ich nicht zugeben, denn in Bezug auf Pferdegelder hat auch bisher kein einheitliches System gegolten. Man hat sie theils in baar gegeben, theils durch Gewährung der Chargenpferde, theils wie bei der Artillerie durch Gewährung von Dienstpferden. Wir können nicht einsehen, warum die Sache nun auf einmal nach einheitlicher Schablone geregelt werden soll. Eine endgiltige Befriedigung einer militärischen Forderung ist überhaupt nicht zu erwarten, denn wo eine solche scheinbar vorhanden ist, da werden bald neue Forderungen gestellt. Will man in der Bewilligung weiter gehen, so wird man prüfen müssen, ob der hohe Etat, der jetzt für höhere Offiziere vorhanden ist, keiner Verringerung fähig ist, um die Mehrkosten, die das neue System der Pferdegelder nöthig macht, zu decken. Die Grenze, die wir bei der Bewilligung zogen, ist übrigens nicht lediglich durch finanzielle Rücksichten dictirt. Wir wollen über die Stabsoffiziere nicht hinausgehen, weil der Unterschied ihrer Competenzen von denen des Regimentscommandeurs so erheblich ist, daß bei diesen ein Bedürfniß der Unterstützung durch Pferdegelder nicht in diesem Maße besteht. Auf die Cavallerieoffiziere wollen wir diese Unterstützung darum nicht anwenden, weil sie von Anfang an eine Unterstützung durch das Chargenpferd bekommen, welches nach einer Anzahl von Jahren in ihr Eigenthum übergeht, so daß sie das zweite Pferd, das sie halten müssen, dadurch schonen können. Eine weitere Unterstützung haben wir den Cavallerieoffizieren schon dadurch gewährt, daß wir das Chargenpferd schon nach vier, statt wie bisher nach fünf Jahren in ihr Eigenthum übergehen lassen.

Abg. **v. Frege** (dc.): Wir stehen principiell auf dem Standpunkt der Regierung. Ich muß aber zugeben, daß das nothwendigste durch den Commissionsbeschluß geschehen ist. Im Interesse des Offiziercorps ist zu wünschen, daß nicht blos wohlhabende Offiziere in Dienst treten, bei denen der Verlust eines oder mehrerer Pferde nicht ins Gewicht fällt. Sie müssen sicher gestellt sein gegen erhebliche Verluste in ihrem Pferdebestande. Ich hoffe, daß das heute nicht erreichbare in kurzer Zeit nachgeholt werden wird.

Abg. **v. Huene** (Centr.): Wir haben die größere oder geringere Bedürftigkeit der Offiziere nicht für ausschlaggebend gehalten, sondern hielten uns daran, wie die einzelnen Offiziere in Bezug auf Pferdehaltung jetzt gestellt sind. Die Cavallerieoffiziere bekommen das Chargepferd und den Burschen, der das Pferd gut behandeln kann, während der Infanterieoffizier im Allgemeinen nicht so gut reiten, also auch ein Pferd nicht genügend schonen kann, und einen Burschen erhält, der womöglich nicht weiß, was ein Pferd ist, geschweige denn, wie man ein Pferd behandelt. Darum trennten wir in unserer Behandlung die Waffen. Der Vorschlag der Commission ist sachlich begründet und ich bedauere, daß der Vorredner mit solcher Schärfe sich dagegen wandte.

Abg. **Richter**: Die Fortschritte der Taktik wurden bei dieser Frage in der Commission nur soweit berührt, als sie durch die häufigen Ritte eine starke Abnutzung der Pferde veranlassen. Dieser Umstand ist aber bei der frühen Uebergabe der Chargenpferde als Eigenthum genügend berücksichtigt worden. Für die unverschuldeten Verluste an Pferden wurde bisher durch den dazu bestimmten Unterstützungsfonds Ersatz geleistet, allerdings in bestimmten Kategorien. Da aber jetzt nach den von uns angenommenen Bestimmungen dieser Fonds von diesen selben Kategorien nur in geringerem Umfang in Anspruch genommen wird, so liegt es völlig in der Hand der Verwaltung, denselben auch anderen Offizierkreisen zugänglich zu machen, für welche keine weitere Unterstützung durch Pferdegelder erfolgen soll.

Abg. **v. Kardorff**: Die Reichspartei war geneigt, der Regierungsforderung zuzustimmen und in ihren Bewilligungen weiter zu gehen als die Commission. Nachdem aber dort eine Verständigung mit großer Mühe hergestellt ist, werden wir für diese eintreten.

Abg. **Sperlich** (Centr.): Durch die neue Einrichtung wegen der Chargenpferde werden auch den Cavallerieoffizieren Vergünstigungen zugewandt, so daß wir, da wir über das Maß des absolut Nothwendigen aus finanziellen Gründen nicht herausgehen dürfen, nunmehr ganz beruhigt für die Commissionsvorschläge stimmen können.

Abg. **Hammacher** (natl.) schließt sich den Ausführungen des Herrn Kardorff an.

Abg. **v. Frege** (dconf.) bedauert, daß man den Nothstand allgemein anerkannt habe, aber nur zur Hälfte die Bewilligung habe eintreten lassen.

Abg. **v. Huene** (C.): Ueber das hinaus, was wir bewilligt haben, erkennen wir einen Nothstand überhaupt nicht an.

Abg. **Hinze** (dfr.) bestreitet, daß über das bewilligte hinaus irgend welcher Nothstand vorhanden sei.

Der Antrag der Commission wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen; für die Forderung der Regierung stimmen nur einige Deutschconservative.

Ohne Debatte werden erledigt die Ausgaben für die Verwaltung der Remontedepots, Reisekosten und Tagegelder.

In Capitel 35 Militärerziehungs- und Bildungswesen werden mehr verlangt 64 726 M. für die Erweiterung der Cadettenanstalt um 40 Stellen bei der Hauptcadettenanstalt und um 40 Stellen bei der Cadettenanstalt in Köslin.

Die Abgg. **Hinze** und **Richter** beantragen die Streichung der Mehrforderung.

Abg. **Hinze** (dfr.): Für die Vorlage ist in der Commission angeführt worden, daß ein bedeutender Andrang zum Cadettencorps befriedigt und das starke Manquement ergänzt werden müsse. Der Andrang zum Cadettencorps ist aber nicht natürlich entstanden, sondern künstlich hervorgerufen worden. Die Cadettenanstalten bestehen aus Freistellen, in kleiner Anzahl aus etatsmäßigen Stellen, für welche Erziehungsbeihilfen von 90, 180, 300 und 450 M. gezahlt werden, Pensionärstellen, welche eine Pension von 780 M. zahlen, und aus den sogenannten Ausländerstellen, welche 1500 M. zahlen, welche letztere hier nicht in Betracht kommen. 1885/1886 wurden, da die Cadettencorps nicht genügend gefüllt waren, 200 Pensionärstellen in etatsmäßige umgewandelt, welche durchschnittlich einen Erziehungsbetrag von 264 M. zahlen, 1888/89 trat eine Vermehrung des Cadettencorps um 102 Köpfe ein. Anstatt aber in diesen 102 Stellen die Mehrzahl hochzahlende Pensionäre sein zu lassen, wurden nur 24 Pensionärstellen und 79 etatsmäßige Stellen eingerichtet, und heute giebt man bei den 80 neu geforderten Stellen gar keine Pensionärstellen mit dem hohen Satze von 780 Mark mehr, sondern nur etatsmäßige Stellen, und zwar beträgt der Erziehungsbetrag derselben nicht mehr 264 Mark im Durchschnitt, sondern nur $217^1/_2$ Mark. Man erkennt daraus klar die Tendenz der Heeresverwaltung, die Cadettenstellen möglichst zu verbilligen und keine Pensionsstellen zuzulassen, welche zum Unterhalt des Cadettencorps viel mehr beitragen, als die etatsmäßigen Stellen. Am 1. April d. J. werden, wenn die Regierungsvorlage angenommen wird, im Cadettencorps vorhanden sein: 135 Freistellen, die gar nichts bezahlen, 1495 etatsmäßige Stellen, welche nach der Gesammtdurchschnittsrechnung nicht mehr als 202 Mark durchschnittlich bezahlen, und 640 Pensionärstellen, d. h. 6 pCt. Freistellen, 66 pCt. Etatsmäßige, also zusammen 72 pCt., welche gar nichts oder nur ein Geringes zahlen, gegenüber 28 pCt. von der höchsten Zahlungsfähigkeit. Dadurch wird der Zudrang zu diesen Erziehungsanstalten künstlich erzeugt. Man giebt dadurch einem gewissen eng geschlossenen Kreise von Berufsständen einen ganz außerordentlichen Vortheil für die Erziehung der Söhne. Weil wir der Bevorzugung einer Kategorie grundsätzlich widerstreben, wollen wir diese Vermehrung des Cadettencorps um 80 Stellen nicht. Wenn das Manquement im Offiziercorps so groß ist, muß es aus der breiten Masse des guten Bürgerthums ergänzt werden, wie es auch die bekannte Cabinetsordre wünscht. Dadurch würde das jetzige Manquement von 10 pCt. viel rascher gedeckt, als auf dem langen Wege von 7—8 Jahren durch das Cadettencorps. Wir müssen aber so rasch wie möglich das Manquement decken, indem sofort in die Truppentheile alle die aufgenommen werden, welche sich melden und dafür geeignet sind. Dadurch wird das Manquement in $1^1/_2$ bis 2 Jahren gedeckt sein. Ich wünsche überhaupt den Offiziersersatz aus dem Volke, nicht aus dem Cadettencorps. Der aus letzterem hervorgehende Offizier ist zwar nicht minderwerthig, aber auch nicht mehr werth, als der direct aus der Truppe hervorgehende Offizier. Dieser aber hat eine breitere Basis seiner Anschauungen vor dem anderen voraus. Man kann zu Gunsten des Cadettencorps sagen, was man will, die ununterbrochene Berührung mit dem Leben im Volke und den weiten Schichten des Bürgerthums hat es nicht. Es ist aber gut, daß unsere Offiziere sich gerade in jungen Jahren noch der innigen Beziehungen zu

den weiten Schichten des Volkes erinnern; denn dabei kommt ein gereifteres Verständniß für die Verschiedenartigkeit der Leute heraus, als wenn die Offiziere nur einseitig nach der militärischen Richtung im Cadettencorps erzogen sind. Es ist von großem Werthe, daß der junge Mann, welcher sich der Offizierslaufbahn widmet, von der Pike auf in der Truppe in die Höhe geht, dann wird er richtiger beurtheilen können, was er seinen Untergebenen zumuthen kann. Wir dürfen ein Institut nicht verstärken, welches diese Erkenntniß selbst beim besten Willen nicht bringen kann. Das Offiziercorps muß sich seinen Ersatz selbst von Anfang an heranbilden und auch die Möglichkeit haben, von seinem Wahlrecht vollen Gebrauch zu machen, was gegenüber dem Cadettencorps nicht möglich ist. Es ist für die allgemeine Wehrpflicht ein Vortheil, wenn die große Masse des Ersatzes unmittelbar aus der Truppe und nicht aus dem Cadettencorps genommen wird. Es ist gesagt, wir brauchen das alte Verhältniß von 15 pCt. Cadetten. Durch Abstrich der 80 Stellen kommen wir nur zu einer Verminderung auf 14½ pCt., was die Armee nicht empfindlich treffen wird. Nachdem lange Jahre weniger vorhanden gewesen sind, ist es eine rein mechanische Auffassung, an den 15 pCt. festzuhalten. Der Andrang soll befriedigt werden, aber auf dem richtigen Wege. Für die taktische Ausbildung in den Cadettenanstalten und die Decentralisation der Erziehung werden 45000 M. gefordert. Wir erkennen das Gute an den Instituten an und bewilligen bereitwillig, was für die bessere Ausgestaltung des bestehenden gefordert wird, aber die Vermehrung lehnen wir ab.

Abg. von Huene (Ctr.): Gerade der geringe Procentsatz der Offiziere, welche aus den Cadettenanstalten kommen, zeigt, daß es nicht gefährlich ist, die Zahl der Cadettenschüler um 80 zu vermehren, zumal es sich dabei um eine Erleichterung der Erziehung der Kinder von Offizieren handelt.

Abg. v. Frege (dc.): Die Vermehrung der Armee ist eine sehr viel größere, als die der Cadettenanstalten, die bei weitem nicht ausreicht, um den vollen Bedarf zu decken. Ebenso wie Lehrersöhne auf Gymnasien den Erlaß des Schulgeldes genießen, sollen auch Offiziersöhne die erleichterte Erziehung in den Cadettenanstalten genießen. Die Cadettenerziehung hat sich schließlich jetzt als die beste herausgestellt.

Abg. Richter: Ich vermag in den Ausführungen des Abg. Hinze durchaus keinen Widerspruch erkennen. Es heißt doch beinahe die Augen verschließen, wenn man leugnen will, daß hier ein wichtiges Princip in Frage kommt. Allerdings handelt es sich hier nur um 80 neue Stellen. Diese wurzeln aber in der Denkschrift, welche das ganze System mit Schärfe zur Geltung bringt. Ich weiß nicht, ob jetzt noch geklagt werden kann, daß sich nicht junge Leute genug melden bei den Regimentscommandeuren, um auf Avancement zu dienen. Vor einiger Zeit klagte man sehr lebhaft in bürgerlichen Kreisen über die Schwierigkeiten, die von vielen Regiments-Commandeuren gemacht würden bei der Annahme solcher jungen Leute als Avantageure, z. B. unter Hinweis auf die Beschäftigung des Vaters, wenn auch derselbe ein geachteter Kaufmann oder Fabrikant war. Der Zudrang hat unzweifelhaft auch darunter gelitten, daß von den Regiments-Commandeuren zu viel Privatzulagen verlangt würden. In der bekannten Cabinetsordre wird gerade darauf hingewirkt, daß man die Forderungen dieser Zulagen nicht so hoch stellen möge, und es wird das Einreißen eines zu großen Luxus im Offiziercorps gerügt, welches ein Hinderniß dafür sei, daß sich das Offiziercorps aus bürgerlichen Kreisen ergänze. Der Reichskanzler hat vorgestern eine Aeußerung gethan gegen mich, auf die ich in diesem Zusammenhang zurückkommen kann. Er meinte, daß das Mißtrauen gegen den preußischen Offizier bei mir sich zu einem chronischen Leiden ausgebildet zu haben scheine. Ich habe bei keiner Gelegenheit ein Mißtrauen zur technischen Befähigung oder zur moralischen Qualification der Offiziere oder des Offizierstandes kundgegeben, und wenn ich auch gar keine Gelegenheit hätte, mich über den Werth des Offiziercorps zu unterrichten, so würden die 20 Jahre, während deren ich mit höheren und niederen Offizieren in der Budgetcommission verkehrt habe, schon allein hingereicht haben, um mich zu überzeugen von dem hohen Maß von Sach- und Fachkenntniß innerhalb des Offiziercorps, von dem Streben, alle technischen Fortschritte der Zeit für das Heer auszunutzen und namentlich alle Fortschritte des Auslandes nachzuahmen und für das eigene Heer nutzbar zu machen. Was ich aber sehr oft bei den Offizieren vermißt habe, ist eine genügende Kenntniß der bürgerlichen Verhältnisse, eine gerechte Würdigung und Abwägung der bürgerlichen und militärischen Interessen. Man hat zu einseitig die militärischen Verhältnisse betont, um einen Ausgleich mit den bürgerlichen Interessen zu finden. Wie wenig man oft die bürgerlichen Verhältnisse wirklich kennt, geht daraus hervor, daß ein sehr hervorragender Offizier noch vor einigen Monaten den bekannten Vergleich zwischen den Feriencolonien und der Militärdienstzeit gemacht hat. Es würde ein viel größeres Verständniß der bürgerlichen Verhältnisse und damit eine viel größere Leichtigkeit der Verständigung zwischen bürgerlichen und militärischen Interessen vorhanden sein, wenn nicht die Offiziere sich in einem großen Umfange aus dem Cadettenhause rekrutirten. Die Cadetten werden in einem frühen Lebensalter, wo das Kind kaum aufhört zu spielen, von den Eltern getrennt und lediglich mit solchen jungen Leuten, die auch nur für denselben Beruf vorgebildet werden, zusammen erzogen. Das ganze Dichten und Trachten concentrirt sich naturgemäß auf die Offizierslaufbahn. Kann man sich da wundern, wenn eine gewisse Entfremdung für die bürgerlichen Interessen und ein geringeres Verständniß für die bürgerlichen Verhältnisse dann im Offiziercorps Platz greifen? Gerade weil ich meine, daß die Grundlagen unseres Heeres so volksthümlich sind, wie in keinem anderen Heere, weil unser Volk in der That ein Volk in Waffen darstellt, um so mehr ist das Bestreben berechtigt, alles zu verhindern, was im Stande ist, künstlich einen Unterschied zwischen Offizieren und Bürgerthum, einen gewissen Kastengeist zu begünstigen, der einen Ausgleich der Interessen verhindert. Das wird nun in noch höherem Maße herbeigeführt, wenn nun noch eine solche engere Auswahl selbst bei der Ergänzung des Cadettencorps stattfindet, wenn man bei dieser Ergänzung wieder vorzugsweise Rücksicht nimmt auf die Söhne von Offizieren und Beamten. Je mehr sich gewissermaßen das Offiziercorps aus sich selbst ergänzt, je weniger aus anderen Kreisen eine Ergänzung stattfindet, desto mehr liegt die Gefahr nahe, daß einseitige Anschauung da zur Geltung kommen. Wenn der Abg. v. Frege darauf hingewiesen hat, daß die Söhne armer Wittwen und im Kriegsdienst gefallener Offiziere im Cadettenhause Unterkommen finden, so trifft das nur bei einer kleinen Zahl zu. Er sagte, es werde hier der uneigennützige Dienst belohnt. Nein, hier werden wesentlich belohnt die Dienste von Berufssoldaten, die ich darum nicht heruntersetzen will, die aber ihre Vergütung erhalten. Man hört viel weniger, daß die Söhne Derer, die in Erfüllung ihrer allgemeinen Wehrpflicht ihr Leben gelassen haben, oder die in der That uneigennützig im Militärdienst gestanden haben, weil sie diese Laufbahn nicht freiwillig ergriffen, ihre Versorgung im Militärdienst finden. Früher war das Cadettencorps relativ noch mehr berechtigt als jetzt, wo für die Relicten der Offiziere ebenso gesorgt wird, wie für die der Beamten. (Zustimmung links.)

Generallieutenant Vogel von Falkenstein: Herr Richter ist der einseitigen Ausbildung in den militärischen Fachschulen abgeneigt und hat sich dafür auf die Aeußerung eines Regierungscommissars berufen, der von dem Leben in den Kasernen als von einem Leben in den Feriencolonien gesprochen habe. Der Urheber dieses geflügelten Wortes entstammt nicht dem Cadettencorps. Ich bin mir des Wortlauts meiner Aeußerung noch sehr wohl bewußt. Ich habe gesagt: Gegenüber dem Leben in vielen Fabriken ist das Leben in der Kaserne in Bezug auf die Gesundheitspflege die reine Feriencolonie. Ich bitte diese Richtigstellung zu beachten. Die Hauptinteressenten in Bezug auf die Cadettenanstalten sind die betreffenden Familien und die Armee. Aus den Kreisen der Familien, deren Angehörige in den Cadettenanstalten unterrichtet sind, sind keine Klagen laut geworden und die Armee rechnet die aus den Cadettenanstalten stammenden Offiziere zu ihren besten Helden.

Abg. Pieschel (natl.): Die Cadettenanstalten hindern nicht, daß Jemand auf andere Weise Offizier wird. Aber durch die Annahme von Avantageuren kann der Bedarf nicht gedeckt werden, deshalb muß er auf diese Weise ergänzt werden.

Abg. Richter: Ich wundere mich, daß der General Vogel v. Falkenstein heute seine früheren Aeußerungen berichtigt. Als er seine Rede hielt, bat ich sofort darum, das wurde zugesagt, aber nicht gehalten. Es muß doch die Aeußerung etwas anders gelautet haben; denn wir haben damals nicht blos für die Fabrikarbeiter, sondern für alle Wehrpflichtigen die zweijährige Dienstzeit verlangt. Redner verliest aus der „Freisinnigen Zeitung" seine damaligen stenographischen Aufzeichnungen von der Rede des Generals.

Der Antrag Richter wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Volkspartei und Socialdemokraten abgelehnt.

Für zwei neue Unteroffiziervorschulen in Jülich und Wohlau werden 152086 M. als halber Jahresbedarf gefordert.

Die Abgg. Richter und Hinze beantragen, diese Mehrforderung zu streichen.

Abg. Haußmann (Vp.): Es handelt sich hier insgesammt um eine Mehrausgabe von 1 Million Mark, wovon ein Viertel auf die laufenden Ausgaben entfällt. Ich habe mich gewundert, daß die Unteroffizierschulen keine genügenden Ergebnisse liefern, daß man es für nöthig hält, noch besondere Vorschulen für dieselben einzurichten. Als in Neu-Breisach die Unteroffizierschule begründet werden sollte, erklärte der damalige Kriegsminister, daß die neue Verstärkung der Armee ein Manquement an Unteroffizieren von 13 bis 14 v. H. zur Folge haben würde. Jetzt haben wir nur ein Manquement von 7 v. H. und trotzdem werden zwei neue Unteroffiziervorschulen verlangt. Können Sie es uns verdenken, daß wir dem sachverständigen Urtheil des Kriegsministers von 1887 folgen? Die Gründe nationaler und politischer Natur, die für Neu-Breisach geführt werden konnten, treffen hier nicht zu. Unteroffiziere werden am besten in der Truppe mit den Mannschaften zusammen erzogen und gerade für die Civilversorgung ist es gut, daß die Unteroffiziere nicht schon von früher Jugend an abgesondert werden vom bürgerlichen Leben. Die Schüler der Unteroffizierschulen werden erst im nächsten Jahrhundert in die Armee eintreten. Ich halte die jetzigen stehenden Heere nicht für so unabänderlich, daß man jetzt schon für diesen späten Zeitpunkt Sorge tragen müßte. Ich hoffe, daß es einer weitsichtigen Politik gelingen wird, eine Herabsetzung der Heeresrüstungen herbeizuführen. Wenn der Reichskanzler von der Regirung der Parteien auf der linken Seite gesprochen hat, so hat er vergessen, daß wir sehr viel bewilligt haben, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Wir haben auch den ganzen Culturkampf und das Socialistengesetz negirt, uns also schon früher auf den Standpunkt gestellt, den die Regierung heute einnimmt.

Generallieutenant Vogel von Falkenstein: Auf den Kastengeist, die Abschließung der Schüler vom Volksleben u. s. w. will ich nicht eingehen. Nur den Vorwurf will ich zurückweisen, daß der frühere Kriegsminister weniger verlangt hätte. Es handelt sich gar nicht jetzt darum, daß ein Mehr von Unteroffizierschülern geschaffen werden soll, sondern nur um eine Verbesserung der Qualität. Der Ersatz für die Unteroffizierschulen soll nicht mehr aus dem Lande, sondern aus den Vorschulen genommen werden, das ist der ganze Unterschied. Daß die Wirkung erst im nächsten Jahrhundert eintritt, könnte doch nur ein Vorwurf in dem Sinne sein, daß wir mit der Vorlage zu spät gekommen sind, dann ist es also jetzt die höchste Zeit.

Abg. Hahn (deutschconf.): Die Unteroffiziervorschulen sollen dazu dienen, daß die jungen Leute, welche sich dem Militärdienst widmen, die Zeit vom Austritt aus der bürgerlichen Schule bis zum Eintritt in die Unteroffizierschule für ihre Ausbildung verwenden können.

Abg. Richter: Ich weiß nicht, wie man uns in dieser Session den Vorwurf der Negation machen kann. Sind die Herren von der Rechten nicht in der Negation bei der Zuckersteuer? Wenn dem Fabrikanten die 20 Millionen M. Prämien abgeknöpft werden könnten, könnten wir vielleicht beim Militäretat freigebiger sein. Diese Prämie ist überhaupt nur mit zehn gegen neun Stimmen angenommen worden, und zwar unter der Voraussetzung der Ablehnung der Unteroffiziersprämien. Der Reichskanzler hat es so dargestellt, als ob ich das militärische Selbstbewußtsein überhaupt leugnen wolle. Ich habe davon garnicht gesprochen. Das militärische Selbstbewußtsein ist nicht blos den Berufssoldaten, sondern allen Mannschaften nothwendig, bei letzteren vielleicht noch in höherem Maße, weil die letzteren zufrieden sein müssen, wenn sie ihre Verhältnisse in der Heimath nach der Rückkehr aus dem Kriege nicht schlechter finden, als sie sie verlassen haben. Ich sprach von einer Selbstüberschätzung, welche dahin führt, daß man bürgerliche Arbeit gering achtet. Die Vorschulen sind noch so jung, daß man von einer Bewährung derselben noch gar nicht sprechen kann. Ja, man kann zweifelhaft sein, ob die Unteroffizierschulen sich gut bewährt haben, ob es richtig ist, die jungen Leute schon so frühzeitig einzustellen. Wenn die Unteroffizierprämien bewilligt sind, warum soll nun noch ein weiterer Anreiz gegeben werden, daß Eltern die Erziehungskosten für ihre Kinder vom 14. Lebensjahre an abgenommen werden.

Major Gäde: Die Unteroffizierschule zu Weilburg ist im Jahre 1877 gegründet worden, sodaß wir jetzt schon seit 10 Jahren Schüler der Unteroffizierschulen in der Truppe haben, und es hat sich herausgestellt, daß sie viel besser vorbereitet sind und viel besser einschlagen. Die Unteroffizierschüler dienen 4 Jahre activ in der Armee. Für die 2 Jahre, welche Schüler in der Vorschule verbringen, sind 4 Jahre Dienstzeit nothwendig, dadurch kommen wir auf 8 Jahre contractlicher Dienstzeit. Aber bis jetzt ist nur ein Viertel der Unteroffizierschüler durch die Vorschulen gegangen. Die Unteroffizierschüler machen 20 vom Hundert, die Vorschüler also 5 vom Hundert aller Unteroffiziere aus. Nur dieser Procentsatz ist auf acht Jahre gebunden.

Abg. Hahn (deutschconf.): Herr Richter hat bei den Verhandlungen über die Unteroffizierschulen früher gesagt, die Einführung derselben werde dahin führen, daß für jede Unteroffizierschule eine Vorschule eingerichtet wird. Ziehen Sie die Consequenz aus dieser Ausführung des Herrn Richter. (Zustimmung rechts.)

Abg. Hinze: Ich glaube nicht, daß alle Zweifel über die guten Wirkungen der Unteroffizierschulen verschwunden sind. Die Unteroffizierschulen liefern nur gute Functionsunteroffiziere. In sonstigen Stellungen sind diese Elemente nicht gerade gut verwendbar. Ich hoffe, daß das Centrum unserem Antrage zustimmen wird, wie es sich früher gegen die Unteroffizierschule in Neubreisach erklärt hat. Bei den Unteroffiziersprämien sprach man davon, daß dadurch die Qualität der Unteroffiziere gebessert werden soll, jetzt spricht man hier davon, daß die Qualitätsverbesserung durch die Unteroffiziervorschulen herbeigeführt werden soll.

Major Gäde: Es ist mir nicht bekannt, daß bei den Unteroffiziersprämien von der Verbesserung der Qualität die Rede war.

Abg. Richter bleibt dabei, daß von der Verbesserung der Qualität bei den Prämien die Rede gewesen ist.

Der Antrag Richter wird abgelehnt und die Mehrausgabe für die beiden Unteroffizierschulen in Jülich und Wohlau genehmigt.

Die Capitel Militärgefängnißwesen, Artillerie- und Waffenwesen, technische Institute der Artillerie, Bau und Unterhaltung der Festungen, Wohnungsgeldzuschüsse, Unterstützungen und Zuschüsse zur Wittwenkasse und verschiedene Ausgaben werden ohne Debatte bewilligt, ebenso die baierische Quote im Betrage von 47 728 940 M.

Darauf wird die weitere Berathung des Etats um 5 Uhr bis Dinstag 12 Uhr vertagt.

Landtag.

* **Berlin, 2. März.** Im Abgeordnetenhause kam heut die erste Berathung der Eisenbahnvorlage zu Ende. Die Debatte beschäftigte sich mit der Frage der Vermehrung der Betriebsmittel. Abg. Schmieding machte dem Eisenbahnminister Vorwürfe wegen ungenügender Wagenstellung, dem Handelsminister wegen seines Rundschreibens bezüglich der Kohlenausfuhr. Minister von Berlepsch nahm es als sein Recht in Anspruch, sich um solche Dinge zu kümmern, und bezeichnete die Handelskammern als die zu diesen Untersuchungen geeigneten Organe. Die Form des Rundschreibens könne keinen Anstoß erregen, da dasselbe ein vertrauliches war. Gegen die Vorwürfe des Abg. Schmieding vertheidigte sich Herr v. Maybach mit dem Hinweis darauf, daß die fehlenden Wagen nur einen geringen Procentsatz ausmachten. Auch die Abgg. von Tiedemann und Graf Limburg nahmen den Minister in Schutz. Die Eisenbahnvorlage ging an die Budgetcommission. Die Vorlage wegen Anlegung von Sammelbecken im Wupperthal fand allgemeine Anerkennung; sie soll ohne commissarische Berathung im Plenum erledigt werden. Morgen beginnt die dritte Lesung des Einkommensteuergesetzes.

Abgeordnetenhaus. 46. Sitzung vom 2. März 1891.

11 Uhr.

Am Ministertische: von Maybach, von Berlepsch und zahlreiche Commissarien.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes, wird fortgesetzt beim Abschnitt 1) zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bereits bestehenden Staatseisenbahnen 53 800 000 M.

Abg. Schmieding (ntl.): Wenn man den, geradezu zu einer Calamität gewordenen Wagenmangel unserer Staatsbahnverwaltung betrachtet, wie er sich besonders in Rheinland und Westfalen im vergangenen Frühjahr und auch schon bei Beginn dieses Jahres herausgestellt hat, kann es eigentlich kaum zweifelhaft sein, woher die Kohlentheuerung stammt. Der Lohnausfall für die Bergarbeiter ist dadurch ein ganz bedeutender geworden und mehrere Male ist es vorgekommen, daß ganze Belegschaften nach Hause geschickt werden mußten. Die Gründe für den Wagenmangel sind vorzugsweise in der zu starken Centralisation und in der bureaukratischen Handhabung der Verwaltung zu suchen; den Eisenbahn-Directionen fehlt die nöthige Selbstständigkeit, und das Verantwortungsgefühl wird dadurch abgeschwächt. Die Auffassung aber, daß das Verfahren der Zechen selbst, daß anfechtbare Manipulationen derselben zu dem Kohlenmangel geführt haben, muß ich entschieden zurückweisen. Wenn auch der Herr Handelsminister erklärt hat, daß er die in seinem Rundschreiben enthaltenen Anschuldigungen nicht zu den seinigen mache, so ist doch in der gesammten Presse das Schreiben als eine Anschuldigung der Kohlengrubenbesitzer aufgefaßt worden. Die beim Herrn Handelsminister erhobenen Beschwerden beruhen lediglich auf der Unkenntniß der Thatsachen. Die Zechen sind unter strengen Conventionalstrafen verpflichtet, die contractmäßig ausgesetzte Zahl von Eisenbahnzügen und Waggons zum Transport von Kohlen nach dem Ausland, besonders nach den Niederlanden, mit Kohlen zu laden. Mehr zu verladen waren die Zechen in diesem Jahre gerade wegen des Wagenmangels gar nicht in der Lage. Es hätte also jede Form vermieden werden müssen, die eine große vaterländische Industrie herabzusetzen geeignet ist, und ich hoffe, der Herr Handelsminister wird, wie er es privatim schon gethan hat, auch öffentlich noch erklären, daß er mit seinem Rundschreiben Beschuldigungen nicht habe erheben wollen.

Abg. v. Tiedemann-Bomst: Es scheint, als ob die Herren Nationalliberalen aus Freunden der Eisenbahnverstaatlichung zu Feinden derselben geworden sind. Es kommt vor, daß Zechen die doppelte Zahl von Wagen verlangen, als sie überhaupt augenblicklich gebrauchen können. Da ist es denn leicht, von Wagenmangel zu sprechen. Gerade die Centralisation unseres Staatsbahnwesens ermöglicht die große Ausnutzung des Wagenmaterials, und in Ländern, wo heute noch Privatbahnen bestehen, wie in den Niederlanden, liegen die Dinge weit schlimmer, als bei uns. Vielleicht hätte die Regierung ihre Forderung für Neubeschaffung von Betriebsmitteln noch erhöhen können, wenn nicht zu fürchten wäre, daß dadurch ganz bedeutende Preistreibereien des Materials entstehen würden. Jedenfalls aber werden wir uns darauf gefaßt machen müssen, im nächsten Jahre weitere Forderungen zu bewilligen. Daß die Tragfähigkeit der Wagen erhöht werden soll, habe ich mit großer Freude begrüßt; das Wagenmaterial wird fast um 5 vom Hundert vermehrt werden, so daß man einer weiteren Steigerung des Verkehrs wohl mit Ruhe entgegensehen kann. Zu erwägen wäre, ob man nicht durch besondere Ermäßigung den Wagenpark noch besser ausnützen könne, besonders in den sonst verkehrsstilleren Monaten. Im Allgemeinen können wir mit den Ergebnissen der Eisenbahn-Verstaatlichung zufrieden sein. Seit der Verstaatlichung haben wir einen jährlichen Ueberschuß von 75 Mill. M.

Handelsminister v. Berlepsch: Der Herr Abg. Schmieding hat die Berechtigung des Handelsministers, sich um solche Dinge wie die Vorkommnisse bei den Kohlenzechen zu kümmern, nicht bestritten. Sein Vorwurf richtete zunächst gegen die Form des Erlasses. Die Form läßt aber durchaus nicht die Interpretation zu, daß der Handelsminister Vorwürfe wegen unrichtiger Geschäftsführung erhoben hat. Es ist nur gesagt worden, daß mit Unterlage versehene Beschwerden erhoben worden sind. Zur Information müßten die Handelskammern benutzt werden, weil diese allein in der Lage wären, nähere Auskunft zu geben über ziffermäßige Beläge. Der Erlaß war aber ein vertraulicher, es war mir aber wohl bewußt, daß es nicht möglich wäre, die Kenntniß des Erlasses der Oeffentlichkeit zu entziehen, aber das hatte ich nicht erwartet, daß der Erlaß seinem ganzen Inhalte nach der Oeffentlichkeit übergeben werden würde. Welche Handelskammer den Erlaß der Oeffentlichkeit übergeben hat, weiß ich nicht. Nachdem dieses aber geschehen war, hat der Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen bei mir angefragt, ob er befugt sei, den Erlaß mitzutheilen; denn der betreffende Herr ist zugleich Vorsitzender der Handelskammer zu Essen und hatte in dieser Eigenschaft Kenntniß von dem Erlaß. Der Herr hatte also das Gefühl, daß er nicht befugt sei, den Inhalt des Erlasses zur Kenntniß zu bringen, und ich theile diesen Standpunkt vollständig. Da also der Erlaß ein vertraulicher war, kann auch auf die Form nicht der Werth gelegt werden, wie es geschehen ist. Ein weiterer Vorwurf gegen den Erlaß soll mangelhafte Information sein. Die Information beim Eisenbahnminister habe ich auch gesucht, aber nicht vor dem Erlaß, sondern gleichzeitig mit ihm. Die Eisenbahnverwaltung wäre auch gar nicht in der Lage gewesen, erschöpfende Auskunft zu geben, ob die Kohlenzechen ihren Verpflichtungen gegen das Ausland mehr nachkommen, als denen gegen das Inland. Nur in Verbindung mit den Handelskammern konnte ich zuverlässiges Material bekommen. Ich stehe gar nicht an, hier zu wiederholen, daß ich die Anschuldigungen, von denen in dem Rundschreiben die Rede ist, nicht zu den meinigen mache. Daß ich aber solche Dinge, wie sie gegen die rheinisch-westfälischen Kohlenzechen vorgebracht worden sind, nicht einfach zu den Acten legen konnte, werden Sie mir zugeben. (Sehr richtig! rechts.) Solche vertraulichen Erlasse, wie der vorliegende, ergehen von dem Handelsminister gar nicht selten, wenn Beschwerden angebracht werden. Aber gewöhnlich wird dem Rechnung getragen, daß sie nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind. Wenn die in dem Rundschreiben erhobenen Anschuldigungen sich als ungerechtfertigt erweisen, wird sich gewiß Niemand mehr freuen, als ich.

Eisenbahnminister v. Maybach: Die Frage, ob ein Tertiärbahngesetz in Vorbereitung sei, kann ich bejahen. Vielleicht wird das Gesetz noch in dieser Session an das Haus kommen. (Zwischenruf: Um Gotteswillen, nein! Heiterkeit.) Die Klagen über den Wagenmangel sind im Großen und Ganzen auf eine gewisse Nervosität in unseren Industriebezirken zurückzuführen. Der Grund ist uns Allen bekannt, aber man hätte besser gethan, die Sache nicht so weit zu treiben. Duobus litigantibus tertius gaudet! Wer der Dritte ist, wissen Sie, und gerade aus socialpolitischen Gesichtspunkten hätte ich gewünscht, daß die Angelegenheit ruhiger behandelt worden wäre. In Oberschlesien ist so gut wie gar kein Wagenmangel zu verzeichnen gewesen. Wenn dieses anderswo vorgekommen ist, so liegt das weniger an der Organisation, als an allerlei Ereignissen. Den Uebelständen, die sich bei den Sammelbahnhöfen herausgestellt haben, soll abgeholfen werden, desgleichen werden wir auf eine Erhöhung der Tragfähigkeit der Wagen bedacht nehmen. Dem weiteren Ausbau der Wasserstraßen stehe ich auch sympathisch gegenüber, aber gerade der letzte Winter hat uns gezeigt, wie diese uns im Stich lassen können. Die Centralisation unserer Staatsbahnverwaltungen hat auch ihre guten Seiten. Die Geheimtarife, wie sie gewisse Privatbahnen früher hatten, können heute nicht mehr vorkommen. Einige Lücken in der Organisation werden ausgefüllt werden, aber gegen eine solche Steigerung des Verkehrs, wie wir sie zeitweise im Ruhrkohlenrevier erlebt haben, wird schwer aufzukommen sein.

Abg. Graf Strachwitz (Centr.): Von unerwarteten plötzlichen Steigerungen im Kohlenverkehr kann man nicht gut sprechen; denn die Statistik zeigt eine regelmäßige procentuale Steigerung. Die Ursache des Wagenmangels liegt mehr in einer zu großen Sparsamkeit der Verwaltung. Daß gegenwärtig 25 v. H., statt wie es der Durchschnitt ist, 10 v. H. der Wagen sich in den Reparaturwerkstätten befänden, zeigt, daß auch die Construction der Wagen einiges zu wünschen übrig läßt. Die Stagnirung die der Verkehr in Oberschlesien in den Monaten Januar und Februar erlitten hat, übersteigt aber alles bis dahin dagewesene. In dem Wagenmangel allein lag die Ursache derselben.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Die Anschuldigungen, die gegen die Staatsregierung wegen des Wagenmangels vorgebracht sind, sind entschieden übertrieben. Die Eisenbahnverwaltung kann täglich 50—60 000 Wagen stellen, so wie aber irgendwie große Störungen durch Ueberschwemmungen und andere außerordentliche Hemmnisse eintreten, wirken diese auch für die spätere Zeit noch etwas nach. In den meisten Fällen sind die an die Verwaltung gestellten Anforderungen übertrieben, was schon daraus hervorgeht, daß viele Wagen gar nicht beladen werden. Es geht hier ähnlich wie bei der letzten Anleihe. Man nimmt im Voraus schon darauf Rücksicht, daß nicht alle Wünsche befriedigt werden können, und stellt deshalb die Anforderungen um so höher. Daß die Herren Industriellen zur Berücksichtigung ihrer großen Anforderungen auch geneigt wären, höhere Tarife zu zahlen, haben wir bisher nicht gehört. Der Wagenmangel kommt zum Theil auch daher, daß die Zahl der im Auslande laufenden preußischen Wagen viel größer ist, als die der fremden Wagen bei uns. Der allmälig vor sich gehenden Steigerung des Verkehrs wird die Regierung Rechnung tragen müssen, aber eine Schuld trifft sie bisher nicht, da die Industriellen selbst nicht genügende Auskunft über die zu stellenden Anforderungen geben konnten. Unsere Eisenbahnverwaltung ist noch immer die beste in ganz Europa und der Herr Eisenbahnminister wird sie auf ihrer Höhe zu erhalten wissen.

Abg. Schmidt-Hagen (dfr.): Daß einige Uebertreibungen in Bezug auf den Wagenmangel, besonders was das Ruhrgebiet betrifft, vorliegen, glaube auch ich. Daß an den schlimmsten Tagen der Schneeverwehungen ein Wagenmangel stattfand, ist kein Wunder. Die Zeche „Zollverein" bestellte gerade an den schneereichsten Tagen weit mehr Wagen als sonst, täglich 378. Daß oft ein Wagenmangel vorgeschoben ist, um contractliche Verpflichtungen nicht zu erfüllen, hat früher selbst die „Köln. Ztg." zugegeben. Ein Ausfall von 2 v. H. von Wagen kann aber nicht den Kohlenmangel erzeugen, wie er thatsächlich eingetreten ist. Im Januar konnte

man in Rotterdam Kohlen billiger kaufen, als in Westfalen selbst. Einige Werke haben sich im Sommer geweigert, die von den Cartellen geforderten Preise zu bezahlen, und werden jetzt absichtlich im Stich gelassen. Wie schädlich die bisher befolgte Wirthschaftspolitik ist, zeigt schon der Umstand, daß man die zur Beförderung von Kohlen bestimmten eisernen Kähne in Holland um 30 v. H. billiger als bei uns verkauft hat, obgleich sie ganz aus deutschem Eisen hergestellt sind. Was den Erlaß des Herrn Ministers betrifft, so werden diejenigen, die ein reines Gewissen haben, die Untersuchung nicht zu scheuen brauchen. Verwerflich bleibt es immer, an das Ausland billiger zu verkaufen, als das Inland. Die industriellen Vereinigungen, die für solch Gebahren eintreten, vertreten durchaus nicht die gesammte deutsche Industrie, sondern nur einzelne Gewerbezweige. Ich wünsche, daß die Regierung in ihrer Wirthschaftspolitik auf den Standpunkt zurückgehe, dem in dem Ministerialerlaß von 1818 Ausdruck gegeben ist, jedes Gewerbe seiner natürlichen Wirkung zu überlassen und keines zu begünstigen.

Abg. v. Eynern: Ob der Abg. Schmidt oder die von ihm angegriffenen industriellen Vereinigungen mehr die deutsche Industrie vertreten, lasse ich dahingestellt, gerade diese Vereinigungen haben durch ihre Zustimmung die großen socialpolitischen Gesetze ermöglicht, während die politischen Freunde des Abg. Schmidt sich in jeder Weise ablehnend verhalten haben. Es klingt unerheblich, wenn es heißt, es hätten nur wenige Procent Wagen gefehlt, aber die Wirkungen sind doch ganz bedeutende. Wenn der Herr Minister eine Nervosität bei Fabrikanten constatiren will, so ist diese durch den Wagenmangel wohl einigermaßen begründet, denn Tausende von Arbeitern büßten ihren Verdienst ein, besonders wenn es geht wie in diesem Jahre, daß nun schon fünf Monate hindurch ein Wagenmangel herrscht.

Nachdem die Discussion geschlossen, wird die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften vom 1. April 1879 für das Gebiet der Wupper und ihrer Nebenflüsse.

Abg. vom Heede: Wir haben dieses Gesetz als eine allgemeine Grundlage des darin behandelten Stoffes zu behandeln, obgleich die Regelung zuerst nur für ein Flußgebiet getroffen ist. Für das Thal der Lenne liegen die Verhältnisse aber ebenso wie bei der Wupper, und ich werde später beantragen, daß das Gesetz auch auf das Gebiet der Lenne ausgedehnt werde.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (fc.): Es giebt kaum eine Gegend in Deutschland, die so günstig für den Versuch einer anderweiten Regelung der Bildung von Wassergenossenschaften ist, wie das Wupperthal. Durch die vorgeschlagene Anlegung von Becken wird die Wasserkraft fast verzehnfacht, und diese Steigerung der Wasserkraft kommt fast 114 Werken an der Wupper zu Gute. Ich hoffe, wir werden die zweite Lesung dieses langerhofften Gesetzentwurfes sofort im Plenum vornehmen können.

Auf einige vom Abg. Graf Elberfeld gemachte Bedenken erwidert Geheimrath Langer, daß die Vorlage wesentliche Vortheile mit sich bringe und die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen sich voll und ganz zu Nutzen gemacht habe.

Abg. Frhr. v. Klettenberg empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Abg. Melbeck: Ich kann als Abgeordneter des Wupperthales die Vorlage nur freundlich begrüßen. Durch die Niederlegung der Wälder ist der Stromgang der Wupper zeitweise ein so rascher geworden, daß in anderen Zeiten ein großer Wassermangel eintritt. Diesem soll durch Anlegung von Sammelbecken abgeholfen werden. Ich hoffe, daß durch den vom Abg. vom Heede in Aussicht gestellten Antrag bezüglich des Lennegebietes die gegenwärtige Vorlage nicht gefährdet wird.

Landwirthschaftsminister v. Heyden: Ein Entwurf bezüglich des Lennegebietes ist bereits beim Handelsminister eingegangen. Einer der Vorzüge der gegenwärtigen Vorlage liegt sicherlich in ihrer Beschränkung auf ein kleines Gebiet. Auf das ganze Staatsgebiet ausgedehnt, würde die Sache nicht so einfach gegangen sein.

Nach weiterer unerheblicher Debatte, in der sich Abg. Eberty für eine Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Commission ausspricht, beschloß das Haus, die zweite Berathung sogleich im Plenum vorzunehmen.

Schluß $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag 11 Uhr. (Dritte Lesung des Einkommensteuergesetzes.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 2. März. Der **Kaiser** hat am Sonnabend Nachmittag noch den Abgeordneten von Helldorff-Bedra empfangen. Am Sonntag Morgen arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein und begab sich darauf, begleitet von der Kaiserin, zum Gottesdienst im Dom, erledigte alsdann bis 1 Uhr Nachmittags Regierungsangelegenheiten und empfing darauf die Commandeure der Leib-Regimenter. Später ertheilte der Kaiser dem diesseitigen Gesandten bei der Schweiz, von Bülow, Audienz. Am heutigen Vormittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und besuchte darauf das Atelier des Professors Ernst Herter. Später begab sich der Kaiser nach dem Palais des Reichskanzlers, um mit demselben zu conferiren, und arbeitete sodann von $11\frac{1}{2}$ Uhr an noch längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lucanus und nahm einige Vorträge entgegen.

Das Befinden des **Prinzen Joachim** ist heute befriedigend.

Beim Staatssecretär v. Bötticher findet morgen, der „Post“ zufolge, ein größeres **parlamentarisches Diner** statt, zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

Der „R.-A.“ theilt mit: Mit allerhöchster Genehmigung wird bestimmt, daß zur **Offiziersprüfung** ohne vorgängigen Besuch der Kriegsschule vom 1. August 1891 ab bis auf Weiteres nur solche Aspiranten zugelassen werden sollen, welche eine geregelte militärische Ausbildung von mindestens 5monatlicher Dauer durchgemacht haben.

Wie die „Freis. Ztg.“ aus Sonneberg meldet, wurde **Witte** mit großer Majorität gegen den Socialisten **Reißhaus gewählt.**

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die „Times“ verurtheilen sehr scharf die **Verschärfung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen**. Welches auch der Zweck oder Beweggrund sei, so scheine die Verkündigung einer solchen Verordnung gegenwärtig ein politischer Fehler zu sein. Die Kaiserin Friedrich habe an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, welches die größte Befriedigung ausdrückt über die Artigkeit, mit welcher sie von allen Personen in verantwortlicher Stellung behandelt worden sei.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus **Paris**: Die französische Regierung hat, wie versichert wird, die Gewißheit erlangt, daß von der deutschen Regierung ihre durchaus correcte Haltung während der letzten bedauerlichen Zwischenfälle vollständig anerkannt wird.

Die „Voss. Z.“ meldet über Petersburg: Zwischen den Stationen Morschosk und Szysrau der Wzoswa-Eisenbahn erfolgte ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzuge. Außer dem Dienstpersonal wurden mehr als 50 Personen mehr oder weniger schwer verletzt, beide Locomotiven und 8 Waggons wurden vollständig zertrümmert.

Der „R.-A.“ meldet: Nachrichten aus Chile zufolge ist die dortige Regierung entschlossen, die Zufuhr von Waffen, Munition und sonstigen Kriegsbedürfnissen an die Aufständischen unter allen Umständen zu verhindern. Die deutschen Rheder und sonstigen Interessenten können daher nur dringend davor gewarnt werden, derartige Sendungen nach Chile zu verschiffen, so lange die Verhältnisse daselbst so unsicher sind als jetzt, da sie sich sonst der Gefahr aussetzen, daß die betreffenden Waaren beschlagnahmt werden.

!! **Wien**, 2. März. Der heutige Wahltag, an welchem ein Viertel sämmtlicher Abgeordneten gewählt wurde, brachte der deutschliberalen Partei in den niederösterreichischen Landgemeinden eine schwere Niederlage. Sämmtliche acht Landgemeinde-Bezirke, von denen bisher vier liberal waren, wählten heute antisemitisch bezw. clerical. Eine vernichtende Niederlage erlitten die Altczechen in den böhmischen Landgemeinden, wo die Jungczechen sämmtliche 17 Mandate eroberten, von denen die Altczechen bisher elf besaßen. Die Deutschliberalen gewannen in Böhmen ein Mandat, indem der bekannte Renegat Heinrich unterlag. Die oberösterreichischen Städtebezirke wurden von den Deutschen behauptet. (Vgl. W. T. B.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. März. Den „Berliner Polit. Nachrichten“ zufolge wird in allernächster Zeit eine Kundgebung erfolgen, welche die über die Stellung der Regierung in der Arbeiterfrage erregten Irrthümer in bündigster Weise beseitigen und darstellen soll, daß die Ziele der jetzigen Bergarbeiterbewegung mit ihrer internationalen socialistischen Richtung, weit entfernt davon, den kaiserlichen Kundgebungen zu entsprechen, sich in directestem Widerspruch mit denselben befinden und die Regierung daher nöthigen, mit voller Energie gegen diese Bestrebungen Front zu machen.

Leipzig, 2. März. Heute Mittag fand eine Versammlung des Reichsgerichts einschließlich der Reichsanwaltschaft und Rechtsanwaltschaft statt. Der Präsident Oehlschläger, welcher durch den Senatspräsidenten Drechsler eingeführt wurde, leistete den Amtseid und hielt eine Ansprache, worin er rühmend der großen Verdienste seines Vorgängers gedachte, dem nachzueifern in Treue und Pflichterfüllung sein eifriges Bemühen sein werde. Hierauf ließ er sich die einzelnen Herren persönlich vorstellen.

Wien, 2. März. Bei der Stichwahl im Bezirk Zwettl siegte der Antisemit Dötz. Die Landgemeinden Salzburgs wählten den deutschconservativen Lienbacher und den katholisch-conservativen Fuchs, in den Landgemeinden der Bukowina wurden zwei Rumänen und ein Ruthene gewählt.

Wien, 2. März. Bei den Reichsrathswahlen der Landgemeinden Niederösterreichs wurden unter zahlreicher Betheiligung 6 Antisemiten und 1 Clericaler gewählt. Im Wahlbezirke Zwettl ist eine engere Wahl zwischen einem Antisemiten und einem Clericalen nothwendig.

Budapest, 2. März. Abgeordnetenhaus. Fehérváry legte ein Gesetz vor, welches ihn ermächtigt zur Bestellung von 35000 Repetirgewehren bei der ungarischen Waffenfabrik zur Ergänzung des Reservevorraths der ungarischen Landwehr. Die Lieferungsfrist beginnt im October 1892 und läuft Ende 1893 ab.

Paris, 2. März. Constans theilte den Rennvereinen der Seine und Seine-Oise den Beschluß mit, wodurch Wetten auf den Rennbahnen künftig untersagt sind und jede Art Spiel vom 8. März ab überhaupt verboten wird. Eine ähnliche Mittheilung geht demnächst auch den Rennvereinen der Provinz zu.

Paris, 2. März. Nach einer Mittheilung an die Abendblätter reist Milan heute Abend per Orientexpreß nach Belgrad, um Alexander zum Nationalfest am 6. März zu besuchen. Die Reise habe keinerlei politischen Zweck. Der König werde an der sich selbst auferlegten Haltung nichts ändern.

Paris, 2. März. Unterrichteterseits wird hinsichtlich der Unterstellungen einzelner Blätter bemerkt, es sei nunmehr constatirt, daß die Regierung die Besichtigung des Versailler Schlosses seitens der Kaiserin Friedrich erwartete und Vorbereitungen hierfür traf, als in der Umgebung der Kaiserin von der Absicht der letzteren, Versailles zu besuchen, noch nichts bekannt war. — Die „Liberté“ fragt, indem sie die Ursachen der jüngsten Agitationen beleuchtet, wie die formell aufgelöste Patriotenliga in den letzten Tagen eine Rolle spielen konnte. Von der ihr bewiesenen Toleranz ermuthigt, werde dieselbe eines Tages einen furchtbaren Zwischenfall provociren, den gut zu machen zu spät sein werde. Gestern gab man den Schreiern anläßlich der Aufführung von Sardous „Thermidor“ nach, heute schweige man angesichts der Demonstrationen sogenannter Patrioten. Heiße das regieren und Gesetz und Ordnung vertheidigen?

Madrid, 2. März. Die Botschaft der Königin-Regentin bei der Eröffnung der Cortes kündigt eine Amnestie für politische Vergehen an. Die Beziehungen Spaniens zu allen Staaten sind freundschaftliche. Die neue Regierung Brasiliens sei anerkannt und die Unterhandlungen mit Frankreich würden sehr herzlich und freundschaftlich fortgesetzt. Die Beziehungen zu dem Heiligen Stuhle seien sehr innige, wie dies den Gefühlen der Katholiken entspreche. Die Reclamation an den Kaiser von Marocco sei sehr erfolgreich gewesen. Die Botschaft kündigt an die Kündigung der Handelsverträge, die Reform des Strafgesetzbuches, die Einführung des obligatorischen Militärunterrichts, die Herabminderung der Ausgaben, die Consolidirung der schwebenden Schuld angesichts der Höhe derselben.

London, 2. März. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Newyork, die Ruhe in Iquique ist wieder hergestellt, die Geschäfte sind wieder aufgenommen.

London, 2. März. Die „Times“ melden aus Buenos Ayres vom 2. März: Die Ankunft des Präsidentschafts-Candidaten wird den 16. März erwartet. Es werden große Empfangsvorbereitungen getroffen. Der Belagerungszustand dauert fort. Die hiesige Garnison zählt 2000 Mann.

Christiania, 2. März. Gutem Vernehmen nach wird das Ministerium Steen in der jetzigen Storthingsession nur die laufenden Geschäfte erledigen, erst nach den diesjährigen Neuwahlen die Union Schwedens und Norwegens betreffende Anträge stellen und die großen Reformvorlagen fördern.

Locale Nachrichten.

Breslau, 2. März.

* **Zum Besten der Ferdinand Gleim-Stiftung** veranstaltete der Gesanglehrer Julius Schubert am 26. v. Mts. mit Schülerinnen der hiesigen Augustaschule im Prüfungssaale der genannten Anstalt eine musikalische Aufführung. Die Hauptnummern des Programms waren: „Der Frühling“ von Goepfart, ausgeführt von Schülerinnen der Klassen III—VI, und „Die Schneekönigin“ von Karl Bohm, ausgeführt von Schülerinnen der Klassen I und II. Chöre, Solis und Declamationen ernteten reichen Beifall seitens der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft. Die Clavierbegleitung zur „Schneekönigin“ hatte Fräulein Elisabeth Schubert übernommen.

• **Patent-Liste.** [Aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky, Berlin NW., Louisenstraße 25.] a. Anmeldungen: Alfred Lowitzki in Görlitz: Stock mit verschiebbarer Spitze. Carl Dumont in Breslau: Hosenschoner. — b. Ertheilungen: K. Krause in Fürstenberg: Verfahren und Vorrichtungen zum Vortrieb von Stollen und Querschlägen oder Strecken im schwimmenden Gebirge. W. Reinhart in Oppeln: Vorrichtung, um das Ueberkippen von Schirmen zu verhüten. Dr. W. Minor in Antonienhütte: Verfahren zum Entschwefeln roher Zinkblende, sowie schwefelhaltiger Erze im Allgemeinen. J. Marck in Reichthal: Zusammenlegbare Flagge. H. Heyder in Reichthal: Flugball-Schleuder, Zusatzpatent. E. Paßburg in Breslau: Vacuumtrockenapparat für Explosivstoffe.

• **Prüfung in der ästhetischen Gymnastik.** Mittwoch, 4. d. Mts., Abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Concerthauses die 24. Prüfung der Schüler der Wintercurse der Frau A. Reif und des Herrn Victor M. Reif in der ästhetischen Gymnastik, dem systematischen Tanz-Unterrichte zur körperlichen Ausbildung der Jugend statt.

• **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] In der verflossenen Woche stellten sich die Fischpreise wie folgt: Rheinsalm 3,00—3,50 M., Lachs 1,80—2,20 M., Steinbutt 1,60—2,00 M., Seezunge 1,70—2,20 M., Sterlett 3—3,50 M., Flußzander 1,10—1,20 M., Zander 0,50—0,80 M., Bratzander 0,35—0,40 M., Hecht 0,65—0,70 M., Cabeljau 0,40 M., Schellfisch 0,35—0,40 M., Schollen 0,40 M., lebende Karpfen 0,70—1,20 Mark, Schleien 1,10—1,20 M., Hechte 0,80—0,90 M., Aal 1,60—1,70 M., Hummern 3,00—3,50 M. per ½ Kilogramm. Krebse 6 M. per Schock.

—ρ **Unglücksfall.** Die Aussagen des durch Erfrieren beider Füße verunglückten Arbeiters Seeliger aus Stabelwitz beruhen nach bester Information auf Unwahrheit. Die Stiefmutter hat denselben stets liebevoll behandelt, und er hat sich nur durch seinen verkommenen Lebenswandel das Unglück zugezogen. Die Aussage des Arbeiters lautete, wie wir vorige Woche berichteten, dahin, daß er sich aus Furcht vor seiner Stiefmutter 3 Tage auf dem Boden versteckt hätte.

* **Zu dem Diebstahl** der Haushälter der Firma Grünbaum und Schlesinger wird uns von letzteren mitgetheilt, daß es sich bei demselben nur um ein Object im Werthe von etwa 50 M. handelt.

ee. **Jugendlicher Dieb.** Ein siebzehnjähriger Arbeitsbursche, welcher seinen auf der Lohestraße wohnenden Eltern einen Pfandbrief über 1000 Mark, Nr. 810, gestohlen hatte, wurde am 28. Februar hier verhaftet. Der Pfandbrief wurde bei ihm nicht mehr vorgefunden; der Verhaftete gab an, denselben zwei Freunden, einem Buchhändler und einem Anstreicher, gegeben zu haben. Letztere trieben sich umher, sind aber jetzt mit dem Pfandbrief verschwunden. Wer in den Besitz Papiers gelangt ist oder darüber Auskunft geben kann, wird aufgefordert, sich auf dem Königlichen Polizeipräsidium, Zimmer 21, zu melden.

ee. **Diebstahl.** Am 28. d. M. trug eine auf der Bahnhofstraße wohnende Modistin mit einer andern Frauensperson einen der ersteren gehörigen Reisekorb, welcher Wäsche, Wirthschaftsgegenstände und Werthpapiere im Gesammtwerthe von 150 Mark enthielt, in eine Bäudlerei zum Aufbewahren. Dieser Korb wurde kurze Zeit darauf von der Unbekannten abgeholt, welche hierzu noch eine andere Frauensperson mitbrachte. Die Diebin war schwarzgekleidet und hochfrisirt, hatte braune Haare und ihr Alter mag 20—21 Jahre betragen.

ee. **Betrügereien.** Am 28. Februar fuhr ein Dienstmädchen mit der Bahn von Reichenbach nach Breslau und machte unterwegs die Bekanntschaft einer Frauensperson, welche sie überredete, in einem hiesigen Hotel mit ihr zusammen ein Zimmer zu nehmen. Als das Mädchen am 1. März erwachte, war ihre Stubengenossin verschwunden und mit ihr verschiedene Habseligkeiten der ersteren, darunter ein blaues Tuchkleid, ein Jaquet, ein schwarzer Muff und ein Portemonnaie mit 6 Mark. Die Schwindlerin, welche sich Anna Panitz nannte, ist klein und untersetzt, hat volles Gesicht und verräth in ihrer Sprache polnische Abstammung. Sie trug einen dunkeln, abgeschabten Mantel und rothen Sammethut mit Federn. — Der angebliche Kammerjäger Ernst Appel hat sich von einem Restaurateur auf der Friedrich-Wilhelmstraße 30 Mark zu erschwindeln gewußt, indem er ihm einen gefälschten Wechsel über 318 M. als Pfand übergab und erzählte, er besitze eine Gärtnerei in Hundsfeld, welche ein gewisser Demming aus Berlin, von dem der Wechsel stamme, übernehmen wolle. Alle diese Angaben haben sich als unwahr herausgestellt. In verschiedenen andern Restaurants hat Appel auf ähnliche Weise Geld und Lebensmittel zu erlangen gewußt. Der Betrüger ist 1857 in Silsterwitz, Kreis Schweidnitz, geboren, von mittelgroßer Statur, breitschulterig und hat etwas hohen Rücken, Haar und Schnurrbart sind blond. Appel trug Jägerjaquet und braunen Hut. Wer über die Betrüger irgend welche Angaben machen kann, wird aufgefordert, sich umgehend auf dem Königl. Polizei-Präsidium, Zimmer 20, zu melden.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: eine schwarze Krimmermütze, zwei Portemonnaies. — Abhanden gekommen: einer Dame a. d. Brüderstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark; einer Dame a. d. Altbüßerstr. ein goldenes Medaillon; einem Studenten auf der Tauentzienstraße ein goldenes Medaillon. — Gestohlen: einem Fabrikbesitzer a. d. Neuschenstr. ein 15 m langes Tau; einem Dienstmädchen auf der Karlsstraße ein Portemonnaie mit 24 Mark; einem Herrn a. d. Ohlauerstraße zwei Paar Tauben im Werthe von 80 Mark. — Verhaftet vom 28. Febr. bis 2. März: 90 Personen.

Vorträge und Vereine.

• **Breslauer Gewerbeverein.** In der nächsten Sitzung des Vereins, Dienstag, den 3. März, im großen Saale des „Königs von Ungarn“ wird Oberrealschuldirector Dr. Fiedler einen Vortrag über „die Entwickelung des gewerblichen Unterrichtswesens in Preußen in den letzten zehn Jahren und die Gründung einer zweiten Handwerkerschule in Berlin“ halten. Sodann stehen noch einige technische Mittheilungen, verbunden mit Demonstrationen, auf der Tagesordnung.

—d. **Schlesischer Verein zur Förderung der Culturtechnik.** Am 1. d. M. fand die Generalversammlung des Schlesischen Vereins zur Förderung der Culturtechnik in der Restauration „Zum Tauentzien“ statt. Nach dem Jahresbericht zählte am Schlusse des Jahres 1890 der Verein 76 wirkliche Mitglieder, 21 landwirthschaftliche Vereine und sonstige Körperschaften mit Beitragspflicht für 23 Delegirte, 12 correspondirende Mitglieder und 1 Ehrenmitglied, zusammen 112 Mitglieder. In der vorjährigen Generalversammlung war beschlossen worden, zur Beurtheilung der Dauerhaftigkeit der Drainage statistische Unterlagen zu beschaffen. In Folge dessen hat der Vorstand die Mitwirkung der Landräthe zunächst von 18 schlesischen Kreisen in die Wege zu leiten gesucht. Der Stand der Verhandlungen läßt hoffen, daß auf diesem Wege in nicht zu langer Zeit das für die Ausführung des bezeichneten Beschlusses erforderliche Material wird beschafft werden können. Ferner ist in der vorjährigen Generalversammlung beschlossen worden, zum Zwecke vermehrter Inanspruchnahme der Landescultur-Rentenbank den Landeshauptmann für Schlesien zu ersuchen, dem Provinzial-Landtage eine Vorlage zugehen zu lassen, nach welcher künftig nicht nur 4 procentige, sondern auch $3\frac{1}{2}$ und 3 procentige Landescultur-Rentenbriefe ausgegeben werden können. Der Vorstand ist dem Beschlusse nachgekommen und dem Vernehmen nach wird dem nächsten Provinzial-Landtage eine entsprechende Vorlage zugehen. Mit Bezug auf die von den Culturtechnikern beschäftigten Arbeiter ist beschlossen worden, unter Ersteren eine Vereinbarung herbeizuführen, der zufolge die gesetzmäßig von den Arbeitern zu leistende Beitragsquote nicht nur rücksichtlich der Invaliditäts- und Altersversicherung, sondern auch der Krankenversicherung von diesen einzuziehen sein würde. In Folge dieses Beschlusses hat der Vorstand am 12. Februar ein Rundschreiben an 85 Culturtechniker bezw. Unternehmer culturtechnischer Arbeiten der Provinzen Schlesien, Posen und der Mark Brandenburg gerichtet und dieselben ersucht, einer diesbezüglichen Vereinbarung beizutreten. 42 Herren haben eine zustimmende Erklärung vollzogen. Der königl. Landmesser bei der königl. General-Commission Seiffert hielt hierauf einen Vortrag über „Die Theorie der Bodenentwässerung nach Merl“. Entgegen der bestehenden Methode der Paralleldrainage, die Drains in das stärkste Gefälle zu legen, will, wie Redner ausführt, der Kreis-Culturingenieur Merl zu Speier die Drains rechtwinkelig zum stärksten Gefälle legen, weil dann die Entwässerungsbreite eines Drains am größten sei, somit bei gleichem Nutzen für den Hectar weniger Drains nothwendig würden und weil Drains im stärksten Gefälle unter bestimmten Verhältnissen nur mangelhaft wirkten. Der Redner erhärtete seine Einwendungen und sonstigen Ausführungen durch eine Reihe ziemlich eingehender und complicirter mathematischer Berechnungen, sowie durch Zeichnungen, welche zur Vertheilung gelangten. Der Vortrag wurde wegen der Fülle und Neuheit des Stoffes, sowie wegen seiner Schwierigkeit für die nächste Versammlung zur Besprechung gestellt. Herr Dr. Scholtz hielt sodann einen Vortrag über „Wurzelfilze des Schachtelhalms und anderer Pflanzen in den Drainröhren und Mittel dagegen“. An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lange Besprechung. Culturingenieur Tischer berichtete hierauf über die Generalversammlung der Tiefbau-Berufsgenossenschaft. In diesem Bericht kam die Klage über die zu große Höhe des Gefahrentarifs für Draintechniker, sowie überhaupt der Wunsch zum Ausdruck, daß die Culturtechniker aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft entlassen würden. Es sei bereits eine diesbezügliche Petition an den Bundesrath gerichtet worden, bisher aber ohne Beantwortung geblieben. Er (Redner) beantrage, daß diese Petition wiederholt werde. Dieser Antrag wurde angenommen. Culturingenieur Kotzer-Kreuzburg regte die Frage an, ob nicht die Drainage-Genossenschaften verpflichtet seien, bei Verträgen, welche vor Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung abgeschlossen werden, die betreffenden Versicherungssätze zu zahlen hätten. Regierungs-Assessor von Stößel-Oppeln erwidert, daß ein Rechtsanspruch nicht werde erhoben werden können; man werde nur an die Billigkeit appelliren können. Zum Schluß der Versammlung, welcher gegen 8 Uhr herbeigeführt wurde, theilte der Vorsitzende mit, daß in diesem Sommer ein Vereinsausflug nach Nachod in Aussicht genommen sei, um die daselbst befindlichen großartigen Wiesenbewässerungs-Anlagen zu besichtigen.

M. S. **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** In der letzten Sitzung im Vortragssaale des Museums sprach Oberlehrer Dr. Pelzer über Arnold Böcklin. Der Vortragende gab zunächst eine

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Schilderung des Lebensganges, der Studien und der künstlerischen Entwicklung Böcklins (geb. 16. October 1827) bis zum Jahre 1857, in welchem der Künstler mit dem Grafen Schack in München in Beziehung trat, für dessen Galerie er eine ganze Reihe seiner besten Schöpfungen gemalt hat. Im Jahre 1858 wurde Böcklin an die neugegründete Kunstschule in Weimar berufen; 1861 ging er zum zweiten Male nach Rom, 1866 nach seiner Vaterstadt Basel, um dort im Treppenhause des Museums und in einem Privathause Fresken auszuführen. München suchte der Künstler im Jahre 1871 wieder auf, 1876 verlegte er seinen Wohnsitz nach Florenz, um sich schließlich seit 1885 in Zürich niederzulassen. Mit der Schilderung des äußeren Lebensganges Böcklins vereinigte der Vortragende den Hinweis auf die einzelnen Werke, welche unter des Meisters Hand an den verschiedenen Orten seiner Wirksamkeit entstanden sind. In eingehender Würdigung der hervorragenden Bedeutung und künstlerischen Eigenart Böcklins schilderte der Vortragende die Gedankenwelt dieses Malers, in welcher der naturalistische Pantheismus der Griechen wieder zu künstlerischem Leben geboren worden ist, so daß sie völlig befreit von den Fesseln der Geschichte in einem ganz elementaren Verhältniß zur Natur steht. Daraus ergeben sich die hervorragenden Eigenschaften Böcklins in seinen landschaftlichen wie in seinen figürlichen Compositionen. Für den Ausdruck seiner künstlerischen Absichten ist ihm die Farbe die Hauptsache. Den ungewöhnlichen Glanz, das Lichtgesättigte seiner Bilder bringt er durch eine besondere Technik hervor: er malt in Temperafarben und tränkt das fertige Bild mit einer heißen Lösung von Harz und Wachs. In seiner Farbengebung liebt er den Contrast namentlich zwischen einem tiefen leuchtenden Blau und einem satten glänzenden Grün. Wer sich in die zunächst fremdartig erscheinenden Gemälde Böcklins erst einmal hineingelebt, dem offenbart sich darin ein tiefsinniger Geist voll Kraft und Ursprünglichkeit und das Schaffen eines Dichters, der in Farben zu uns spricht. — Das Verständniß des Vortrages wurde unterstützt durch eine große Anzahl zur Besichtigung ausgestellter Kunstblätter, welche den Sammlungen des Museums entnommen und von der Kunsthandlung Bruno Richter hergeliehen worden waren.

— d. **Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.** In der letzten Monatsversammlung der Section Breslau theilte der Vorsitzende Prof. Dr. Partsch u. A. mit, daß in Danzig sich ein Alpenverein gebildet hat und daß in Wien eine neue Alpenzeitung erscheine. Nachdem die Section Breslau als Besitzerin der Hütte am Oetzthaler Urkund in's Grundbuch eingetragen worden, sei dieselbe von der k. k. österreichischen Regierung ersucht worden, sich behufs Steuerveranlagung über den Werth der Hütte zu äußern. Hierauf hielt Prof. Dr. Friedländer einen spannenden und mit reichstem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Insel Corsica, wo er vor zwei Jahren drei Wochen zugebracht. Derselbe gab ein anschauliches Bild von Land und Leuten, dem Klima, den Verkehrsverhältnissen, und der Lebensweise der Bewohner. Er schilderte die großartige Naturschönheit Corsica's, seine Granitriesen, den Monte Cento (2710 Meter), Monte rotundo (2620 Meter) und Incudine (2136 Meter), die schneebedeckt in den blauen Himmel ragen, während an der Küste herrliche Vegetation vorhanden ist. Das Klima ist das italienische. Das Jahresmittel beträgt 16° C. Die erste Zone der Vegetation zeitigt Südfrüchte (den Oelbaum), die zweite edle Kastanien, Eichen ꝛc., die in colossalen Wäldern vorkommen. Das Innere der Insel ist bergig, unwegsam, wenig bewohnt. Die Ostseite ist flach, von Lagunen begleitet, fieberschwanger, von Malaria heimgesucht. Im äußersten Süden sind die schönen Höhen von Porto Vecchio und Bartia. Die Westküste mit den herrlichen Buchten von Salvi, Porto, Lagona, Ajaccio und Valinco und malerischen Vorgebirgen ist mehr gegliedert. Die Ostseite dacht sich sanft und regelmäßig ab; vorgelagert sind der Küste Haiden und Sümpfe; die Gegend ist unbewohnt. Im Osten herrscht Kalkgestein, im Westen Granit vor, der in eigenartiger Verwitterung staunende Bewunderung beim Reisenden erweckt. Flüße sind wenig vorhanden; die größten sind der Galo und Tavignano, die nach Osten fließen. Die Bewohner sind Italiener, verschlossen, still, ungeheuer ernst. Die Arbeit besorgt ausschließlich die Frau. Die Männer scheuen jede Arbeit, sie sind tapfer, vaterlandsliebend, aber sehr jähzornig und immer kampfbereit. Die Vendetta (Blutrache) herrscht noch, sie trifft ausschließlich männliche Individuen. Die Corsen sprechen italienisch, manche französisch. Die Weiber sind sehr keusch, die Ehen kinderreich. Die Nahrung der Einwohner besteht meist in Kastanien und Ziegenfleisch. In den Hotels, die meist Schweizern gehören, ist man vortrefflich aufgehoben. Eine Eisenbahn führt von Bartia über Firenzo nach Porto Vecchio. Die romantische Schönheit der Landschaft ist unübertrefflich. Die Reise nach Corsica ist von Livorno aus (nicht von Marseille) zu empfehlen. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen vorzüglichen Vortrag und hofft, daß derselbe auch in seinem neuen Wirkungskreise Berlin dem Vereine seine bewährte Kraft erhalten und die Mitglieder gelegentlich durch einen Vortrag erfreuen werde.

B. **Feuer-Rettungs-Verein.** Zur Feier des 47jährigen Stiftungsfestes hatten sich gestern Abend im festlich decorirten kleinen Saale des Breslauer Concerthauses die Mitglieder und Freunde des Feuer-Rettungsvereins eingefunden; in Vertretung des Polizei-Präsidenten war Regierungsrath Zacher erschienen. Die Reihe der Toaste eröffnete der Vorsitzende, Stadtbaurath a. D. Mende, mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Begrüßungsrede hielt das Mitglied des Vorstandes, Kaufmann Köhly, welcher das Entstehen des Vereins und sein Fortbestehen neben der jetzigen Berufsfeuerwehr berührte. Seine Thätigkeit sei in Folge der Gründung der letzteren bedeutend eingeschränkt worden und habe sich besonders in den letzten Jahren auf die Ausbildung im Samariterdienste erstreckt; die größere Anzahl der Vereinskameraden betheiligte sich an der Hilfeleistung in der Sanitätscolonne. Da neuerdings bei der hiesigen Feuerwehr ein eigenes Sanitätscorps errichtet werden soll, so sei es schon im Interesse des Weiterbestehens geboten, seine freiwillige und immer unentgeltlich geleistete Hilfe auf weitere Gebiete auszudehnen. Hierbei kommt besonders die Frage der Begründung von Sanitätswachen in der Stadt in Betracht. Die Mitglieder werden nicht zurückbleiben, wenn es gilt, diese Wachen mit Freiwilligen zu besetzen. Redner erwähnte weiter, daß das Bestehen des Bestehen des Vereins auch wegen der freiwilligen Feuerwehren in der Provinz, welche speciell in der Hauptstadt ihre Vorortsvertretung suchen, nothwendig sei. Unter diesen Aussichten glaubte Redner dem Verein noch ein langes Gedeihen prophezeien zu können und schloß mit einem Hoch auf die anwesenden Gäste. Es folgten noch Trinksprüche auf den Vereinsvorsitzenden und die Leiter der Sanitätscolonne, die Herren Wiesner und Halfpap.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Februar. (Ausführlicher Bericht.) In der heute zu Berlin abgehaltenen Aufsichtsraths-Sitzung der Bergwerksgesellschaft „Hibernia“, Herne, wurde auf den Bericht der Herren Rechnungs-Revisoren die vorgelegte Bilanz pro 1890 festgestellt. Es wurde beschlossen, von dem, abzüglich aller laufenden und aussergewöhnlichen Betriebsausgaben, sowie der Anleihezinsen von 324000 M. verbleibenden Bruttogewinn von 6369395,76 M. (incl. des Vortrags aus 1889 von 33123,80 M.), die Summe von 2008217,19 M. zu verschiedenen Abschreibungen zu verwenden, 432805,48 M., d. i. 10 pCt. des Reingewinns, dem Special-Reservefonds zu überweisen (der gesetzliche Reservefonds hat seine statutenmässige Höhe überschritten und bedarf weiterer Ansammlung nicht) und von dem, nach Zuwendung von 30000 M. für die Arbeiter-Unterstützungskassen, verbleibenden Ueberreste die Vertheilung einer Dividende von 19 pCt. des in Betracht kommenden Actiencapitals von 16800000 M. (die Neuemission von 5600400 Mark ist bekanntlich erst ab 1. Januar 1891 dividendenberechtigt), unter Vortrag von 446689,80 M. auf neue Rechnung, der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen. Letztere soll auf den 24. März d. J. nach Düsseldorf einberufen werden. Bei der gegenwärtigen Festigkeit des Kohlenmarktes, welche durch eine die Production überschreitende Nachfrage unterhalten wird, und nach Lage der bereits für 1891 gethätigten Abschlüsse, welche zu Preisen gemacht wurden, die zwar die ausnahmsweise Höhe des Vorjahres nicht erreichen, immerhin aber recht befriedigende genannt werden können, darf auch — die ungestörte Fortentwicklung des Betriebes vorausgesetzt —, für das laufende Jahr auf eine recht nutzbringende Arbeit und, trotz erhöhten Actiencapitals, auf einen guten Gewinn gerechnet werden. Die Ausfälle an Förderung, welche auf der Zeche „Hibernia“ infolge der Explosion am 23. Januar entstehen, und die zur Zeit auf 12 pCt. der bisherigen Förderung dieser Zeche betragen, werden durch Mehrförderung auf den anderen Gruben voraussichtlich ausgeglichen werden. Der pro Januar d. J. erzielte Betriebsüberschuss bezifferte sich auf 459000 M.

* **Herr Emanuel Fränkel senior in Berlin** theilt uns mit, dass er seit dem 1. October 1890 aus der Firma Emanuel Fränkel in Berlin ausgetreten ist.

* **Chemische Fabrik auf Actien vorm. E. Schering.** Dem Geschäftsbericht der Chemischen Fabrik auf Actien vorm. E. Schering pro 1889 ist Folgendes zu entnehmen: Während der Bruttogewinn auf General-Waaren-Conto in 1889 1265072 M. betrug, welche Summe sich um die Handlungs- und Fabrikunkosten auf 785875 M. verringerte, betragen die gleichen Zahlen für das verflossene Jahr 1409432 M. und 895743 M. Der Nettogewinn unter Fortlassung der Abschreibungen stellte sich in 1889 auf 814451 M., 1890 auf 906991 M., somit 1890 mehr 92540 M. Die Abschreibungen beliefen sich in 1889 auf 54950 Mark, 1890 auf 109382 M., somit 1890 mehr 54431 M. Ausser den oben erwähnten Ausgaben für Neubauten erscheinen nicht unbeträchtliche Anschaffungen in der Bilanz für Maschinen, Apparate und Utensilien. Dieselben sind nicht nur die Folge der auch in der letzten Zeit ständig nöthig gewordenen Vergrösserung des Betriebes, sondern ergeben sich auch aus der Vervollständigung der fabrikatorischen Herrichtung der früheren Comptoir- und Lagerräume. Auf Reservefonds-Conto I musste die Restsumme unserer im vorigen Geschäftsbericht erwähnten Betheiligung an einem ausländischen Fabrikations-Unternehmen mit 37783 M. in Abzug gebracht werden, da dies Unternehmen in Folge Beeinflussung durch Valutenverhältnisse nicht den erhofften Erfolg erzielte und demselben ein weiterer Schutz durch höhere Importzölle wider Erwarten nicht zu Theil wurde. Das General-Waarenconto per 31. Dec. 1890 brachte, wie erwähnt, einen Ueberschuss von 1409432 M. Der Gesammtreingewinn beträgt 1426228 M. Hiervon sind in Abzug zu bringen: Verluste auf Conto-Corrent-Conto, sowie Handlungs- und Fabrik-Unkosten 515833 M., sodass verbleiben 910394 M. Nach Beschluss des Aufsichtsraths kommen hiervon in Abzug: Grundstück- und Gebäude-Conto Berlin 13939 M., Charlottenburger Etablissement-Conto 10213 M., Maschinen- und Apparaten-Conto 10 pCt. Abschreibung 59715 M., Fabrik-Utensilien-Conto 15 pCt. Abschreibung 24513 M., Wagen- und Geschirr-Conto 20 pCt. Abschreibung 999 M., mithin verbleiben 801012 M. Der General-Versammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 19 pCt. vorgeschlagen, wonach ein Gewinn-Vortrag auf 1891 von 1189 M. verbleibt.

* **Türkische Staatsschuld.** Der Administrationsrath veröffentlicht nachstehenden Ausweis für Januar, den elften Monat des neunten Verwaltungsjahres:

	Nettoeinnahmen in Türkischen Pfund. Januar 1891	Vom 1. März bis ult. Januar
Ertrag der 6 indirecten Steuern	60944	863694
Vier Raten der Redevance der Tabakregie-Gesellschaft	—	750000
Eingang auf die Schuld von Ost-Rumelien	12669	139357
Erhaltene Tratten der Ottomanischen Finanz-Verwaltung auf die General-Zolldirection:		
a. als Ersatz der überschüssigen Einkünfte der Insel Cypern	—	51298
b. als Ersatz der cedirten Gebühren von dem Tumbeki	—	25000
A conto des Ersatzes für den cedirten Tribut des Fürstenthums Bulgarien entnommen der Abgabe auf Tabak	5322	82316
	78935	1911665
Agio bei Umwechslung der Münzen	— 92	+ 213
	78843	1911878
Hiervon wurden für die Zinsen auf die priv. 5proc. Obligationen (Art. II und X) ausbezahlt		295000
An die Europäischen Zahlstellen gesendet und von den Konstantinopeler Zahlstellen ausbezahlt		1573090
Spesen des Conseil d'Administration		25932
Bei der Banque Impériale Ottomane erlegt in effectivem Gold und zu convertirender Münze		17808
In den Kassen der Central-Administration erlegt		48
		1911878

* **Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1890 befinden sich im Inseratentheil des Abendblatts. Auch ist daselbst eine Bekanntmachung wegen Auszahlung der 1890er Dividende enthalten.

* **Wolle.** Budapest, 28. Febr. In der abgelaufenen Woche wurden circa 700 Mctr. Wolle verkauft, darunter 300 Mctr. Kammwollen zu sehr gedrückten Preisen. Man bezahlte: Kammwollen zu 59—60 Fl., etwas fehlerhafte Einschur zu 60—61 Fl., bessere Stoffwollen zu 92 bis 93 Fl., Gerberwollen zu 42—44 Fl.

Submissionen.

A—z. **Holzschwellen-Submission der Eisenbahn-Direction Breslau.** Ausgeschrieben waren 1) 1890 Stück eichene Bahnschwellen und 2) 26500 Stück kieferne desgl. à 2,7 m lang, 3) 509 Stück eichene Weichenschwellen 2,7—4,9 m lang, sämmtlich 16/26 cm stark. Es offerirten ad 1 und 2 per Stück, ad 3 per laufenden Meter: Louis Friedmann, Breslau, zu 3 2,30—2,60 M. fr. Wronke; Robert Liebrecht, Breslau, zu 1 4,88 M., zu 2 10000 Stück 2,74 M., zu 3 2,17 M. frei Kattowitz; Julius Rütgers, Breslau, zu 1 4,80 M. frei Kattowitz, zu 2 12000 Stück 2,90 M. fr. dort und 16000 St. 3,40 M. fr. Breslau; Druschki u. Sohn, Görlitz, zu 1 4,75 M. fr. Kattowitz, zu 3 2,18 M. fr. Schulitz und 2,23 M. fr. Kattowitz; L. Scheiner, Kattowitz, zu 1 5 M., zu 2 5000 St. 2,90 M. und 10000 St. 2,75 M. fr. Kattowitz, 10000 St. 2,55 M. fr. Schulitz; Gebr. Goldstein, Kattowitz, zu 3 2,20 und 2,40 M., frei Kreuzenort; J. A. Schneider, Guben, zu 1 4,80 M. frei Cüstrin; Reinhold und Buber, Lemberg, zu 2 je 5000 St. 2,75 und 2,70 M. frei Myslowitz; Benno Weissberg, Lemberg, zu 1 4,89 M., zu 2 1500 Stück 2,89 M. u. 2000 St. 2,79 M. frei Oswiecim oder Myslowitz, zu 3 2,29 M. frei Kattowitz; Eissler u. Brüder, Wien, zu 1 4,85 M., zu 3 2,29 M. frei Breslau verzollt; Schönberg u. Domanski, Danzig, zu 1 5 M., zu 2 8000 St. 3 M. frei Danzig; Lemel Schrenzel & Samuel Fisch zu 1 4,90 M., zu 2 8000 St. 2,79 M., zu 3 2,10 und 2,30 M. oder durchschnittlich 2,17 M. frei Kattowitz; D. M. Lewin & L. Degen, Thorn, zu 1 4,80 M., zu 2 2000 St. 2,50 M., zu 3 2,20 M. frei Thorn; Vallentin & Markwald, Berlin, zu 3 2,15 M. frei Illowo; Albrecht und Lewandowski, Königsberg i. Pr. zu 2 2,90 M. frei Stettin.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Die matte Haltung der Eisenwerthe wurde heut mit dem Gerücht erklärt, dass eine Herabsetzung der Roheisenpreise bevorstehe. Bei dem Durcheinander von Gerüchten, welche die Speculation nach Gefallen verbreitet, können wir auch hiervon nur unter Vorbehalt Notiz nehmen. Auch war die Rede davon, dass die cartellirten Werke in einer Submission unterboten worden seien. Die heutige Differenzenregulirung hat sich, wie an der Börse verlautete, von der bereits erwähnten Verlegenheit abgesehen, ohne Störung abgewickelt. — Der Einlösungscours für hier zahlbare österreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist heute von 176,75 auf 176,50 M. herabgesetzt worden. — Das Goldagio in Buenos Ayres notirte gestern 246 pCt. — In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes der Mitteldeutschen Creditbank wurde die Bilanz für 1890 genehmigt und beschlossen, der am 3. April c. abzuhaltenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. gegen 7 im Vorjahre vorzuschlagen und ca. 167000 M. auf neue Rechnung vorzutragen. — Vom Schienenmarkt berichtet die „Voss. Z.“ aus Brüssel, 1. März: In Stahlschienen herrscht jetzt lebhaftes Geschäft. Die Nachfrage nach Schienen steigt, da allein für Brasilien sehr bedeutende Schienenaufträge auf lange Fristen hinaus und für Kleinasien grosse Aufträge zu vergeben sind. Die Gesellschaft Cockerill, welche wöchentlich 2000 To. Schienen fertigt, hat von den Enchéries de France 10000 Tonnen für die Ausfuhr übernommen, so dass sie jetzt im Ganzen 50000 Tonnen Stahlschienen zu liefern hat. Für die sicilianischen Eisenbahnen und zwar für einen Abschnitt der Linie Syrakus-Licata stehen 2268 Tonnen Stahlschienen sammt Zubehör zur Verdingung. Da die englischen Schienenfabriken in Middlesborough für schwere Stahlschienen 4 £ 17 sh 6 d forderten, hat eine weniger fordernde Firma in Sheffield 15000 Tonnen für die Great-Indian-Peninsular-Eisenbahnen und 11000 To. für Canada zugeschlagen erhalten. — Die Dresdner Bank hat in Gemeinschaft mit der Vereinsbank in München das hiesige Victoria-Theater angekauft, um das Terrain zu parzelliren und dadurch eine Verlängerung der Kaiser Wilhelmstrasse herbeizuführen. — Die Generalversammlung der Brauerei Schultheiss und Tivoli-Brauerei, die über den Verkauf der letzteren an die Schultheiss-Brauerei Beschluss fassen soll, findet am 2. April dieses Jahres statt. — Die sächsische Maschinenfabrik vormals Hartmann hat einen Auftrag auf Lieferung von 51 Locomotiven für Java erhalten. Diese Thatsache liefert einen neuen Beweis dafür, dass das Ansehen der deutschen Industrie im Auslande andauernd wächst und dem der englischen erfolgreich Concurrenz macht.

† **Frankfurt a. M.,** 2. März. Bei dem Pariser Falliment, welches heute an der Nachbörse in Berlin verstimmte, handelt es sich nach der „Frankf. Ztg.“ um die Firma Gaytte fils et Duluarda, welche besonders zum Weinhandel Beziehungen hatte. — In Radolfzell fallirte der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Dominik Noppel mit einer halben Million Passiven.

Berlin, 2. März. **Fondsbörse.** Der günstige Abschluss der Disconto-Gesellschaft hatte im gestrigen Privatverkehr der auswärtigen Plätze eine Befestigung der Tendenz zu Wege gebracht und anfangs schien es, als ob die hiesige Börse diesem Vorgange sich anschliessen wolle. Wir haben indess schon mehrfach beobachtet, dass bei der jetzt herrschenden pessimistischen Strömung die günstigen Momente zur Erde fallen, während die ungünstigen Beachtung finden. Zu den letzteren rechneten heute die Berichte von den Eisenmärkten, die fortgesetzt keine Besserung des Geschäftes zeigen. Die Erhöhung der süddeutschen Walzeisenpreise wird lediglich als ausgleichende Maassnahme gegenüber den in den übrigen Bezirken des Walzwerkverbandes in Geltung stehenden Preisen betrachtet. Zudem waren hier Gerüchte verbreitet, dass der Roheisenverband demnächst die Preise herabsetzen werde. Im allgemeinen ist auch hervorzuheben, dass die Gesammtstimmung hinsichtlich der inneren und äusseren politischen Verhältnisse keine günstige genannt werden kann. Endlich waren von beeinträchtigendem Einfluss die matten Pariser Notirungen, die indess weniger auf die Politik als auf knapperen Geldstand zurückzuführen sind. Banken niedriger; Credit 173 bis 173,25—173—173,50, Nachbörse 173,50, Commandit 208,60—208,70 bis 207,75—208,75—208,60, Nachbörse 208,60. Montanmarkt anfänglich fest, dann ermattend; Bochumer 138,80—136,50—137, Nachbörse 136,75, Dortmunder 75,70—74,60—74,75, Nachbörse 74,75, Laura 129,60 bis 128,90—129,25—127,40—128,25—128, Nachbörse 127,75. Bahnenmarkt fest, namentlich Duxer, Mainzer, Schweizer Centralbahn, letztere auf Verstaatlichungsgerüchte. Fremde Renten schwächer, abbröckelnd; 1880er Russen 98,40—98,60, Nachbörse 98,50, Russ. Noten 237,50—238, Nachbörse 238, 4procentige Ungarn 92,30—92,20—92,30, Nachbörse 92. Im weiteren Verlauf gewann die Börse an Festigkeit, bis gegen den Schluss wieder Mattigkeit eintrat auf Gerüchte über Liquidationsschwierigkeiten und Insolvenz in Paris. Schluss schwach. Am Cassamarkte deutsche und fremde Eisenbahnwerthe still, wenig verändert. Cassabanken ermässigt, Inländische Anlagewerthe fest. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gebessert, russiche ziemlich behauptet. Amerikaner erholt.

Berlin, 2. März. **Productenbörse.** Die günstigere Gestaltung des Wetters hatte heute auf allen Gebieten mehr Verkäufer an den Markt gebracht, wodurch die jüngst gemeldete Reaction sich weiter ausbildete. Trotzdem aber durfte die Tendenz keineswegs flau genannt werden. — Loco Weizen in guter Frage. Für Termine zeigte sich anfänglich ziemlich reges Realisationsangebot durch Commissionäre, welches indess auf demselben Wege geräumt wurde, wodurch der Markt sich wieder befestigte. Trotzdem bezifferte sich der Abschlag am Schlusse auf $1\frac{1}{4}$ Mark gegen vorgestern. — Von loco Roggen waren ziemlich starke Offerten vorhanden, welche indess zu reichlich behaupteten Preise Aufnahme fanden, so dass es zu regem Umsatze kam. Im Terminverkehr übte zwar die wärmere Temperatur einen unverkennbaren Einfluss, allein die Stimmung war doch nicht flau zu nennen, wenn auch ein Rückgang von circa 1 Mark notirt werden musste. — Loco Hafer matter. Termine in Folge dessen auch merklich niedriger, schliesslich aber noch wesentlich erholt. — Roggenmehl 10—15 Pf. billiger. — Mais nach flauem Anfang anziehend, schliesslich höher als Sonnabend. — Rüböl wurde anfänglich für schlesische Rechnung zu merklich niedrigeren Preisen verkauft, hatte später aber etwa die Hälfte seines Rückgangs wieder eingeholt und schloss fest. — Spiritus setzte fest ein, ermattete dann durch Realisationen und schloss soweit befestigt, dass kein nennenswerther Abstand gegen vorgestern erübrigte.

Trautenau, 2. März. (Garnmarkt.) Der Marktbesuch war gut, es erhält sich die lebhafte Nachfrage, besonders vom Auslande.

Posen, 2. März. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 66,60, 70er 47. — Tendenz: Höher. — Wetter: Milde.

Hamburg, 2. März, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März $84\frac{3}{4}$, per Mai $83\frac{1}{4}$, per September $78\frac{1}{4}$, December $79\frac{3}{4}$. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 2. März, 7 Uhr 13 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März $84\frac{3}{4}$, per Mai 83, per September $78\frac{1}{4}$, per December $69\frac{1}{4}$. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 2. März., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary $59\frac{3}{4}$.

Havre. 2. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 105,50, per Mai 104,50, per September 98. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 2. März, 7 Uhr 30 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März $13.82\frac{1}{2}$, Mai 13,80, August 13,95, Oct.-Decbr. $12,82\frac{1}{2}$, Januar-Februar 92 12,90. — Tendenz: Ruhig.

Paris. 2. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% träge, loco 35,25—35,50, weisser Zucker weichend, per März 37,75, per April 38, Mai-Juni 38,25.

Paris. 2. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 35,50, weisser Zucker matt, per März 37,50, per April 37,75, Mai-Juni $38,37\frac{1}{2}$, October-Januar 35,75.

London. 2. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco $15\frac{5}{8}$, ruhig. Rüben-Rohzucker loco $13\frac{7}{8}$, ruhig.

London. 2. März, 12 Uhr 14 Min. Vormittags. **Zuckerbörse.** Basis 88%, März $13,10\frac{1}{2}$, April $13,10\frac{1}{2}$, Juni $13,11\frac{1}{4}$, October-Decbr. 12,9. Stetig.

London. 2. März, 3 Uhr 55 Min. **Zuckerbörse.** Stetig, Basis 88%, per März $13,10\frac{1}{2}$, per April $13,10\frac{1}{2}$, per Juni 14, per October-December 12,9. Verkäufer.

Newyork, 28. Februar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados $5\frac{1}{4}$ Doll.

Hamburg, 2. März. **Petroleum.** Ruhig. Standard white loco 6,60 Br., August-December 6,95 Br.

Bremen, 2. März. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,50 Br. — Ruhig.

Antwerpen. 2. März, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $16\frac{1}{4}$ bez. u. Br., per März-April-Mai 16 Br. Ruhig.

Amsterdam, 2. März. Bancazinn $54\frac{1}{4}$.

London, 2. März, 8 Uhr 25 Min. Abends. **Silber.** 28.: $44\frac{1}{2}$. | 2.: $44\frac{5}{8}$. Bankausgang 295000 nach Russland.

London, 2. März. 1 Uhr 58 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 52 Lstr. 15 sh. — **Zinn,** (Straits) 89 Lstr. 17 sh 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 15 sh. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 47 sh 1 d.

Glasgow, 2. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 27. Febr.: 46 Sh. $11\frac{1}{2}$ D. | 2. März.: 46 Sh. $11\frac{1}{2}$ D.

Leipzig, 2. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] August 4,35—$32\frac{1}{2}$ bezahlt. — Tendenz: Still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 2. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	28.	2.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	93 80	93 25
Gotthardt-Bahn ult.	153 75	152 70
Lübeck-Büchen	167 30	167 —
Mainz-Ludwigshaf. .	119 20	119 —
Marienburger	64 10	64 25
Mittelmeerbahn	101 37	102 —
Ostpreuss. St.-Act. .	88 90	88 70
Warschau-Wien	233 60	233 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	56 10	— —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	106 30	105 50
do. Wechslerbank.	102 80	102 75
Deutsche Bank	162 —	162 50
Disc.-Command. ult.	209 90	208 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	172 60	173 50
Schles. Bankverein.	120 40	120 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	121 —	122 —
Bismarckhütte	141 70	138 —
Bochum. Gussstahl. .	138 —	136 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	39 —	38 70
do. Eisenb. Wagenb.	171 90	171 80
do. Pferdebahn . .	136 75	137 —
do. verein. Oelfabr.	105 —	106 —
Donnersmarckhütte	86 —	85 90
Dortm. Union St.-Pr.	76 —	74 90
Erdmannsdrf. Spinn.	91 10	91 —
Flöther Maschinenb.	112 —	112 25
Fraust. Zuckerfabrik	109 —	109 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	170 —	170 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Kattowitz. Bergb.-A.	126 —	125 75
Kramsta Leinen-Ind.	130 10	130 25
Laurahütte	130 —	128 10
Märkisch-Westfäl. . .	264 —	262 20
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	159 —	159 70
Nordd. Lloyd ult. . .	135 —	136 —
Obschl. Chamotte-F.	123 70	122 50
do. Eisenb.-Bed.	79 30	78 60
do. Eisen-Ind. . .	149 50	147 70
do. Portl.-Cem. .	114 —	109 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	104 —	102 —
Redenhütte St.-Pr. .	64 50	63 —
Schlesischer Cement	136 50	134 50
do. Dampf.-Comp.	112 25	111 —
do. Feuerversich. .	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	185 60	184 —
do. St.-Pr.-A.	185 60	184 —

Cours vom	28.	2.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	62 —	60 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 80	98 90
do. do. 3%	85 80	85 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	105 90
do. $3\frac{1}{2}$% do.	99 —	99 —
do. 3% do.	86 —	86 —
do. Pr.-Anl. de 55	171 10	171 70
Posener Pfandbr. 4%	101 75	101 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 80	96 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	97 90	— —
do. Rentenbriefe. .	103 10	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 20	98 10
Italienische Rente . .	94 60	94 40
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner 1890er . .	89 25	— —
Oest. 4% Goldrente	96 90	97 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	80 70	80 90
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	80 75	80 90
do. 1860er Loose.	124 70	124 90
Poln. 5% Pfandbr. .	73 75	73 60
do. Liqu.-Pfandbr.	71 20	71 10
Rum. 5% amortisable	99 90	99 90
do. 4% von 1890	87 —	87 —
Russ. 1883er Rente .	— —	107 30
do. 1889er Anleihe	99 20	99 40
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	103 60	103 50
do. Orient-Anl. II.	75 75	76 —
Serb. amort. Rente	92 10	91 75
Türkische Anleihe .	19 —	19 —
do. Loose	78 90	78 80
do. Tabaks-Act.*)	170 50	174 25
Ung. 4% Goldrente	92 60	92 40
do. Papierrente . .	89 —	89 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	176 75	176 90
Russ. Bankn. 100 SR.	237 25	238 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	176 75	176 75
do. 100 Fl. 2 M.	176 25	176 —
Warschau 100 SR 8 T.	236 70	237 50

Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.

*) incl. 4%.

Berlin, 2. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf mehrfach erheblich schwankend. Schluss fest auf Paris und umfangreiche Deckungen. Scrips $85\frac{3}{4}$.

Cours vom	28.	2.	Cours vom	28.	2.
Berl. Handelsges. ult.	156 25	156 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	88 62	88 62
Disc.-Command. ult.	209 50	208 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	74 75	75 25
Oesterr. Credit. . ult.	172 62	173 50	Franzosen ...... ult.	107 87	108 75
Laurahütte ..... ult.	127 87	128 50	Galizier .... ult.	93 50	93 50
Warschau-Wien. ult.	233 37	234 —	Italiener .... ult.	94 —	94 12
Harpener ...... ult.	181 62	183 —	Lombarden ..... ult.	57 37	57 75
Bochumer ..... ult.	136 25	137 25	Türkenloose .... ult.	— —	79 —
Dresdner Bank. ult.	155 75	157 —	Donnersmarckh. ult.	86 25	86 —
Hibernia .... ult.	181 —	183 25	Russ. Banknoten . ult.	237 25	238 —
Dux-Bodenbach. ult.	245 75	246 75	Ungar. Goldrente ult.	91 62	92 37
Gelsenkirchen . . ult.	166 50	168 25	Marienb.-Mlawka ult.	64 12	64 12

Berlin, 2. März [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	2.	Cours vom	28.	2.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.			Rüböl per 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	205 50	204 50	April-Mai	61 10	60 50
Mai-Juni	205 50	204 50	September-October	62 —	61 50
Juni-Juli	205 50	204 50			
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Schwankend.		
April-Mai	179 50	179 —	Loco 70er	49 60	49 70
Mai-Juni	175 25	176 50	April-Mai.... 70er	49 80	49 80
Juni-Juli	— —	174 50	Juni-Juli 70er	— —	50 —
Hafer per 1000 Kg.			Juli-August . . 70er	— —	50 20
April-Mai	153 25	152 —	Loco 50er	69 20	69 40
Mai-Juni	153 75	152 50			

Stettin, 2. März. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	2.	Cours vom	28.	2.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.			Rüböl pr. 100 Kgr. Flau.		
April-Mai	200 —	199 —	April-Mai	60 —	59 50
Mai-Juni	200 50	200 —	September-Octbr.	61 —	60 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
			Loco 50er	66 90	67 70
			Loco 70er	47 20	48 —
April-Mai	177 50	176 50	April-Mai ... 70er	47 30	48 20
Mai-Juni	174 50	173 50	Aug.-Septbr. . 70er	47 80	48 70
Petroleum loco . .	11 40	11 40			

Wien, 2. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28.	2.	Cours vom	28.	2.
Credit-Actien . .	305 50	306 65	Marknoten	56 55	56 60
St.-Eis.-A.-Cert.	245 —	245 65	4% ung. Goldrente	104 60	104 60
Lomb. Eisenb. .	130 25	130 —	Silberrente	91 45	91 75
Galizier	211 75	211 75	London	115 20	115 30
Napoleonsd'or .	9 $13\frac{1}{2}$	9 14	Ungar. Papierrente.	100 70	100 90

Paris, 2. März. 3% Rente 95, 25. Neueste Anleihe 1877 104, 70. Italiener 94, 50. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, —. Egypter 443, 12. Fest.

Paris, 2. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest

Cours vom	28.	2.	Cours vom	28.	2.
3proc. Rente	94 92	95 50	Türken neue cons.	19 27	19 52
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . . .	76 40	77 60
5proc. Anl. v. 1872	104 72	105 30	Goldrente, österr. . .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente . .	94 30	94 60	do. ungar. . .	91 93	92 33
Oesterr. St.-E.-A. . .	535 —	543 75	Egypter	491 25	494 37
Lombard. Eisenb. A.	298 75	302 50	Compt. d'Esc. neue.	655 —	655 —

London, 2. März. Consols von 1889 April 97, 12. Russen Ser. II. 99. 50. Egypter 97, 62. Bewölkt.

London. 2. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3%. Bankeingang —,—. — Tendenz: Fest.

Cours vom	28.	2	Cours vom	28.	2.
$2\frac{3}{4}$ proc. Consols . .	$96\frac{7}{8}$	*96 05	Silberrente	$79\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{4}$
Preussische Consols	104 —	104 —	Ungar. Goldr.	$91\frac{3}{8}$	$91\frac{3}{8}$
Ital. 5proc. Rente . . .	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	Berlin	— —	— —
Lombarden	12 —	12 —	Hamburg	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$99\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	$44\frac{1}{2}$	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$19\frac{1}{4}$	$19\frac{1}{4}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter . .	$97\frac{3}{4}$	98 —	Petersburg	— —	— —

*) April excl.

Frankfurt a. M., 2. März. Mittags. Credit-Actien 268, 62. Staatsbahn 216, 62. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 30. Egypter 98, 10. Laurahütte 130, —. Fest.

Köln. 2. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 21, 00, per Mai 21, 20. Roggen per März 18, 55, per Mai 18, 40. Rüböl per Mai 61, 50, per October 63, 00. Hafer per Frühjahr 15, 50.

Hamburg, 2. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, 194—200. — Roggen ruhig, loco 178—185, russischer ruhig, loco 132—136. — Rüböl fest, loco 60. — Spiritus still, per März 36, per April-Mai 36, per Juli-August $36\frac{1}{4}$, per September-October 37.

Paris. 2. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per März 27, 80, per April 27, 90, per Mai-Juni 27, 80, per Mai-August 27, 80. — Mehl fest, per März 60, 30, per April 60, 60, per Mai-Juni 61, 00, per Mai-August 61, 25. — Rüböl ruhig, per März 68, 75, per April 68, 75, per Mai-August 70, 25, per September-December 72, 25. — Spiritus träge, per März 39, 50, per April 39, 75, per Mai-August 40, 75, per Septbr.-Decbr. 39, 50. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 2. März. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht.) Weizen loco unverändert, per März 235, per November 230. — Roggen loco fest, per März 167, per Mai 162, per October 150. Rüböl loco $32\frac{3}{4}$, per Mai $31\frac{1}{4}$, per Herbst 32.

London, 2. März. [Getreideschluss.] Weizen sehr fest, engl. 1 sh höher als die Vorwoche, fremder mässige Nachfrage, weisser 1 sh, rother ½ sh theurer, Mehl ruhig, stetig, Hafer und Mais fest, ruhig, Gerste träge, russischer Hafer ca. ¼ sh theurer als die Vorwoche. Fremde Zufuhren: Weizen 14 462, Gerste 22 003, Hafer 54 306. — Wetter: Milde.

Liverpool, 2. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export — B. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 2. März, 5 Uhr 35 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 306,87, Marknoten 56,57, 4proc. Ungar. Goldrente 104,80, Lombarden 130,37, Staatsbahn 247,15. — Fest.

Frankfurt a. M., 2. März, 7 Uhr 8 Min. Abends. Credit-Actien 270,12, Staatsbahn 218,12, Lombarden 114,12, Laura 128,60, Ungar. Goldrente —,—, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—, — Fest.

Hamburg, 2. März, 8 Uhr 50 Minuten Abends. Creditactien 269,50, Franzosen 545, Lombarden 285, Ostpreussen 84,50, Lübeck-Büchener 162,90, Disconto-Gesellschaft 204,90, Laura 127,50, Dortmunder 75, Packetfahrt 120,90, Nobel Dynamit Trust-Actien 151,50, Rubelnoten 237,75. — Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

Görlitz, 27. Februar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Der Geschäftsverkehr am gestrigen Markte war ruhig und bei mässiger Zufuhr Preise ganz unwesentlich verändert. Bezahlt wurde für: Weissweizen per 85 Klgr. Brutto 17,50—16,75 M., per 1000 Kilogr. Netto 208—199,50 M., Gelbweizen per 85 Kilogr. Brutto 16,85—16 Mark, per 1000 Kilogr. Netto 201—190 Mark, Roggen per 85 Klgr. Brutto 15,50—14,80 M., per 1000 Kilogr. Netto 184,50—176 M., Gerste per 75 Klgr. Brutto 13—10,50 Mark, per 1000 Klgr. Netto 173 bis 140 Mark, Hafer per 50 Klgr. Netto 6,80—6,50 M., per 1000 Klgr. Netto 136—130 M., Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,75 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 5,00 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 6,00 M., Leinkuchen per 50 Kilgr. Netto 7,50 M.

□ **Sprottau,** 28. Febr. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Gezahlt pro 100 Kilogr. Weizen 18,40—19,20 M., Roggen 17,00 bis 17,30 M., Gerste 15,00—16,00 M., Hafer 13,75—14,25 M., Kartoffeln 5,00—6,00 M., Heu 4,00—6,00 M., Stroh 600 Klgr. (Richtstroh) 18 bis 20 Mark, 1 Klgr. Butter kostete 1,50—1,80 Mark, das Schock Eier mit 2,40—2,80 M. bezahlt. Witterung in vergangener Woche: Sonntag Himmel bewölkt; Montag starker Nebel; Dinstag nebelig; von Mittwoch bis heut schönes Wetter, Nachts allerdings Frost.

Berlin, 28. Febr. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Die allerletzte Zeit hat unverkennbar dem Markte für bebaute Grundstücke wieder neue solvente Kräfte zugeführt, mittelst deren die Consolidirung des Geschäfts sichtlich gute Fortschritte macht. Wenn aber bei alledem die Anzahl der Verkäufer dauernd in starkem Uebergewicht bleibt, wenn es namentlich immer dieselben Objecte sind, deren Unterbringung auf Schwierigkeiten stösst, so kann die Ursache davon lediglich in den übertrieben hohen Forderungen der Inhaber gesucht werden, welche ihre Preise nicht auf die derzeitige Ertragsfähigkeit des Grundstücks, sondern auf den sehr problematischen Hinweis einer vorzunehmenden Miethssteigerung stützen. Sehr oft schon haben Käufer, welche von einer solchen Calculation sich bestimmen liessen, die Folgen dieses Irrthums bitter empfinden müssen. Der Handel in Bauparzellen hat nach langer Pause wieder einen etwas lebhafteren Gang angenommen. Für solide Bauunternehmer bietet sich denn auch Gelegenheit, sowohl Bauflächen, als das zugehörige Baugeld unter normalen Conditionen sich zu beschaffen. Die Zahl der Subhastationen pro März zeigt eine starke Abnahme gegen die Ziffer des abgelaufenen Monats Februar. Es sind angesetzt zum Zwangsverkauf bei den königl. Amtsgerichten: Berlin I 22 Grundstücke, Berlin II 1 Grundstück, Charlottenburg 3 Grundstücke, Rixdorf 1 Grundstück. — Im Hypothekenverkehr hat die Nähe des Ostertermins im Verein mit dem niedriger gewordenen Geldpreise im Discontogeschäft etwas mehr Bewegung hervorgerufen. In einzelnen Fällen wurden grössere Summen aus dem Markte genommen, welche meist von Privatcapitalisten herrühren, ein Beweis, dass letztere bei der Anlage von Hypothekengeldern zur Zeit williger sind, als Grundcredit- und Versicherungsbanken. — Der Durchschnittszins für erste Eintragungen in frequenten und beliebten Strassen hält sich auf $4\frac{1}{4}$—4 pCt. — Feinste Appoints in halber Taxe bei Anpassung der Beträge an die verfügbaren Summen $3\frac{7}{8}$—4 pCt., entlegenere Strassen bedingen $4\frac{1}{2}$ pCt. — Amortisations-Hypotheken $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$ pCt. incl. Amortisation. Zweite und fernere Stellen nach Lage und Beschaffenheit $4\frac{1}{2}$—5—6 pCt.; Guts-Hypotheken zur ersten Stelle 4—$4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ pCt. mit und ohne Amortisation.

—ck.— **Wolle.** Berlin. (Monatsbericht.) Die erste Londoner Auction und die gleichzeitige Ankunft directer Importen vereinigten sich, die Regelmässigkeit im inländischen Handel zu unterbrechen. Die gleichen Ursachen bewirken alljährlich — zu gleicher Zeit — dieselbe Erscheinung, die sich im abgelaufenen Monat besonders markirte, weil sie begleitet war von jener Unsicherheit, welche, als das Residuum des Jahres 1890 anzusehen ist. Die Werthstufe wurde kaum alterirt; im Kammzugmarkt sind die Vorräthe zu unbedeutend für eine Depression, welche sonst aus einem Stillstand zu entstehen pflegt und falls von niedrigeren Preisen gesprochen wurde, stellte sich heraus, dass es nominell war, weil es sich um untergeordnete australische Provenienzen handelte, welche den theilweis recht schönen La Plata-Producten gegenüber einen erschwerten Stand hatten. In der Hauptsache ist es jene Unsicherheit, welche die Bewegung hemmt; trotzdem vor Augen steht, dass die Londoner Auction, bei guter Betheiligung, guter Kauflust, kaum Schwankungen gezeigt und die erste ansehnliche Quote der Jahresproduction glatt bewältigte, trotzdem sich selten eine so rasche, glatte Abwickelung der Ueberseemärkte vollzog, von der nicht allzuviel auf Deutschland entfällt und obgleich das Preisniveau, an und für sich kein hohes und die Lage der tonangebenden Kammgarn-Branche immerhin eine gebesserte gegen 1890 ist, und der grösste Theil der Textilindustrie überhaupt nicht über Mangel an Beschäftigung zu klagen hat. Es mangelte an speculativer Anregung und, wie sich dies im Effectivgeschäft durch Bewegungslosigkeit äusserte, so thaten es in gleicher Weise die Terminmärkte. Die Umsätze in Kammzug schränkten sich, nach dem ersten Drittel des Monats, mehr und mehr ein; die Vorräthe sind unbedeutend und die nominellen niedrigen Preise betreffen mittlere und kleinere Australzüge. Von La Plata-Zug erschienen die Erstlinge des Jahrganges zum Theil in recht hübschen Farben, Qualitäten und Verkämmungen — sie versprechen, Gnade vor den Augen der Verbraucher zu finden, sobald wieder mehr Bewegung in den Verkehr kommt. Kämmlinge erfreuten sich guten Begehrs, Preise blieben fest behauptet. Deutsche Wollen haben in ihrer Disparität mit Colonialwollen eine ganz einseitige Richtung genommen. Sie haben nur das Interesse der benachbarten Stofffabrikanten, entbehren auch dieses während der letzten Monate, bis der Bedarf einige Fabrikanten gegen Monatsschluss an den Platz führte. Die Bestände sind ganz unwesentlich; die Preise sind etwas gewichen, stehen aber stets über denen der Colonialwollen. Gezahlt wurde für: La Plata (supra und sortirt) 4,45—4,65 M., do. guter Mittelgenre 4,35—$4{,}42\frac{1}{2}$ M., do. 4fach Zephyrgenre 4,25—4,30 M., Australische A. A. 5—5,10 M., do. A. gute 4,75—4,90 M., do. A. kleine 4,50—4,70 M., Cap. 4.35—4,50 M., Deutsche A. 4,75—4,85 M., do. B. 4,50—4,60 M., Rückenwäsche 135—140 M., Schweisswolle 55—58 M.

* **Speck.** [Monats-Bericht von C. & G. Müller.] Rixdorf b. Berlin, 28. Febr. Wenn auch von keinem grossen Geschäft zu reden, was im Februar noch kaum zu erwarten ist, zeigte sich doch eine Besserung im Versand gegen den Vormonat. Durch allerlei starke Vorräthe wurden Preise noch mehr herabgedrückt. Rückenfett, prima geräucherte inländische Waare 60 bis 66 Mark. Bäuche, prima geräucherte inländische, mit und ohne Rippen, 70 bis 77 Mark. — Schmalz. Unter geringen Schwankungen gaben Preise wieder etwas nach. Grosse Vorräthe und starke Schweinezufuhren lassen den Artikel sich immer noch nicht wieder heben. Bei geringen Besserungen der amerikanischen Notizen entwickelte sich sofort ein reges Termingeschäft. Der Versandt war günstig. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie: Marke „Spaten" $42\frac{1}{2}$ M., „Hammer" 41 M. Berliner Bratenschmalz, Prima-Qualitäten, 42—47 M.

Magdeburg, 28. Febr. [Wurzelgeschäft.] Der Markt ist unverändert fest geblieben bei Preisen von $12\frac{3}{4}$ resp. $13\frac{1}{2}$ M. für greifbare Waare. Lieferungswaare notirte $12\frac{1}{4}$—$13\frac{1}{4}$ M.

Hamburg, 27. Februar. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz Fest. Notirungen per 100 Kilogramm. Kartoffelstärke. Prima-Waare prompt $24\frac{1}{4}$—$24\frac{3}{4}$ M., Lieferung $24\frac{1}{4}$—$24\frac{3}{4}$ M. Kartoffelmehl. Prima-Waare $23\frac{1}{2}$—24 Mark, Lieferung $23\frac{1}{2}$—24 M., Superior-Stärke $24\frac{3}{4}$ bis $25\frac{1}{4}$ M., Superior-Mehl $24\frac{3}{4}$—26 Mark. Dextrin weiss und gelb prompt 31—32 Mark. Capillar-Syrup 44 Bé prompt 30—31 Mark. Traubenzucker prima weiss geraspelt 30—31 M.

Hamburg, 27. Febr. [Schmalz.] Radbruch, Stern, St. George 39—41 Mark. Schaub loco $38\frac{1}{2}$ M., spätere Termine $38\frac{3}{4}$—39 M. incl. Zoll. Wilcox — Mark, Fairbanks $28\frac{1}{2}$ Mark, Armour $28\frac{1}{2}$ Mark, Steam 31 M. Diverse Marken 28 Mark excl. Zoll. — Squire-Schmalz unverzollt: in Tierces à $32\frac{3}{4}$ M. per 100 Pfd., in Firkins $33\frac{1}{4}$ M. per Stück. Royal $39\frac{3}{4}$ M., Hammonia $38\frac{1}{2}$ M., Hansafett $36\frac{1}{4}$ M. incl. Zoll.

Hamburg, 27. Febr. [Chile-Salpeter.] Notirungen der Makler-Vereinigung. Preise: Loco 8,15 Mark, aus Schiffen zu erwarten: im März-April 8,15 M., Juni-Juli 8,20 M., Septbr.-October 8,40 M. — Tendenz: Still.

Stettin, 28. Februar. (Wochenbericht.) Heringe. Von Schottland ist neue Zufuhr nicht eingetroffen, die Frage ist in erter Reihe auf Crownmatfulls gerichtet, in welcher Sorte gute Umsätze zu anziehenden Preisen täglich stattgefunden haben. Es wurde zuletzt bezahlt für Crownfulls 35—36 M., ungestempelte Vollheringe 33—35 M., Crownmatfulls und Medium Fulls 29—30 M. unversteuert. — Von norwegischen Fettheringen wurden 2238 To. zugeführt. Eeine Waare bleibt begehrt und findet regelmässtgen guten Absatz zu unveränderten Preisen: KKK und KK 30—33 Mark, K 25—27 Mark, MK 20—22 Mark, Sloeheringe 21—22 M. unversteuert. — Die Zufuhr von schwedischen Heringen betrug diese Woche 2650 To., wovon ein grösserer Theil von Bord Nehmer gefunden hat. Preise stellten sich für Fulls 26 bis 27 M., kleiner fallende Waare bis 30 M., Ihlen 15 bis 17 Mark unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 18. bis 24. d. Mts. 6411 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 24. Februar 38 082 Tonnen, gegen 44 054 Tonnen in 1890, 35 074 To. in 1889, 38 212 Tonnen in 1888, 40 484 Tonnen in 1887 und 43 425 Tonnen in 1886 bis zur gleichen Zeit.

Sardellen werden von Holland wieder höher gemeldet; hier hält die gute Frage an und bleiben Preise fest, 1888er 85 M. per Anker bez., 1890er 36,50 Mark per Anker gefordert. (Ostsee-Ztg.)

Budapest, 28. Februar. [Ungarische Allgemeine Credit Bank, Waarenabtheilung.] Während der heute endigenden Woche war das Wetter abwechselnd trüb und heiter. Die Temperatur blieb jedoch niedrig und wir hatten andauernd starke Nachtfröste, wodurch die Eisbildung auf den Flüssen befördert und die Eröffnung der Schifffahrt noch weiter hinausgeschoben wurde. Dieser Umstand im Vereine mit der sehr festen Haltung der Auslandsmärkte und den ungünstigen Berichten über die französischen Getreide- und Oelsaatenaussichten haben auf unserem anfangs ruhigen Weizenmarkt eine feste Stimmung hervorgerufen und wir schliessen den Markt auch heute in fester Tendenz. Die Offerten in effectivem Weizen waren stets mässig, ausgiebiger dagegen in Lieferungswaare, es fand aber hauptsächlich nur die erstere mehr Beachtung und wir können gegen vergangenen Sonnabend eine Preissteigerung von $7\frac{1}{2}$ Kr. constatiren. — Die Wochenzufuhren betrugen ca. 65 000 Mctr., der Wochenmsatz circa 130 000 Mctr. und wir notiren: 79—81 Ko. Theissweizen 8,30—80 Fl., 78—80 Ko. Bacskaer 8,25—60 Fl., 77—79 Ko. Banater 8,15—60 Fl., 78—80 Ko. P. Boden 8,25—90 Fl. Frühjahrsweizen setzte 8,24 Fl. ein, erreichte in Folge von gegen Wochenschluss eingetretenen starken Deckungskäufen unter mehrfachen Schwankungen 8.35—36 Fl. und schliesst heute Mittags 8,34—35 Fl. — Weizen Mai-Juni avancirte von 8,10 Fl. unter Schwankungen bis 8.22 Fl. und bleibt 8,20—22 Fl. notirt. — Herbstweizen eröffnete 7,81 Fl., stieg successive in Folge starker Meinungskäufe bis 7,99 Fl., um wieder auf 7,93 Fl. zu reagiren und heute 7,97—98 Fl. zu schliessen. — Roggen hatte schwachen Verkehr zu unveränderten Preisen und es wurden im Ganzen nur an 3000 Mctr. zu 7,10—40 Fl. je nach Qualität abgesetzt. — Gerste. Futterwaare blieb im Preise, ungeachtet der schwachen Bedarfsfrage voll behauptet und man handelte an 3000 Mctr. zu 6,60 bis 7 Fl. je nach Waare. In besseren Sorten beschränkte sich der Verkehr auch diesmal nur auf einige Waggons und wir notiren 7,50—8,25 Fl. je nach Waare. — Hafer hatte schwache Zufuhren und mässige Kauflust, die Preise hielten sich aber bei einem Umsatze von 2500 qu. auf 7—7,35 Fl. je nach Waare. — Frühjahrshafer setzte 6,92 Fl. ein, stieg in Folge stärkerer Deckungskäufe successive bis auf 7,06 Fl. und bleibt heute Mittags 7,04—05 Fl. notirt. — Herbsthafer eröffnete 6,14 Fl., avancirte unter mehrfachen Schwankungen bis 6,31 Fl., um heute Mittags 6,30—31 Fl. zu schliessen. — Mais war in prompter und in kurzer Zeit lieferbarer Waare gut gefragt und es gingen an 5—6000 Mctr. zu vollen Preisen à $6{,}17\frac{1}{2}$—20 Fl. aus dem Markte. Lieferungswaare pro März-April ist zu 6,10—15 Fl. besser angeboten und von serbischem Mais wurden an 70—80 000 qu. pro Schifffahrtseröffnung abladbar zu 6,05—10 Fl. ab Steinbruch verkauft. Mais pro Mai-Juni eröffnete 6,21 Fl., hielt sich zwischen 6,17—23 Fl. und bleibt heute Mittags 6,20—21 Fl. notirt. — Kohlreps pro August-September avancirte in Folge ungünstiger Berichte über die französische Saaternte von 13,75 auf 14 Fl., zu welchen Coursen an 8000 qu. verschlossen worden sind und die Notiz bleibt weiter 13,90—14,00 Fl. In effectivem Kohlreps kam mit Rücksicht auf die reservirte Haltung der Eigenthümer kein Geschäft zu Stande und wir notiren $12\frac{3}{4}$—$13\frac{1}{4}$ Fl. je nach Waare.

* **Schottisches und englisches Roheisen.** Glasgow, 27. Febr. 1891. [Marktbericht von Reichmann u. Co., vertreten durch Gotthelf Schneider in Breslau.] Die jüngst gemeldete bessere Stimmung wurde durch neue alarmirende Gerüchte über Schwierigkeiten in gewissen Londoner Finanzkreisen wieder etwas abgeschwächt. Immerhin halten sich Warrantspreise ziemlich stetig, und schliessen wir heute: m/n. Warrants 47 sh Cassa, Hematite Warrants 51 sh, Nr. 3 Middlesbro Warrants 42 sh 3 d Cassa. Die Nachfrage für Export ist eher wieder etwas ruhiger geworden, während Walzeisen und Stahl weiter im Preise gewichen sind. Ueber den Hochofenarbeiter-Strike haben wir auch heute nichts Neues zu berichten.

Verschiffungen 5538 tons gegen 6497 tons in 1890.

Middlesbrough: Angesichts der überaus guten Verschiffungen werden die Vorräthe für Februar wahrscheinlich eine Gesammtabnahme von 5000—10 000 tons aufweisen. Nr. 3 Gmb. notirt 42 sh 6 d bis 43 sh per ton je nach Qualität und Lieferzeit.

Antwerpen, 28. Februar. [Wollbericht von Richard Rhodius & Co.] Das Geschäft am hiesigen Schweisswollmarkt während des verflossenen Monats war ein ziemlich regelmässiges, indem sich namentlich in der ersteren Hälfte von verschiedenen Seiten etwas Bedarf zeigte, so dass Umsätze sich auf 1246 B. Buenos Ayres, 557 B. Montevideo und 255 B. Entre Rios Wollen beliefen. Die angelegten Preise waren ziemlich stabil und zeigten gegen die Course der letzten Januar-Auction, soweit solche maassgebend, im Durchschnitt keine Veränderung. In den nächsten hiesigen Versteigerungen, deren Beginn nunmehr definitiv auf den 10. März festgesetzt worden ist, werden an 4 Verkaufstagen, laut beigehender Tagesordnung circa 9000 Ballen Laplata, 400 B. Austral und 100 B. Cap Wollen zum Ausgebot kommen und dürfte die Auswahl in ersterer Provenienz in jeder Beziehung eine gute sein. Der hiesige Termin-Markt zeichnete sich seit Anfang Februar durch eine ruhige und weichende Haltung aus, die nur vorübergehend durch kleine Reactionen à la hausse unterbrochen wurde. Die Umsätze, welche sich in den engsten Grenzen bewegten, bestehen trotzdem noch grösstentheils aus Schiebungsgeschäften; die Industrie hielt sich fast ganz reservirt und die sehr unentschiedene Tendenz konnte die Speculation weder à la hausse noch à la baisse reizen. Gesammt-Monatsumsätze belaufen sich auf 2 430 000 Kilos B. Wir schliessen den Monat mit Verkäufern à 5,25 Frs. auf März, $5{,}27\frac{1}{2}$ Frs. auf April-Mai, 5,35 Frs. auf Juni-August und $5{,}37\frac{1}{2}$ Frs. auf weitere Monate, doch sind hierzu keine Käufer mehr vorhanden.

Vom Standesamte. 28. Februar und 2. März.

Aufgebote:

Standesamt I. **Zapke,** Julius, Haushälter, ev., Kl. Groschengasse 4, **Schröer,** Auguste, ev., Höfchenstraße 4.

Standesamt II. **Seifert,** Aug., Schuhmacher, k., Trinitasstraße 18,

Schmidt, Aug., k., Zimmerstraße 4. — **Fölke,** Carl, Hilfsbremser, k., Hubenstr. 47, **Tilch,** Anna, k., D.-Lissa. — **Mettner,** Theod., Procurist, ev., Merzdorf, **Volke,** Anna, ev., Gräbschenerstraße 53.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Ehrlich,** Julius, früh. Kaufmann, 75 J. — **Seifert,** Arthur, S. d. Maschinisten Paul, 1 J. — **Pfitzner,** Rosalie, Köchin, 25 J. — **Axmann,** Pauline, geb. Hagitte, Arbeiterfrau, 59 J. — **Schirdewan,** Leopoldine, Wittwe, 61 J. — **Haase,** Ernestine, geb. Kohwal, Tischlermeisterwittwe, 48 J. — **Seehrich,** Marie, geb. Knauth, verw. Dr. med., 81 J. — **George,** Auguste, geb. Giesel, Schlossermeisterwittwe, 68 J. — **Schwartz,** Hermann, S. d. Subseniors Hermann, 6 J. — **Zuckmantel,** Carl, Arbeiter, 34 J. — **Bischoff,** August, Arbeiter, 57 J. — **Bruns,** Curt, S. d. Schnittwaarenhändlers Heinrich, 1 J. — **Thunig,** Oscar, S. d. Arbeiters Oscar, 2 M. — **Kalupke,** Wilhelm, Arbeiter, 41 J. — **Rebel,** Friedrich, S. d. Arb. Paul, 2 J. — **Ritter,** Auguste, Nähterin, 61 J. — **Minkus,** Maria, T. d. Schneidermeisters Christian, 1 J.

Standesamt II. **Zimmer,** Marie, T. d. Arbeiters August, ¼ St. — **Spitzer,** Johann, Arbeiter, 38 J. — **Höhn,** Hedwig, T. d. Tischlers Johann, 3 M. — **Brückler,** Wilhelm, S. d. Arbeiters August, 6 M. — **Klein,** Luise, T. d. Bahnarbeiters Carl, 1 J. — **Kurzer,** Paul, Steinmetz, 22 J. — **Scupin,** Margarethe, T. d. Schneidermeisters August, 7 T. — **Haupt,** Friedrich, S. d. Feldwebels Hermann, 6 W. — **Weishaupt,** Rudolf, Buchbindergehilfe, 44 J. — **Scholz,** Fritz, S. d. Lackirers Carl, 1 J. — **Schindler,** Elsbeth, T. d. Arb. Carl, 9 M. — **Trautoetter,** Erich, S. d. Hospital-Pförtners Victor, 11 M. — **Geppert,** August, Locomotivführer, 48 J. — **Kretschmer,** Ida, T. d. Arb. David, 9 W. — **Müller,** Gustav, Assecuranz-Beamter, 63 J. — **Münzberg,** Max, S. d. Arbeiters Johann, 4 M. — **Wilhelm,** Martha, T. d. verstorbenen Orgelbaumeisters Carl, 2 J.

Standesamt III. **Gerhardt,** Martha, T. d. Formers Balduin, 13 W. — **Otto,** Alfred, S. d. Wasserleitungsarbeiters Ernst, 2 St. — **Perschke,** Margarethe, T. d. Straßenbahn-Sekretärs Richard, 9 M. — **Scholz,** Marie, geb. Thornhofer, Stellmacherfrau, 48 J. — **Viol,** Elfriede, T. d. Klempnermeisters Otto, 6 W. — **Buchmann,** Julius, Schneider, 46 J. — **Reiter,** Max, S. d. Droschkenkutschers Wilhelm, 5 J. — **Fischer,** Josef, Haushälter, 32 J. — **Hoffmann,** Max, H. d. Brauers Wilhelm, 5 M. — **Busse,** Margarethe, T. d. Kaufmanns Gustav, 3 M. — **Etzler,** Wally, T. d. Schneiders Georg, 18 T. — **Löhnig,** Getrud, T. d. Schriftsetzers Hugo, 5 W. — **Zimmer,** Martin, früherer Assistent am Museum schlesischer Alterthümer, 33 J. — **Bande,** Margarethe, T. d. städt. Lehrers Friedrich, 7 M. — **Franzki,** Wilhelm, Königl. Ober-Landesgerichtsrath a. D., 61 J. — **Sittka,** Josef, Rentier, 71 J. — **Junger,** Elisabeth, T. d. Barbiers August, 6 M. — **Standke,** Richard, Former, 32 J. — **Habelt,** Emilie, geb. Blume, verwittwete Universitäts-Sekretär, 83 J. — **Adametz,** Reinhold, S. d. Arbeiters Karl, 1 J. — **Deutsch,** Walter, S. d. Schmieds Hermann, 1. J.

Gardinen

Neuheiten in Engl. **Tüll-Gardinen,**
Fenster von **2,50** Mark an,
Spachtel-Gardinen und Stores
vom **einfachsten** bis zum **elegantesten Genre**
zu aussergewöhnlich **billigen Preisen.**

Benno Perlinski,
Schweidnitzerstr. 36.

Hunderttausende, ja Millionen Menschen werden zu Anfang der rauheren Jahreszeit von einem **Schnupfen, Husten, Katarrh** 2c. befallen, ohne daß sie diese Plagegeister weiter beachten und etwas dagegen thun; glaubt man doch, daß sie ebenso rasch wie sie gekommen auch wieder vergehen müßten. Aber wie viele Wochen, ja oft Monate quält uns der **Husten** mit seinen Folgezuständen wie: Heiserkeit, Auswurf, Kopfschmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit! Und doch sind diese vielen unangenehmen Tage so leicht zu vermeiden, wenn man sich in einer Apotheke eine Dose der weltberühmten Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen** kauft und nach Vorschrift gebraucht. Oft in **wenigen Stunden, spätestens aber in einigen Tagen** ist man dadurch den Plagegeist los, denn indem diese Pillen, welche vornehmlich auch aus Chinin bestehen, die **Grundursache des Katarrh's: die Entzündung der Schleimhäute der Luftwege** alsbald heben, beseitigen sie das Uebel selbst und es ist begreiflich, daß alle anderen Katarrhmittel, wie Bonbons, Salzpastillen 2c. 2c., die ja alle wohl lindern mögen, das Leiden aber niemals an der Wurzel fassen können. Man findet die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen,** welche mit Chocolade überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen sind, in den meisten Apotheken. Preis M. 1 per Dose. **Haupt-Depot: Breslau, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4.** Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extract, Süßholzpulver, Traganth, Benzoegummi und Chocolade. [953]

Wer **starken** und **quälenden Hustenreiz, Kratzen im Hals** oder **Trockenheit im Mund** verspürt, beugt am besten einer drohenden Erkältung vor, wenn er die ausschliesslich aus den **Natron-Lithion-Salzen** der **Kaiser-Friedrich-Quelle** hergestellten **Pastillen** als Schutzmittel gebraucht. **Dieselben lindern sofort.** Zu haben in allen Apotheken etc.

In Wahrheit, es giebt, um die Haut des Gesichtes und der Hände gegen den Einfluß der Luft zu schützen, kein so wohlthätiges und zugleich so billiges Mittel, wie die Glycerin-Crême **Simon.** Man achte auf die Unterschrift: **Simon,** rue de Provence 36, Paris. Vorräthig bei allen renommirten Coiffeurs, Parfümerien und Droguisten. [984]

Eisenbandfässer
von **Spiritus, Liqueuren 2c. kauft jedes Quantum** [3386]
M. Farnik, Breslau, Berlinerstr. 35, I.

Stadt-Theater.

Dinstag, 3. März: 21. Vorstellung im 4. Achtel (braun) und 76. Bons-Vorstellung. **„König Ottokar's Glück und Ende."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Mittwoch, 4. März: 22. Vorstellung im 5. Achtel (weiß) und 78. Bons-Vorstellung. Zum ersten Male: **„Asraël."** Legende in vier Aufzügen von Ferdinand Fontana. Musik von Albert Franchetti.

Lobe-Theater.

2875

Dinstag, Mittwoch, Donnerstag:
„Ehrbare Mädchen."
Sonnabend, den 7. März 1891:
Zum ersten Male:
Mit neuer Ausstattung:
„Der neue Herr."
Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.

Auswärtige Billet-Bestellungen zu **„Der neue Herr"** können nur berücksichtigt werden, wenn das Geld dafür Herrn Rendant **Pfeiffer,** Ohlauerstraße, Ecke der Schuhbrücke, bei **H. Langenmayr** vorher eingeschickt wird. Jedes Billet kostet 30 Pfg. Bestellgeld.

Die Preise der Plätze sind:

1. Rang Proscenium und Mittelloge	4,50 M.
1. Rang-Loge u. Orchester-Loge	3,50 „
Parquet-Loge	3,— „
Parquet	2,50 „

Residenz-Theater.

2876

Dinstag, Mittwoch, Donnerstag:
„Talmi."
In Vorbereitung: **„Fritzchen und Lieschen". „Die schöne Galathé." „Am Clavier."**

Volks- u. Parodie-Theater

Dinstag u. Mittwoch:
Parodie: **„Die Quitzows."**
„Pascha Rataschingteratata."

Breslauer Orchester-Verein.

Dinstag, den 3. März, Abends 7¼ Uhr, im Breslauer Concerthause:

Zehntes Abonnement-Concert

unter Leitung der Herren
Prof. Dr. B. Scholz
und [2799]
R. Maszkowski
und unter Mitwirkung des Herrn
Prof. H. Heermann
aus Frankfurt a. M.

1) Sinfonie (B-dur). B. Scholz.
2) Violinconcert. J. Brahms.
3) „La Malinconia", sinfonische Fantasie (Manuscript). B. Scholz.
4) Solostücke für Violine von Fr. Schubert und H. W. Ernst.
5) Ouverture zu „Genovefa". R. Schumann.

Die Clavierbegleitung hat Herr **M. Kahl** übernommen.

Nummerirte Billets à **4** u. **3** M., Stehplätze à **1,50** M. sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthdlg. von **Julius Hainauer** von 9—1 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. und **an der Abendkasse** zu haben.

Reiche Heirath. [2765]
Unabhängige Dame mit 150,000 Mark sucht behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Verein für Geschichte u. Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 4. März, Abends 7 Uhr:
Kgl. Archiv-Assistent Dr. phil. **C. Wuttke: Herzog Georg II. von Brieg** († 1586) **und das Magdeburger Hochstift.** [2885]

Montag, den 9. März, 7½ Uhr Abends,
im grossen Saale der neuen Börse:
Einziges Concert
des Kammersängers
Paul Bulss,
unter Mitwirkung des Pianisten
Fritz Masbach.

Programm

1) Sonate D-dur op. 10. Beethoven.
2) Gregor auf dem Stein. Legende in 5 Abtheilungen. C. Loewe.
3) a. Nocturne F-moll. Chopin.
b. Zigeunerstück. Taubert.
c. Valse mignonne. Ed. Schütt.
d. Humoreske. Grieg.
4) a. Wer macht dich so krank, alte Laute. / b. Die beiden Grenadiere. — Schumann.
5) Rhapsodie hongroise Nr. 8. Liszt.
6) a. Gebet. E. E. Taubert.
b. Annie Laurie von J. Franz (Graf Hochberg).
c. Frühlingszeit. R. Becker.

Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Grosspietsch. [2892]

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 Mark, Stehplätze à 1 Mark in der
Schletter'schen Buchh.,
Schweidnitzerstr. 16/18.

Liebich's Etablissement.

Novitäten-Abend.

Gebrüder Hilgert, Parterre-Gymnastiker.
Crescendo-Troupe, musikalische Excentrics.
Charles Jigg mit seinem singenden Hunde.
E. Nizarras, Drahtseil-Production
Anna Andersen, Production am Piedestal.
Littke Carlsen, Tanz-Parodist.
Lucy und **Lola Morro,** Gesangs-Duett.
Clemens Duo, humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.
Valeska Daisy, Trapez-Künstlerin.
Schwestern Andersen, Antipodenspiele.
Geschwister Nizarras, Production an den römischen Ringen.
[2875]
Anfang 7½ Uhr.

Tivoli.

Heute: [2884]
Künstler-Vorstellung.
Entrée 40 Pf., Reserv. 60 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Näheres die Plakate.
Morgen Mittwoch **keine** Vorstellung.

Einladung.
Religiöser Vortrag
über **„die Zukunft Israels** im Lichte der **Weissagungen** der heil. Schrift" wird **Mittwoch,** den 4ten März, **8¼ Uhr Abends,** im großen Saal des **Tivoli** (Kaiser Wilhelmstraße) gehalten. [3375]
G. Frhr. v. Richthofen.

2871

Zeltgarten.
Auftreten der Acrobaten-Truppe 3 Gebr. **Rose,** des **Mr. Tschernoff** mit seiner Meute dress. Hunde, der Clowns **Jo-Jo u. Rutè,** des **Mr. Woodson,** der Luftgymnastikerin **Miss Olga,** des Herrn **Martin Bendix** und Fräuleins **Leander u. Arevalo.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Heut:
Wellwurst mit Sauerkohl.
August Herrmann,
Schweidnitzerstraße 33,
Altdeutsche Frühstückstube.
3379

Evangelischer Bund.
Mittwoch, den 4. März, Abds. 8 Uhr: Versammlung im neuen Vereinshause von Bernhardin, Seminargasse 13. Vortrag des Herrn Literaten **F. G. Ad. Weiß:** „Krato von Kraftheim". Evangel. Glaubensgenossen (auch Damen) sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.
Hierauf: **Versammlung der Mitglieder des Breslauer Ortsvereins.** [2854]

Hermann Leipziger,

Breslau, Schweidnitzerstr. 7, Ecke Königsstraße.
Größtes Special-Geschäft für
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen
2c. 2c.

Die Neuheiten für 1891 sind eingetroffen und zwar in deutschen, englischen und französischen Fabrikaten von den einfachsten bis zu den kostbarsten Erzeugnissen.
Durch Massenkäufe erziele ich bei meinen Lieferanten in den Preisen außerordentliche Vortheile, welche ich dementsprechend auch meinen geehrten Kunden zukommen lasse. [2848]

Smyrna-Teppiche,
Schmiedeberger Fabrikat.



Nur Teppiche mit nebenstehender Schutzmarke versehen garantiren für die Echtheit.
Auch in diesem Jahre habe ich 12 der schönsten Muster zum Alleinverkauf für Schlesien engagirt.

Alter Turn-Verein Breslau.
Stiftungsfest
Sonnabend, den 7. März, im Saale des Concerthauses.
Eintrittskarten für die Mitglieder und deren Gäste sind zu haben (nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten) bei **C. L. Sonnenberg,** Königsplatz 7, **Eduard Klee,** Schweidnitzerstr. 43, **A. Berger,** Firma **G. A. Opelt,** Junkernstr. 28/29, **Ritter & Kallenbach,** Nicolaistraße 12, **Friedrich Schreiber,** Junkernstr., gegenüber der Goldenen Gans, und **Abends in den Turnhallen.** [3393]
Donnerstag, den 5. März, Abends 9 Uhr, werden in der **Jahnturnhalle, Neue Antonienstraße,** die **Logen** in üblicher Weise ausgeboten und ferner die in beschränkter Anzahl verfügbaren **Galeriesitzplätze** à 1 Mark incl. Entrée abgegeben.

Vorträge, [2855]
veranstaltet vom **Kindergarten-Verein** im Musiksaal der Universität.
Letzter Vortrag: Freitag, 6. März, 7¼ Uhr.
Herr Geheimer Justizrath Professor Dr. Felix Dahn: „Ueber Odhin."
Eintrittskarten à 1 M., Schülerbillets à 50 Pf., in den Buchhandlungen: **Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz** und Abends an der Kasse. Studentenbillets à 50 Pf. b. Oberpedell Büning.

Ohlauerstrasse No. 2, I. Etage:
Letzte Woche
Gemälde-Ausstellung
moderner hervorragender Meister.
Neu: Jos. Kinzl Liebesbotschaft. **J. Rollin** Partie aus Norwegen. **J. Wernl** Marine.
Die Bilder sind bei freiem Entrée zu besichtigen und werden freihändig zu den billigsten Preisen verkauft.
Anton Stöckl, Kunsthändler,
Wien, Hamburg, Carlsbad. [2890]

Höhere Mädchenschule und Pensionat,
Tauentzienstr. 72b u. 73.
Beginn des neuen Schuljahres **am 6. April.** Anmeldungen nehme ich täglich von 12—3 Uhr entgegen. [2849]
Anna v. Ebertz.

Höhere Mädchenschule u. Pensionat,
Zimmerstrasse 13.
Anmeldungen von Schülerinnen (auch Anfängerinnen) und Pensionärinnen für Ostern nimmt täglich von 2—4 Uhr entgegen
[061] **M. Hausser.**

Ehem. Kunitz'sche höh. Mädchenschule u. Pensionat
Teichstraße 22/23. [3258]
Anmeldungen täglich von 12—3.
Anna Malberg.

Breslauer Gewerbe-Verein
Heute Abend 8 Uhr:
Allgemeine Versammlung im „König von Ungarn". [2850]

Bis Ostern verreist. [993]
Prof. Dr. Hirt.

Ich verreise
Ende der Woche auf mehrere Wochen. [951]
Prof. Neisser.

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 6. [6939]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Atelier für Zahnersatz
Paul Netzbandt
Plomben.
Ring 30, Eingang auch Schuhbrücke 77. Sprechst. 9-1, 2-6 Uhr.

M. Dorn, 2761
prakt. Zahn-Arzt,
Klosterstraße Nr. 1c, I.
Sprechst.: Vorm. 9—12, Nachm. 3—5.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Schweidn. Stadtgraben 12.

Arzt
gesucht zur Assistenz für einige Stunden täglich. Offerten unter **H. 18** Postamt 5. [3283]

Junge Herren, auch Schüler, finden sehr gute preisw. **Pension** bei Fr. **J. Unger, Gartenstr. 43.**

Dr. Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenpl.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. K. Mittelhaus.**

Wanckel'sche
höhere Knabenschule,
Ring 30. [2018]
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr.
O. Schaefer.

Der
Frühjahrs-Tanz-Cursus
beginnt **Montag, den 6. April.**
Honorar ermäßigt. [3382]
Frau **Emilie Riesélt,**
H. Riesélt, Balletmeister,
Altbüßerstr. 29, I.

Tapeten.
Neueste Muster
in allen Genres, vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt
Joseph Schlesinger;
Junkernstraße Nr. 14/15, „Goldene Gans".
Muster franco! Ungefähre Preisangabe erwünscht. [2973]

Gummi-Artikel in vorzügl. Qualität empfiehlt billigst. Preisliste gratis. **Georg Band,** Berlin SW. Friesenstr. 24.

Gute Pension
findet ein Schüler in einer höchst achtb. jüd. Familie, woselbst 2 schulpflichtige Söhne sind. Offerten sub **B. M. 17** Exped. d. Bresl. Ztg. [3282]

In einer anständ., streng jüdischen Familie findet zum 1. April ein Knabe, der das Gymnasium besucht, oder ein Lehrling **gute Pension.** Näh. b. **Fraenkel,** Gräbschnerstr. 6, II.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Margarethe** mit Herrn **Theodor Glücksmann** hier, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Februar 1891.
Neue Taschenstrasse 4.

Jenny Cohn, geb. **Schlesinger.**

Margarethe Cohn,
Theodor Glücksmann,
Verlobte.

Apotheker **Victor Doering,**
Bertha Doering,
geb. **Haupt,**
Neuvermählte.
Brieg, im Februar 1891. [2843]

Gestern Abend wurde uns ein Sohn geboren. [2889]
Charlottenburg, den 1. März 1891.
Siegmund Schindler und Frau
Amely, geb. **Bertun.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens beehren sich anzuzeigen

Lesser Sulke und Frau
Fanny, geb. **Koritowsky.**

Breslau, 2. März 1891.

Statt besonderer Meldung.

Heut Morgen $2\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langem und schweren Krankenlager unser heissgeliebter theurer Gatte, Vater und Bruder, der [997]

Königliche Oberlandesgerichtsrath a. D.

Wilhelm Franzki,

Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse mit der Schleife,

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt hierdurch ergebenst an

Jenny Franzki, als Gattin,
Wilhelm Franzki, Gerichtsassessor, als Sohn,
Minna und **Anna Franzki**, als Schwestern.

Breslau, den 2. März 1891.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Matthiasplatz No. 12 aus, nach dem XIII. Jungfrauen-Friedhofe (am Oswitzer Wege) statt.

Am 1. d. M., früh $4\frac{3}{4}$ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unser guter Vater, der Particulier [3392]

Joseph Sittka

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, Kattowitz OS., den 2. März 1891.

Die Beerdigung findet am 4. d. M., Nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Michaeliskirchhofes bei Oswitz statt.
Trauerhaus Heinrichstrasse 25.

Heut früh $4\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach schweren Leiden während seines Besuchs in Neisse unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Rentier

Herr Julius Friedmann,

im Alter von 72 Jahren. Wer den Verblichenen kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Rosalie Friedmann,
geb. **Löwy.**

Breslau, Neue Taschenstrasse 30.
Neisse, Beuthen O.-S., den 2. März 1891.

Beerdigung in Breslau, Mittwoch Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes. [2887]

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser geliebter Sohn und Bruder,

der frühere Assistent am Museum Schlesischer Alterthümer

Martin Zimmer,

im Alter von 33 Jahren. [3378]

Breslau, den 1. März 1891.

Otto Zimmer, Musikdirector, und Frau.
Adolf Zimmer, Gerichts-Assessor.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des Bernhardin-Kirchhofes (Rothkretscham) aus Mittwoch, den 4. März, Nachmittag um 4 Uhr, statt.

Heute früh $4\frac{1}{2}$ Uhr entriss uns nach kurzem Krankenlager, plötzlich am Gehirnschlage, der grausame Tod unseren vielgeliebten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den Kaufmann

Berthold Liebes,

Mitinhaber der Firma Adolph Danziger,

in noch nicht vollendetem 38. Lebensjahre.

Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

Berlin, den 28. Februar 1891. [988]

Die Beerdigung findet am Dinstag, den 3. März, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Lessingstrasse 2, statt, nach dem jüdischen Friedhof Weissensee.

Heute Nacht $\frac{1}{2}$12 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden, in seinem 68. Lebensjahre, der [996]

Königliche Commerzienrath

Wilhelm Hegenscheidt,

was theilnehmenden Freunden schmerzerfüllt anzeigt seine

tieftrauernde Familie.

Gleiwitz, den 1. März 1891.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. März, Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr, statt. Trauerfeier im Hause.

Ein sanfter Tod endete gestern Abend das thatenreiche Leben des Begründers der hiesigen Drahtindustrie, unseres langjährigen früheren Chefs, nachherigen Aufsichtrathes seiner Schöpfungen, unseres hochverehrten

Herrn Commerzienrath

Wilh. Hegenscheidt

zu **Gleiwitz**

in seinem 68. Lebensjahre.

Ein leuchtendes Beispiel gewissenhafter Pflichterfüllung und rastloser Thätigkeit, war er zugleich seinen Beamten ein wahrhafter Freund, ein fürsorglicher Berather und hatte ein warmes Herz für alle seine Untergebenen.

In aufrichtiger Trauer um seinen Heimgang werden wir dem Entschlafenen ein dankbares Andenken dauernd bewahren.

Gleiwitz, den 2. März 1891.

Die Beamten
der Oberschlesischen Eisenindustrie Actien-Gesellschaft
für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Heut entschlief nach langem und schwerem Leiden

der Fabrikbesitzer und Gemeindeverordneter

Herr Adolf Reichmann.

Der Verstorbene, welcher seit dem Jahre 1881 als Gemeindeverordneter fungirte, hat seine ihm vermöge dieses Amtes obliegenden Pflichten zur vollsten Anerkennung ausgeführt und sich dadurch und insbesondere durch seinen biederen Charakter und seine Offenherzigkeit die Liebe und das Vertrauen in der Gemeinde Peterswaldau erworben. [2873]

Tief betrauern wir den Heimgang unseres Freundes Reichmann; sein Andenken wird in unserem Kreise in dankbarer Verehrung gewahrt bleiben.

Peterswaldau, den 28. Februar 1891.

Die Gemeindevorsteher, Schöffen und Gemeinde-Verordneten
von Ober-, Mittel- und Nieder-Peterswaldau.

Heute verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschluss im 44. Lebensjahre der Fabrikbesitzer [2845]

Herr Adolf Reichmann,

unser langjähriges Mitglied und Rendant der Kirchkasse. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen theuren Freund und Mitarbeiter, der die reichen Gaben seines Geistes und Herzens in unermüdlicher, selbstloser Thätigkeit in den Dienst unserer Gemeinde gestellt und durch die Lauterkeit seines Wesens unsere höchste Liebe und Achtung sich erworben hat.

Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen!

Peterswaldau, den 28. Februar 1891.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.
H. Thiel, Pastor prim.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Heimgange unseres geliebten Verblichenen, des Kaufmanns

Arwed Cretius,

sprechen wir Allen hiermit unseren innigsten Dank aus.

Breslau, den 1. März 1891.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Verw. **Emma Cretius**, geb. **Dittrich.**

Todes-Anzeige.

Gestern früh $7\frac{3}{4}$ Uhr nahm uns Gott nach seinem unerforschlichen Rathschlusse nach mehrwöchentlichem schweren Leiden unser jüngstes, herziges Söhnchen

Hermann

im Alter von 6 Jahren und 2 Monaten. [3395]

Im größten Schmerze über diesen für uns so schweren Verlust zeigen dies statt jeder besonderen Meldung theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt an

Hermann Schwartz,
Subsenior
an St. Maria Magdalena,
und Frau
Bertha, geb. **Kretschmer.**

Die Beisetzung der Leiche findet Donnerstag, d. 5. März, Nachm. 4 Uhr, v. d. Kapelle des Parochialkirchhofes in Lehmgruben aus statt.

E. Morgenstern, Verlagsbuchhandlung,
Alexanderstraße 38.

Soeben erschien:

Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Breslau.

Wegweiser für Hilfsbedürftige und deren Berather.
Zusammengestellt
von [2882]
Dr. M. Neefe,
Director des städtischen statistischen Amts.
Preis 1 Mark.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Gegründet 1846. **W. Müller's** Prämiirt 1881.

I. Special-Gardinen-Waschanstalt

ersucht für den [1912]
bevorstehenden Umzugstermin und Feiertagen
ergebenst um **recht zeitige** gütige Einsendung.

XXVIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach siebenundzwanzigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:

am 9., 10. und 11. Juni 1891
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt Landes-Oekonomie-Rath **Korn** zu Breslau, Matthiasplatz 6; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1891. [0252]

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Zur **Haupt-Revision** der Verwaltung des **Hausarmen-Medicinal-Instituts** für das Jahr **1890,** sowie zur Feststellung des **Etats** pro **1891/93** haben wir einen Termin [2700]

Sonnabend, den 7. März 1891, Nachmittags 3 Uhr,
im Sitzungszimmer Nr. 1 im Rathhause,

anberaumt. Hierzu werden die Herren Patrone des Instituts, sowie alle Diejenigen, welche ein Interesse an dem Institut nehmen, ergebenst eingeladen.

Administrations-Collegium des Hausarmen-Medicinal-Instituts.
Im Auftrage:
Dr. Lange, Geheimer Sanitätsrath.

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.

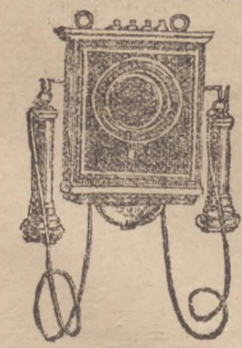
Reinigung

jeder Art

Damen- und Herren-Kleider,
Uniformen etc. im Ganzen,
also mit Belassung aller Besätze,
Borden, Litzen etc.

Breslau, [2433]
Ohlauerstrasse 83, Eingang Schuhbrücke,
N. Schweidnitzerstrasse 16/17.

Färberei.



Ernst Elflein,
Telegraphen-Bau-Anstalt,
Breslau, Gneisenauplatz Nr. 1,
Haustelegraphen-, Telephon- u. Mikrophon-Anlagen aller Art [607]
in sauberster Ausführung und zu soliden Preisen **unter Garantie.**
Blitzableiter-Anlagen
nach bewährtestem System u. neuesten Erfahrungen.
Neuheit:
Bewegl. Tisch-Telephon-Stationen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Das wirksamste aller Nährmittel für Kranke, Genesende, Magenleidende, Blutarme u. s. w.

In der weichen Form (Porzellantöpfe und Blechdosen) pur ohne Zusatz, auf Brod gestrichen oder in Oblaten zu geniessen.

In der festen Form (Tafeln und Pastillen) Kranken und Gesunden besonders auf Land- und Seereisen, Jagden, Manövern zu empfehlen.

In der flüssigen Form **(Dr. Kochs' Pepton-Bouillon)** vorzüglich zur Herstellung einer wirklich nahrhaften Fleischbrühe und als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w.

Die Neisser Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt

Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,



fertigt mittelst **Formmaschine,**
Stirnräder / **Winkelräder** } jeder Theilung, Breite und Zähnezahl
Schwungräder
Riemscheiben, Seilrollen, jeder Form und Grösse. [1033]

Rapid-Hobel-Maschine,

sowie Maschinen zur Faß- u. Kistenfabrikat. **W. Erichson & Co., Hamburg.**

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Milchspeisen, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur Verdickung von **Suppen, Saucen, Cacao.** Ueberall vorräthig.

Allgemeine
Elektricitäts-Gesellschaft,

Breslau, Gartenstraße 13, Ecke Höfchenstr.
Elektrische Beleuchtungsanlagen
und Hausinstallationen

zum Anschluß an das **städtische Elektricitätswerk** werden durch uns ausgeführt. Mit Kostenanschlägen und jeder Auskunft stehen wir zu Diensten. Musterlager von **Kronleuchtern, Wandarmen** rc. für Glüh- und Gaslicht. [2274]

Paul Kupz & Co., Commandit-Gesellschaft,

Bankgeschäft, Berlin N., Oranienburgerst. 76,

Telegr.-Adr.: Controlor Berlin. Fernspr.-Amt III Nr. 8322, besorgen **alle Börsengeschäfte p. Cassa, Zeit (ultimo) u. Prämie (beschränktes Risico u. unbegrenzter Nutzen)** coulantest und reell. Interessenten erhalten **gratis** erschöpfende **Informationen,** umfassenden **Börsenbericht,** sowie unsere **Geschäftsbedingungen** u. Anleitung **„zur rationellen Capitalsanlage u. Speculation".** **Incasso, Auskunft, Discont und Checkverkehr auf alle Plätze der Welt.** [610]

Bekanntmachung.

Die Ausführung

a. der Erdarbeiten für die Rohrnetze der städtischen Gas- und Wasserwerke in den Straßen Breslaus,
b. der Reinigung sämmtlicher Filter von schmutzigem Sande, einschl. der Beseitigung der Eisdecken,

soll im Wege des öffentlichen Ausgebots an **einen** Unternehmer für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 vergeben werden. Versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, in denen anzugeben ist, daß Offerent sich den von ihm zu unterschreibenden Ausführungsbedingungen unterwirft und denen eine Bietungscaution von 350 Mark beizufügen ist, werden bis zum **12. März 1891, Mittags 12 Uhr,** in der Centralkasse der städtischen Gas- und Wasserwerke — Lessingplatz — angenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und unentgeltlich entnommen werden können.

Breslau, den 2. März 1891. [2883]

Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters und Kleiderhändlers
Richard Menzler
in Neustadt OS. ist heut,
am 27. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Rechtsanwalt **Henkel** in Neustadt OS. [2865]
Anmeldefrist
bis 31. März 1891.
Erste Gläubiger-Versammlung
den 21. März 1891,
Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin
den 16. April 1891,
Vormittags 9 Uhr.
Offener Arrest und Anzeigepflicht
bis zum 20. März 1891.
Neustadt OS., den 27. Febr. 1891.
Schurmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist
1) die unter Nr. 147 eingetragene Firma
F. Schindler
gelöscht und
2) unter Nr. 461 die Firma
F. Schindler
und als deren Inhaber der Productenhändler **Felix Schindler** zu Brieg, Regierungs-Bezirk Breslau,
eingetragen worden. [2866]
Brieg, den 26. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 25. Februar 1891 unter Nr. 88 der Uebergang der daselbst eingetragenen Firma [2868]
J. Goldschmidt
zu Habelschwerdt durch Vertrag auf den Kaufmann **Paul Herlitz,** ebenda, der die Firma
J. Goldschmidt
in der bisherigen Weise **weiter zeichnen** wird, eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 25. Febr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute bei Nr. 11 das Erlöschen der von der Firma
J. Goldschmidt,
Inhaber der Firma Kaufmann **Jacoby Goldschmidt** zu Habelschwerdt, dem Buchhalter **Paul Herlitz** zu Habelschwerdt ertheilten Procura eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 24. Febr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Auction.

Montag, den 9. März a. c., Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr, werde ich am hiesigen Getreidemarkt circa 95 Originalsäcke [3376]
amerikanischen Rothklee
in Partien von je zehn Säcken bestmöglichst verkaufen.
Muster der Saat in der Markthalle.
Siegfried Krambach.

Hypotheken

auf **hiesige Grundstücke** sind **mit Verlust** **sofort zu cediren.** Offerten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau** sub **H. 21052.** [889]

46—50 000 Mark
2. **feine** Hypothek m. im Centrum bestgel. Hauses will begeb. Off. **nur** von Geldgebern unter **D. K. 42** Exped. d. Bresl. Ztg. [3419]

Dienstcaution

gewährt zu **$1^{1}/_{2}$ pCt.**
Eugen Bleschke,
Assecuranzgeschäft,
Nicolaistraße Nr. 47,
gegenüber der Barbarakirche.

Ein **Specerist,** 24 J. alt, noch activ, m. kl. Caution, **sucht** p. 1. April c. e. Filiale zu **übernehmen** event. ähnl. Stell. i. Colon.- od. Cigarren-Gesch. Gef. Off. u. **Z. 100 postl. Lissa i. P.**

Damen finden streng discr. liebev. Aufnahme, mäß. Preise, Feldstr. 30, 3. Etage, bei Frau Hebamme **Kutznik.**

Socius.

Für ein hiesiges **Holzgeschäft** wird ein Socius mit 30—50 000 Mk. Capital zum baldigen Eintritt **gesucht.** Junge unverheirathete Kaufleute mos. Glaubens bevorzugt. Off. erb. unt. **S. S. 37** Exped. der Bresl. Ztg.

Getreide — Mehl.

Ein gutbekannter, überaus thätiger Kaufmann wünscht **Vertretungen** in **Getreide** oder **Mehl** für den Chemnitzer Kreis und bittet Offerten unter **Sob. 166** in die Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Agentur.

Eine **mechanische Weberei für baumwollene Waaren,** speciell **Pilots** rc., **sucht** für **Breslau** und Umgegend einen gut eingeführten **Vertreter** gegen hohe Provision.

Offerten sub **N. U. 280** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** [980]

Für Capitalisten.

Wegen Erbschafts-Auseinandersetzung werden die beiden Häuser **Junkernstraße 4 u. 5** und **Schloßohle 7 u. 9** im Wege der freiwilligen Subhastation am **18ten März c.** öffentlich versteigert. Die beiden Häuser befinden sich in der vortheilhaftesten Lage der Stadt unweit des Ringes und würden sich ganz besonders zur industriellen Anlage eignen. [985]

Mein Hausgrundst. in Rawitsch, Wilhelmstr. 57, in allerbest. Lage, worin seit Jahren mit best. Erfolg ein **Kolonialw.-Gesch.** betrieb. wird, bin ich Willens, aus freier Hand bald **zu verk.** Anzahl. gering. **Wwe. Appold.**

Mein

Wiener Café

in einer großen Handelsstadt, nur von feinem Publikum besucht, **will ich** größerer Unternehmung wegen **verkaufen.** — Diesbezügliche Briefe unter **H. 21166** sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** zu richten. [991]

Gelegenheitskauf.

Mein **Specerei-, Cigarren-, Galanterie-, Porzellan-, Glas-Geschäft** mit jährlichem Umsatz von 116 000 M. **verkaufe ich** anderer Unternehmungen halber **sofort.**

Offerten unter **G. H. 161** an die Exp. der Bresl. Ztg. [2790]

In einer **Provinzialstadt Schlesiens,** circa 30000 Einwohner, ist ein seit **15 Jahren** mit Erfolg betriebenes [971]

Getreide-, Mehl- und Producten-Geschäft,

jährlicher Umsatz **500000 Mark,** mit ertragreichem **Grundstück,** worin sich **Schüttböden, Remisen** rc. befinden, Familien-Verhältnisse wegen **sofort zu verkaufen.**

Offerten sub **B. S. 100** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein älteres, best eingeführtes, äußerst rentables [990]

Eisen- u. Eisenwaaren-Geschäft

mit **Magazin für Haus- und Küchengeräthe,** in einer sehr lebhaften Stadt Schlesiens belegen, jährlicher Umsatz über 90 000 Mark, **ist sofort zu verkaufen.** Anzahlung 25-—30,000 Mark. Nur Selbstreflectanten belieben Offerte einzureichen unter Chiffre **H. 21163** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Speck und Talg (rohes u. ausgebrat. Speisetalg) werden **gesucht.** Off. an **Franz Müller,** Schlächtermeister, **Berlin, Göbenstraße 10.**

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landmann am besten dadurch, daß er einen Anbauversuch mit
Bokhara-Riesen-Honig-Klee
macht. Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einmal abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im 1. Jahre 3—4, im 2. Jahre 5—6 Schnitte. Seines Futterreichthums wegen ist er besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen, Originalsaat kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.
Ernst Langes Nachfolger Albert Kaetel,
Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend p. Nachnahme expedirt.

כשר **Schles. Stopf-Gänse, Puten,** frisch eingetroffen, feinste **Schweizer Butter** 1,20 M., täglich frisch, **Schnittbohnen** à 5 Pfd.-Büchse 1,10 M. **Sonnenstr. 18,** Ecke Sonnpl.

כשר
Stopfgänse, frisch eingetroffen, per Pfd. **68** Pf., offerirt
S. Sternberg,
Reuschestraße 63.
Telephon 553. [3396]

Geldschrank, geb., b. **zu verk.** Nicolaistraße 36, **Wandel.**

Gebrauchte
Spiritusreservoire
werden **zu kaufen gesucht.** Offert. unter **M. 164** an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2851]

Reitpferd,

mögl. Wallach, mittl. Größe, **zuverlässig,** gut geritten, zu 500 bis 600 M. **zu kaufen gesucht.** Off. **S. 160** an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2771]

Fette Stiere

in **Waggon-Ladung** verkauft
Dominium Golkowitz,
Bahnhof **Pitschen O.-Schl.**

Epilepsie-Fallsucht
heilt unter Garantie nach einem geerbten Familienrecepte ohne Berufsstörung. Prospecte grat. und franco **W. H. Lüngen, Drogist, Odenkirchen,** Rheinl. [3132]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht wird n. ausw. Stütze d. Hausfr., schon in Stell. gew., bei gutem Gehalt durch Frau **Dr. Markusy, Gartenstr. 46d.**

Empfehle tücht. Erzieherinnen, geprüfte und ungepr. Kindergärtn., **suche** Kinderpfleg., Fr. **Dr. Markusy, Gartenstr. 46d.**

Verkäuferinnen mit gut. Figur für mehrere große hiesige Confections-Geschäfte bei hohem Gehalt **bald gesucht** durch Frau **Fanni Markt, Elisabethstraße 7, I.**

Geb. Damen zur Stütze d. Hausfr. u. zu Kindern **ges.** f. feine Häuser d. Fr. **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Eine erf. **Kinderpfleg.** m. gut. Zgn. empf. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 34.

Eine junge **gebildete Dame** sucht Stellung als Gesellschafterin oder Vorleserin für ganze oder halbe Tage. Offerten unter **O. 39** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für einen **größeren Haushalt** wird eine [938]

Wirthschafterin

als Stütze der Hausfrau bei hohem Gehalt zum Antritt **per** 1. April

gesucht.

Reflectantinnen, welche Erfahrungen in der feinen Küche besitzen und den Anforderungen einer größeren Wirthschaft **nach jeder Richtung** gewachsen sind, wollen Zeugnisse unter Beifügung einer Photographie baldigst senden an Frau **Anna Fitzner,** Laurahütte OS.

Eine anst. j. **Wittwe** w. z. 1. April **Stell.** a. Wirthsch. b. e. ält. Herrn. Off. erb. **W. S. 31** Exp. Bresl. Ztg.

Ein älteres, geb. Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stellung als

Wirthschafterin

bei einzelnem Herrn. Gef. Offerten **T. U. 40** Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine **Verkäuferin,** d. mehrere Jahre in einem Confect.-Geschäft thätig war, **sucht,** gest. auf gute Zeugn., in ähnlicher Branche **Stellung.** Off. u. **D. E. 34** Exped. der Bresl. Ztg.

Y. A.
postlag. Laurahütte OS.
Stelle ist besetzt! [2880]

Danke & Comp., Breslau,
Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit!

Deutsche Industrie!

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter, leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen **vorzügl. Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit** und **Billigkeit,** und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.

Zu haben in Dosen von: 3 Pfd. für 8,50 Mk., 1 Pfd. 3 Mk., 1/2 Pfd. 1,50 Mk., 1/4 Pfd. 0,75 M., in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen-Geschäften.**

Hohe Nährkraft!

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Zu haben in Breslan bei

Albert Altmann, Junkernstr. 1/2.
Gustav Ansorge, Grünstrasse 3.
Joh. Gottl. Berger, Ohlauerstrasse 54 und Tauentzienplatz 1,
August Beinlich, Paulstrasse 20.
H. Bertram, Tauentzienstrasse 17 b.
O. Binner, Friedrich-Wilhelmstrasse 25.
Ad. Birneis, Nicolaistr. 64.
Wilhelm Böse, Dorotheengasse 3.
Albrecht Brehl, Striegauerplatz.
Breslauer Waaren-Expedition, Franz Klein, Schmiedebrücke 51, Oderstrasse 17, Blücherplatz 12 (Riembergshof).
Breslauer Kaffee-Rösterei, Otto Stiebler, Schweidnitzerstrasse 44, Neumarkt 18, Gräbschnerstrasse 1 und Neue Schweidnitzerstrasse 6.
Paul Buschmann, Sadowastr. 69.
S. Crzellitzer Nachf. Wilh. Ermler, Antonienstr. 3.
Franz Czaya, F. W. Pohls Nachf., Kaiser Wilhelmstr. 3.
Oswald Dittmanns Nachf. Reinh. Seyffert, Nicolaistr. 22.
A. Dörmer, Scheitnigerstrasse 26.
Erber & Kalinke, Ohlauerstr. 34.
J. Filke, Moltkestr. 15.
Moritz Futtig Nachf., Kupferschmiedestr. 10.
Oscar Giesser, Junkernstrasse 33.
Louis Grosse, Altbüsserstr. 45.
Robert Geisler, Gartenstr. 7.
Traugott Geppert, Kaiser Wilhelmstr. 13.
Max Geisler, Kleine Scheitnigerstrasse Nr. 11.
Paul Guder, Scheitnigerstr. 10.
Gustav Holder, Salzstrasse 16/18.
Ed. Koppenhagen, Carlsstrasse 36 und Nicolaistrasse 56.
Bernhard Lischke, Neue Taschenstr. 14a.
Otto Meybem, Freiburger- und Neue Graupenstrassen-Ecke.
Theod. Molinaris Erben, Albrechtsstr. 56.
Albert Männchen, Bohrauerstr. 37.
Gustav Müller, Hubenstr. 20.
Heinrich Müller, Schmiedebrücke 23.
F. Neugebauer, Friedrich-Wilhelmstr. 2a.
Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse 46.
Paul Pünchera, Schweidnitzerstr. 8.
Jos. Priemer, Brüderstr. 1.
Jos. Preussner, Schiesswerderstr. 17.
Adolf Reifland, Nicolaistadtgraben 26.
Otto Reichel, Alte Graupenstr. 26.
Ed. Rauschel, Gräbschenerstr. 27.
Russisches Waaren-Lager, Schweidnitzerstr. 51.
Schindler & Gude, Schweidnitzerstr. 9.
Wilhelm Schicht, Schweidnitzerstr. 51.
Oskar Schnalke, Sonnenstrasse 17 und Sonnenstrasse 9.
Franz Scholz, Am Oberschlesischen Bahnhof 1.
J. G. Scholz, Lessingstrasse 1 und Ohlau-Ufer 26.
C. R. Scholz, Schmiedebrücke 36.
Fritz Sowa, Gartenstr. 21c.
Carl Sowa, Neue Schweidnitzerstr. 5.
C. L. Sonnenberg, Königsplatz 7 und Tauentzienstrasse 63
Julius Specht, Klosterstr. 16.
Oscar Specht, Alsenstrasse 13.
Robert Spiegel, Tauentzienstr. 72a.
Ed. Stephans Nachf., Nicolaistr. Nr. 78.
C. Stephan, Gneisenaustr. 2.
Hugo Stephan, Bohrauerstr. 18.
E. Stoermers Nachf. F. Hoffschild, Ohlauerstrasse Nr. 24/25.
A. & E. Strauss, Klosterstr. 14 und 41a.
Herm. Straka, Ring, Am Rathhause 10.
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21.
Eugen Weiss, Friedrichstrasse 68
Winkler & Jaeckel, Neumarkt 12. [0171]
Albrecht Ziesché, Schmiedebrücke 29b
R. Zingel, Taschenstrasse 7.

45,000–50,000
Offene Stellen
jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12, größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Ein junger Kaufmann
m. Gymnasialbildung bis Prima, bisher im Bankgeschäft und Maschinenfabrik thätig gewesen, mit allen einschlägigen Arbeiten genau vertraut, sucht per 1. April cr. Stellung als [999]
Buchhalter oder Correspondent
in einem Bankhause oder größeren industriellen Etablissement.
Gefl. Offerten unter **U. 515** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein in der **doppelten Buchführung firmer** [994]
Buchhalter
wird für eine
Brauerei Oberschlesiens gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschriften an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau, unter **H. 21165.**

Ein älterer, unverheiratheter Herr,
Israelit, der früher im Seidenband-Geschäft sowie in der Strumpfwaaren-Branche lange Jahre thätig war,
sucht ein. Vertrauensposten,
womöglich als Leiter in einem Engros-Geschäft dieser Branchen. Gef. franco Off. werd. u. **A. Z. 40 postlag. Hauptpostamt Breslau** erbeten.

Für ein hies. größeres Colonialwaarengeschäft wird ein routinirter
Reisender
gesucht. Offerten sub **G. L. 3** hauptpostlagernd Breslau. [3394.]

Ein Reisender
zur Etablirung eines bedeutenden Vorkost-Engros-Geschäfts wird bei gutem Gehalt und Tantième **gesucht,** es wird jedoch nur auf eine tüchtige Kreft reflectirt. Discretion zugesichert. Off. hauptpostlag. **Breslau L. H. 100.** [3480]

Zur selbständigen Leitung meiner Filiale Ring 60,
Sächs. Waaren-Haus,
suche ich eine repräsentable, durchaus tüchtige Kraft. [3377]
Branchenkenntn. erforderlich.
Herrmann Lagro,
Reuschestraße 57.

Ich suche für mein **Specerei-Waaren-Geschäft einen**
2692
Commis
zum Antritt spätestens am 1. April c. Derselbe muß ein **zuverlässiger, tüchtiger Expedient** sein, eine schöne Handschrift haben und polnisch sprechen. Freimarken verbeten.
S. A. Huldschiner, Gleiwitz.

Suche per 1. April für **mein Modewaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft** einen **tüchtigen**
Verkäufer,
welcher guter Decorateur und der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Namslau. Wilhelm Cohn.

Für mein Destillations-Detail-Geschäft suche ich per 1. April einen gewandten [2819]
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Heimann Ring, Ratibor.

Gewandte Verkäufer,
welche bereits in lebhaften Modewaaren- und Leinen-Geschäften mit Erfolg thätig waren und **sofort antreten können,** wollen sich bei uns melden. [3407]
Persönliche Vorstellung Vormittag von 9–10.
J. Glücksmann & Co.

Reisender
für ein hiesiges renommirtes Colonialwaaren-Engros-Geschäft
zum Antritt am 1. April d. Jahres bei hohem Gehalt
gesucht.
Bewerber muß sich über **mehrjährige erfolgreiche Reisethätigkeit** in der Branche ausweisen können. [965]
Original-Zeugnisse, Photographien, Freimarken verbeten.
Meldungen an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre **N. 509.**

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. April einen zuverlässigen [2886]
Commis.
Neustadt OS. A. Janusch.

Ein ält. Commis, welcher bereits 2 Jahre in einem größeren Colonial- und Delicatessen-Geschäft arbeitet, **sucht** per 1. April anderweitig **Stellung.** [3238]
U. No. 105 postlagernd Zabrze.

In einem **größeren Colonialwaaren-Geschäft en gros u. en detail findet** ein tüchtiger [995]
älterer Commis,
welcher bereits in größeren Geschäften in der Industriegegend Oberschlesiens conditionirte, bei gutem Gehalt **per 1. April Stellung.**
Abschriften der Zeugnisse sind unter **H. 21162** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** einzureichen.

Verkäufer,
Manufacturist, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. April cr.
N. Markiewitz,
[2859] **Königshütte.**

Ein tüchtiger
Verkäufer,
der auch befähigt ist, Schaufenster zu decoriren, findet per sofort oder 1. April c. bei gutem Einkommen angenehme und dauernde Stellung. [2629]
Max Lewkowicz,
Patschkau,
Modewaaren-, Tuch- und Confections-Handlung.

Für mein Modewaaren-, Herren-Garderobe- u. Damen-Confections-Geschäft suche zum 1. April einen durchaus tücht.
Verkäufer u. Decorateur.
Offerten sind Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.
W. Lissauer
[2860] in **Sprottau.**

Für ein umfangreiches hiesiges Agentur- und Commissions-Geschäft wird ein befähigter [3387]
junger Mann,
firm in der Correspondenz, per sof. oder per 1. April d. J. gesucht. — Bewerber, die bereits in ähnl. Stell. waren, bevorzugt! Off. u. **A. B. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg.**

Holz.
Veränderungsh. **suche** per sofort **Stell. als Lagerhalter** 2c., 15jähr. Thätigkeit, letzte 8 Jahre in einem Hause. Vorzügliche Zeugnisse, Referenzen. Gefl. Offerten nebst Gehaltsang. **E. S. 41** an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3397]

Leder- u. Schäftebranche
Ein tüchtiger, branchekundiger **Magazinier,** der auch kleinere Reisen zu besorgen hat, per 1. April gesucht. Offerten unter **B. 96** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Prakt. Destillateur,
für die Reise geeignet, **sucht** per 1. April cr. [2724]
D. Davidsohn, Liegnitz.

Für mein **Eisengeschäft** suche per 1. April d. J. einen mit der Branche vertrauten [2721]
jungen Mann.
Polnische Sprache erforderlich.
Isidor H. Lewin, Zabrze.

Zum sofortigen Antritt eventuell 1. April **suche** ich einen [2863]
jungen Mann,
tüchtigen Verkäufer, der das **Decoriren der Schaufenster** gut versteht. Derselbe muß in feineren Modewaaren-Geschäften conditionirt haben.
Ratibor. Moritz Rein.
Modewaaren und Confection.

Ein junger Mann, gel. Eisenhändler, 23 Jahre alt, gegenw. noch in Stellung, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April dauernde **Stellung.** Gefl. Off erb. mir unt. **O. K. 200 postlagernd Zabrze.**

Ein junger Mann
(Materialist) **sucht,** gestützt auf pr. Referenzen, zum 1. April **Stellung** auf **Lager oder Contor.** Gefäll. Offerten erbittet [3412]
Otto Sonnemann,
Stettin,
Gr. Wollweberstraße 37/38.

Ein junger Mann
(Israelit), welcher seine Lehrzeit kürzlich in einem **Herren-Garderobe-, Maß- und Weißwaaren-Geschäft** beendet, **sucht** per sofort ev. später **Stellung.** Offerten erbeten unter **S. A. postlagernd Pleß.**

Suche für mein Colonial- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft einen der Buchführ. mächt. jüd. **jungen Mann** bei 450 M. Geh. u. freier Stat. Näh. unt. **G. H. 35** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein jg. Mann, welcher 6 Jahre in einem Herren- u. Knaben-Gard.-Gesch. thätig war u. m. der einf. u. dopp. Buchf. vertraut ist, **sucht** per sofort **Stellung.** Gefl. Off. unt. **H. K. 36** an die Exped. der Bresl. Ztg. [3400]

2853
Ein Bautechniker,
im Zeichnen und **Veranschlagen** zuverlässig, aber nur solcher **findet sofort dauernde Stellung.** Gehaltsansprüche mit kurzem Lebenslauf unter **G. C. 165** nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Für den 1. April cr. wird aufs Land ein mit **Amts- u. Standesamts-Geschäften** vollkommen vertrauter **unverheiratheter** [986]
Amtssecretär
gesucht. Gehalt 800 Mark jährlich bei freier Station excl. Wäsche. Das Nähere zu erfahren unter **G. 164** bei **Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28.**

Ein tücht. Schneidermstr.
sucht für ein feines Maaßgeschäft Arbeit zu übernehmen. Off. unt **T. S. 35** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein ev. Wirthschafts-Beamter, verheirathet, 2 Kinder, in Stell., der Feder vollständig firm, vertraut mit Rüben- und Drillcultur, dem die besten Zeugnisse über langjährige Dienstzeit zur Seite stehen, **sucht** einen anderen Wirkungskreis. Näh. Auskunft ertheilt gern **Busch,** Großgrundbes., **Zindel-Conradswalde.** [2861]

Ein akademisch u. prakt. gebildeter
Zuschneider
für Herren-Garderoben sucht Stellung, gleichviel ob Maaß oder Lager. Eintritt könnte event. sofort erfolgen.
Offerten bitte bis Dinstag Abend unter **A. Z. 33** in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [3385]

Für mein Confections- und Weißwaaren-Geschäft suche einen [3381]
Lehrling oder Volontair
mit guten Schulkenntnissen u. schöner Handschrift.
J. Seelig,
Schweidnitzerstraße 3/4.

Ein Volontair
und **ein Lehrling** sucht zum sofortigen Antritt [2695]
S. Königsberger,
Wohlau,
Manufacturwaaren, Damen- u. Herren-Garderoben-Geschäft.

Apothekereleve.
Für eine **Apotheke Mittelschlesiens** wird zu sofort oder 1sten April **ein Eleve gesucht,** der schon einige Zeit gelernt hat. Offerten unter **L. H. 143** nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [2817]

Lehrling.
Wir suchen für unser Fabrik-Comptor zum baldmöglichen Eintritt einen Lehrling mit guter Schulbildung.
Offert. **W. L. 20** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [3308]

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung p. 1. April gesucht. [3245]
Josef Brieger, Gleiwitz,
Manufactur u. Leinenwaaren.

Für mein **Herrengarderoben-Maßgeschäft** suche per 1. April cr. einen [2856]
Lehrling.
S. Eisner, Kattowitz.

Zum Antritt per **1. April cr.** suche für mein **Destillationsgeschäft**
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern. [2791]
D. Loewy, Gleiwitz.

3309
Als Volontär
wünscht ein junger Mann v. 18 Jahr. in ein Colonialwaaren- u. Delicateß-Geschäft z. 1. April einzutreten. Gefl. Off. erb. unter **F. S. Jauer.**

Lehrling
kann sich melden bei [2888]
Schlesinger & Grünbaum.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

2 anst. Frl. s. ein unmöbl. 2fenstr. Z., a. liebst. Ohl. od. Schweidn. Vorst. Gef. O. u. **F. R. 38** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Freiburgerstr. 30,
3. Stock, 6 Zimmer, Badestube, Küche, Mädchenstube, per April für 450 Thlr. **zu vermiethen.** [3321]

Halbe 1. Etage
mit Gartenbenutzung per Ostern. **Holteistr. 42,** nahe d. Zimmerstr. Näh. II. Etage l. [3249]

Tauentzienplatz 1a
ist die II. Etage, herrschaftl. Wohnung, zu vermiethen. Näh. Tauentzienplatz 2 im Comptoir. [2872]

Gräbschenerstr. 1,
am Sonnenplatz,
ist per 1. April **ein sehr eleg. unmöbl. Zimmer, 2. Etage,** an einen ruhigen Miether abzugeben.
Desgleichen ein Zimmer in vierter Etage. Näh. daselbst beim Wirth.

Büttnerstr. 33,
2. Etage, 1 schöne Wohnung, 5 gr. zweif. Zimm., helle Küche 2c., sofort billig **zu verm.** Besichtig. 10–11.

Tauentzienstraße 39b,
II. Et., 1 schöne Wohn., 3 gr. Zim., Cab., hell. Küche 2c., **vollst. renov.,** sof. **zu verm.** Näh. beim Hausmstr.

Neudorfstr. 44
eleg. Wohnungen im I. u. II. Stock, je 6 Zimm. u. Beigel., neu renovirt, per 1. April **zu vermiethen.**

Eine große Remise
Büttnerstr. 33 z. **verm.** N. 10–11.

In Brieg,
Reg.-Bez. Breslau, ist auf der sehr verkehrsreichen **Zollstraße 23** ein **neuer Laden mit Parterrewohnung zu vermiethen** und bald zu beziehen. [2893]
Dr. Adler.

Zu vermiethen:
Matthiasplatz 8 die II. Etg., hochfein. herrsch. Quartier, 9 Piecen, Waschküche, Plättzimmer, Cabinet und Beigelaß, Balcon,
Matthiasplatz 8 die halbe III. Etage, 6 Piecen, Cabinet nebst Beigelaß 2c. Näheres beim Hausmeister daselbst. [2788]

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	763	7	WNW 6	wolkig.	
Aberdeen	754	6	WSW 4	heiter.	
Christiansund .	732	3	W 9	Regen.	
Kopenhagen ..	751	8	WNW 4	Dunst.	
Stockholm	734	8	W 6	heiter.	
Haparanda	721	0	NW 5	h. bedeckt.	
Petersburg	738	1	SW 4	Regen.	
Moskau	762	−10	SW 2	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	767	9	NW 4	h. bedeckt.	
Cherbourg	768	9	W 4	bedeckt.	
Helder	761	5	SW 3	Nebel.	
Sylt	754	4	WSW 5	Nebel.	
Hamburg	758	7	WSW 5	Regen.	
Swinemünde ..	756	7	WSW 5	Dunst.	
Neufahrwasser	754	4	SSW 3	bedeckt.	
Memel	751	2	SW 5	Nebel.	
Paris	768	9	SW 1	bedeckt.	
Münster	761	8	WSW 3	bedeckt.	
Karlsruhe.....	767	6	SW 5	wolkig.	
Wiesbaden....	766	4	still	bedeckt.	
München	768	5	SW 2	heiter.	
Chemnitz	764	5	SSW 3	bedeckt.	
Berlin	760	8	WSW 3	bedeckt.	
Wien	768	−3	SO 1	Nebel.	
Breslau	762	4	SW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	772	5	NW 3	Nebel.	
Nizza	767	5	O 3	heiter.	
Triest	767	4	still	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein ungewöhnlich tiefes Minimum unter 720 mm liegt über Nord-Scandinavien, im norwegischen Meere stürmische westliche, an der deutschen Küste südwestliche Winde hervorrufend, während der Luftdruck über dem Biscayischen Busen am höchsten ist. In Deutschland ist überall trübes, mildes Wetter eingetreten, wobei stallenweise etwas Regen gefallen ist; die Temperatur liegt bis zu 7 Grad über dem Mittelwerthe und bis zu 9 Grad über dem Gefrierpunkte. In Ungarn dagegen herrscht noch strenge Kälte. Pest meldet 11 Grad, Herrmannstadt 16 Grad unter Null.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer: beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.